

EBI

Stadt Bielefeld Corona-Aktionsplan Bielefeld hält zusammen

 www.bielefeld.de





IMPRESSUM:
Herausgeber:

Stadt Bielefeld
Dezernat für Soziales und Integration

Neues Rathaus
Niederwall 23, 33602 Bielefeld
Verantwortlich: Ingo Nürnberger
E-Mail: integrierte.sozialplanung@bielefeld.de
Redaktion: Silke Aron
Titelgestaltung: com,ma Werbeberatung GmbH
Titelbild: WorldStockStudio
Innenteil: Sabine Koch, Kommunikationsdesign, Stuttgart

Stand: August 2021



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6	2 Cluster 2: Schule und Bildung	28
Der Corona-Aktionsplan – Aufbau und Hintergründe	8	Stärkung von Familien im Übergang Kita-Schule – das familY-Programm (510-3)	32
Bielefelder Corona-Aktionsplan – Bielefeld hält zusammen Informationen in Leichter Sprache	12	Unterstützung von neu zugewanderten Schüler*innen beim Erwerb der deutschen Sprache und bei der sozialen Integration (im Rahmen der „Extra-Zeit zum Lernen NRW“) (170-2)	33
1 Cluster 1: Aktivierung, Freizeit und Bewegung	14	Einsatz von Studierenden zur Unterstützung in der Betreuung in Schule und zur Entlastung von Lehrkräften im Präsenzunterricht (400-1)	34
Schaffung vielfältiger Freizeitangebote in der Ferienzeit (510-6)	18	Kooperations- und Gruppenförderung für Schulklassen, die Übergänge während der Pandemie erlebt haben (400-2)	36
(Zurück-) Gewinnung von Kindern für den Vereinssport – Stärkung der örtlichen Sportvereine (540-13)	19	Bildung und Teilhabe – Einfache Antragstellung und längere Bewilligungszeiträume von ergänzender Lernförderung (500-2)	37
Open Sunday (540-14)	20	Gruppenlernförderung an Schulen in ausgewählten Quartieren (500-8)	39
Zusätzliche Bewegungsförderung für Familien im Rahmen des Projektes Kita-Einstieg (510-2)	21	Einrichtung eines Pat*innensystems für Grundschüler*innen zur Aufarbeitung von Lerndefiziten und zur Heranführung an außerschulische Bewegungs- und Freizeitangebote (REGE-3)	40
Zusätzliche Initiativen und Aktivitäten in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (510-4)	22	„Wohin nach der Sek. I?“ – Digitale Orientierungshilfe für SuS (REGE-9/Bildungsbüro)	41
Zukunftskonferenz von und mit Kindern und Jugendlichen (510-8)	23	Hotline für Beratung in Fragen zu (Online)- Nachhilfeangebote und bei Bedarf zum Homeschooling (400-3)	42
Pädagogische Schulung für ehrenamtlich in der Jugendverbandsarbeit tätige Personen (510-9)	24		
Stärkung von Eltern und Familien durch gemeinsame Erlebnisse (510-10 / AGW-5)	25		
Niedrigschwellige Entlastungsleistungen für Eltern mit Kindern mit Behinderungen (540-7)	26		
Aufarbeiten von Pandemie-bedingten Negativerfahrungen und Defiziten – Räume für neue Erfahrungen (AGW-7)	27		

Vorwort

Liebe Teilnehmer*innen der Zukunftskonferenz,
liebe Leser*innen,



Das Leben in Zeiten der Corona-Pandemie hat uns alle eingeschränkt und gleichzeitig vor große Herausforderungen gestellt. Die sozialen Auswirkungen sind vielfältig. Probleme, die bereits vorher bestanden, sind noch deutlicher sichtbar. Nahezu alle Lebensbereiche sind betroffen – Familienleben, Kitas und Schulen, Sportvereine und vieles mehr.

Kinder und Jugendliche, Mädchen, Eltern, ältere oder pflegebedürftige Menschen (auch in Pflegeheimen), Menschen mit Handicap, LSBTIQ* oder pflegende Angehörige waren besonders von den veränderten Lebensbedingungen betroffen, haben zum Teil darunter gelitten – wenn auch unterschiedlich stark und auf unterschiedliche Weise.

Die Pandemie hat vieles durcheinandergebracht (und tut es noch!) – auch die bewährten Strategien, mit denen die Stadt Bielefeld üblicherweise soziale Entwicklungen im Blick behält

und passende Angebote vor Ort plant. Eine flexible Lösung musste her, mit der wir auf die aktuelle Dynamik reagieren können. Das Ergebnis ist der vorliegende Corona-Aktionsplan „Bielefeld hält zusammen“. Er zeigt einen vorläufigen Arbeitsstand. Die enthaltenen Ziele und Maßnahmen müssen nun weiter abgestimmt, an Rahmenbedingungen und Bedarfe angepasst und konkretisiert werden.

Der Aktionsplan nahm seinen Anfang mit einem Ratsbeschluss im Februar 2021. In der 1. Corona-Zukunftskonferenz sammelten am 11. März 2021 mehr als 200 Teilnehmende Ideen und Anregungen zu der Frage: Wie kann es uns gelingen, die sozialen Folgen der Corona-Pandemie abzumildern.

Aus diesen Ideen wurden anschließend konkrete Maßnahmen entwickelt. Dabei waren unterschiedliche Institutionen und Einrichtungen beteiligt – der Bielefelder Jugendring, die Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände, die REGE (Regionale Personalentwicklungsgesellschaft mbH), das Bildungsbüro,

das Gesundheitsamt, die Gleichstellungsstelle, diverse Träger und Vereine. Und natürlich die vier Ämter des Dezernats für Soziales und Integration der Stadt Bielefeld: das Kommunale Integrationszentrum, das Amt für Jugend und Familie- Jugendamt, das Amt für soziale Leistungen – Sozialamt sowie das Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention. Der erste Vorentwurf des Aktionsplans und die vorläufigen Maßnahmen wurden in der 2. Corona-Zukunftskonferenz am 10. Juni 2021 mit 180 Teilnehmenden diskutiert und weiterentwickelt.

Einige Maßnahmen sind schon sehr detailliert ausgearbeitet. An anderen Stellen müssen wir aufmerksam beobachten, wie sich die Bedarfe in den kommenden Monaten entwickeln werden. Einige Maßnahmen sind als kurzfristige Hilfen gedacht oder haben bereits begonnen (Adhoc-Maßnahmen wie z. B. Ferienspiele), andere brauchen mehr Vorlauf.

Die Vielfalt der Maßnahmen zeigt die Vielfalt der Bedarfe der unterschiedlichen Menschen, die wir im Blick haben! Gemein-

sam haben wir die Maßnahmen entwickelt, gemeinsam setzen wir sie jetzt auch um – für die Menschen in unserer Stadt.

Ihr



Ingo Nürnberger
Dezernent für Soziales und Integration

Der Corona-Aktionsplan – Aufbau und Hintergründe

Strukturierung des Aktionsplans

Die Ziele und Maßnahmen des Corona-Aktionsplanes sind in inhaltliche Schwerpunktbereiche geclustert. Im letzten Jahr hat sich gezeigt, dass die negativen Auswirkungen der Pandemie, wie z. B. mangelnde Bewegung, fehlende Begegnungsmöglichkeiten oder psychische Belastungen häufig zielgruppenübergreifend auftreten. Daher wurde eine themenspezifische einer zielgruppenspezifischen Clusterung vorgezogen. Dieser inklusive zielgruppenübergreifende Ansatz bei der Strukturierung der Maßnahmen entspricht der integrierten Arbeitsweise des Dezernats für Soziales und Integration.

Alle acht Schwerpunktbereiche sind mit einem Budget hinterlegt. Die Maßnahmen innerhalb dieser Schwerpunktbereiche/Cluster sollen finanziell deckungsfähig sein; die Verwaltung informiert die Ratsgremien über Verschiebungen innerhalb der Schwerpunktbereiche. Die Schwerpunktthemen nehmen die klassischen Felder der Sozialpolitik auf:

- Soziale Ungleichheit → im Cluster *Armut, Zugänge, Vereinsamung*
- Bildung → in den Clustern *Schule, Sprachförderung und Teilhabe durch Digitalisierung*
- Psychische Gesundheit und Sucht (hier insbesondere die „nicht-stofflichen“ Süchte wie z. B. Glücksspielsucht, Internetsucht) → in dem Cluster *Prävention und Gesundheitsförderung*
- Gendergerechtigkeit → im Cluster *Gleichstellung der Geschlechter*
- Beschäftigung → im Cluster *Arbeitsmarkt*
- Gesellschaftliche Teilhabe → in den Clustern *Teilhabe durch Digitalisierung und Aktivierung, Freizeit und Bewegung*

Die Ziele und Maßnahmen in den acht Schwerpunktthemen sind in drei Kategorien unterteilt:

Kategorie A: Wo wir stehen.

Maßnahmen, die bereits in die Wege geleitet sind (AdHoc-Maßnahmen wie z. B. Sommerferienspiele, Solidarische Coronahilfe)

Kategorie B: Woran wir arbeiten.

Maßnahmen, die bereits sehr ausgereift sind

Kategorie C: Woran wir arbeiten werden.

Maßnahmen, die in der Zukunft liegen – eine Vision am Horizont (die in der 2. Zukunftskonferenz am 10. Juni 2021 weiterbearbeitet wurden)

Bei allen Aktionen und Maßnahmen zur Milderung der negativen Corona-Folgen kann in Bielefeld davon ausgegangen werden, dass die entscheidendste „Maßnahme“ der erneute Start der Regelversorgung wie vor der Pandemie ist, Menschen mit psychischen Erkrankungen also ihre*n Bezugsmitarbeiter*in wieder wöchentlich in ihrer Wohnung treffen können, alle Begegnungsorte geöffnet sind und die Gruppenangebote wieder stattfinden können.

Um in Bielefeld diese Krise als Katalysator für Innovationen zu nutzen, gilt es, gemeinsam in einer Koproduktion aus Politik, Verwaltung, Wohlfahrtspflege und Bürgergesellschaft die Zukunft nach der Pandemie zu gestalten. Dafür gibt es entscheidende Gelingensfaktoren:

- Gerade in Krisenzeiten ist es wichtig, gemeinsam zu lernen und das Wissen und die Ressourcen aller zu nutzen, um unterschiedliche Perspektiven miteinzubeziehen.
- Fehler müssen erlaubt sein (Fehlerkultur), d. h. Dinge auszuprobieren ist möglich.
- Pragmatismus ist wichtig. Eine interdisziplinäre und interprofessionelle Zusammenarbeit ermöglicht eine reibungsarme hierarchiearme Vernetzung.

Der Aktionsplan mit dem Ziel der Milderung der sozialen und bildungspolitischen „Corona-Schäden“ bietet daher eine gute Grundlage, um Bildung, Sprache und Chancengleichheit in Bielefeld breitflächig voranzubringen, damit die weitere Spaltung der Gesellschaft unbedingt verhindert werden kann.

Zusammenfassend sei zusammenfassend auf die Möglichkeiten und Grenzen des vorliegenden Aktionsplans verwiesen:

- Er bietet die Arbeitsgrundlage für eine enge Zusammenarbeit von Politik, Verwaltung, Wohlfahrtspflege, Bürgerschaft, um die aktuellen gemeinsamen Herausforderungen der Corona-Pandemie zu bearbeiten.
- Aufgrund der dynamischen Rahmenbedingungen bildet der Aktionsplan kein abgeschlossenes Konzept. Vielmehr müssen die Maßnahmen laufend angepasst und weiterentwickelt werden – und das partizipativ.
- Dies soll nicht in einem gesonderten Arbeitsprozess (wie z. B. bei „Bielefeld integriert“), sondern in den bestehenden Arbeitsstrukturen geschehen, wie z. B. der Lenkungsgruppe „Alter(n) gestalten“, der Planungs- und Steuerungsgruppe Jugendhilfe und Schule oder dem Leitungsteam Bildungsregion.
- Vorrangige Landes- und Bundesprogramme werden zurzeit ausgewertet und primär eingesetzt werden.
- Die Zukunftskonferenz soll vorerst als wiederkehrendes Format beibehalten werden, um trotz der Dynamik der

Pandemie und ihrer Auswirkungen ein partizipatives Vorgehen zu ermöglichen und Expertentum zu bündeln. Hier kann und soll im Blick behalten werden: Was verändert sich aktuell und was braucht es? Welche Maßnahmen und Aktivitäten sind (wieder) möglich? Wie können sie umgesetzt werden?

- Ein besonderer Fokus bei der Entwicklung und Durchführung der Maßnahmen liegt auf den Personalressourcen insbesondere der freien Träger. Hier ist zu bedenken, dass nicht nur die Gesundheit der Zielgruppen gefördert werden muss, sondern auch auf die psychische und physische Gesundheit der Mitarbeitenden ein Fokus gelegt werden muss.

Im Aktionsplan werden die unterschiedlichen Anforderungen und Bedürfnisse aller Menschen und somit ihre Diversität anerkannt: Geschlecht, geschlechtliche und sexuelle Identität, Alter, Sprache, ethnische Herkunft und Nationalität, soziale Herkunft, religiöse oder sonstige Weltanschauung, Behinderung, Krankheit oder sonstige Beeinträchtigung dürfen zu keinen individuellen und strukturellen Privilegien oder Benachteiligungen von Menschen führen.

Bielefelder Corona-Aktionsplan – Bielefeld hält zusammen

Informationen in Leichter Sprache

Bielefeld hält zusammen:

Der Bielefelder Corona-Aktionsplan

In der Corona-Pandemie gab es viele besondere Regeln.

Zum Beispiel:

- Man durfte sich **nicht** mit anderen Menschen treffen.
- Sport-Angebote sind ausgefallen.
- Die Schulen waren geschlossen.

Für viele Menschen war das sehr schwer.

Zum Beispiel:

- weil sie viel alleine waren.
- weil sie sich nur sehr wenig bewegt haben.
- weil sie alleine **nicht** so gut lernen konnten.

Die Stadt Bielefeld will den Menschen helfen.

Deshalb gibt es jetzt den Bielefelder Corona-Aktionsplan.

Der Bielefelder Corona-Aktionsplan heißt:

Bielefeld hält zusammen.

Was steht im Bielefelder Corona-Aktionsplan?

Im Bielefelder Corona-Aktionsplan stehen 60 Maßnahmen.

Die Maßnahmen sollen Menschen helfen.

Zum Beispiel:

- Angebote für die **Sprach-Förderung**
Sprach-Förderung ist wichtig für Menschen, die **nicht** so gut Deutsch sprechen.
- Bewegungs-Angebote für Kinder und Jugendliche
- Hilfs-Angebote für Familien

Die Angebote sind für alle Menschen in Bielefeld.

Zum Beispiel für:

- Junge und alte Menschen
- Menschen, die **nicht** so gut Deutsch sprechen
- Menschen mit und ohne Behinderung

Die Angebote soll es bis zum Jahr 2023 geben.

Die Angebote kosten 4,3 Millionen Euro.

Die Stadt Bielefeld bezahlt das Geld.

Wer hat mitgemacht beim Bielefelder Corona-Aktionsplan?

Am Bielefelder Corona-Aktionsplan haben viele mitgearbeitet:

- Viele Politiker aus Bielefeld
- Stadt-Verwaltung
- REGE mbH REGE ist kurz für:
Regionale Personal-Entwicklungs-Gesellschaft
Die REGE mbH ist ein Unternehmen von der Stadt Bielefeld.
- AGW
AGW ist kurz für:
Arbeits-Gemeinschaft Wohlfahrtsverbände Bielefeld
In der AGW arbeiten viele Verbände zusammen.
Die Verbände haben Hilfs-Angebote für Menschen.
Zum Beispiel Beratungs-Angebote.
- Bielefelder Jugendring
Der Bielefelder Jugendring ist ein Verein.
In dem Verein arbeiten viele zusammen:
Zum Beispiel Jugendverbände und Jugend-Organisationen aus Bielefeld.

Was ist das Besondere am Bielefelder Corona-Aktionsplan?

1. Der Bielefelder Corona-Aktionsplan wurde in sehr kurzer Zeit entwickelt.
Dabei haben viele Partner zusammengearbeitet.
2. Die Maßnahmen sind für alle Menschen in Bielefeld.
3. Der Bielefelder Corona-Aktionsplan kann weiterentwickelt werden.
Das heißt:
Es kann auch immer neue Angebote geben.

Ingo Nürnberger leitet bei der Stadt Bielefeld

den Bereich: Soziales und Integration.

Der Bereich kümmert sich darum, dass alle Menschen gut in Bielefeld leben können.

Zum Beispiel:

- dass es genug bezahlbare Wohnungen gibt.
- dass es gute Angebote für Menschen aus dem Ausland gibt.

Ingo Nürnberger sagt:

Der Bielefelder Corona-Aktionsplan ist eine gute Sache.

Alle Menschen in Bielefeld sollen die neuen Angebote kennen.

Deshalb informieren wir jetzt alle.

Cluster 1: Aktivierung, Freizeit und Bewegung



Wo wir stehen.

Schaffung vielfältiger Freizeitangebote in der Ferienzeit	Ferienspiele		
Neue Bewegungsangebote örtlicher Sportvereine auf Schulhöfen und in Parks	Gewinnung von Kindern für den Vereinssport		
Open Sunday	Öffnung der Turnhallen mit Bewegungsangeboten		
Zusätzliche Bewegungsförderung für Familien im Rahmen des Projektes Kitaeinstieg	Aktivierung und Eroberung des öffentlichen Raumes		

Notizen:

Woran wir arbeiten.

Zukunftskonferenz von und mit Kindern u. Jugendlichen (ab 2022)	Partizipation			
Pädagogische Schulung für ehrenamtlich in der Jugendverbandsarbeit tätige Personen	Intensivierung der pädagogischen Schulungen			
Zusätzliche Initiativen u. Aktivitäten in der OKJA	FamilienFeste	Open-Air-Kulturveranstaltungen	Nachtfrequenz Nacht der Jugendkultur	Familienfestival Teestival
Stärkung von Eltern u. Familien durch gemeinsame Erlebnisse	Freizeitangebote	Schaffung von Erholung- u. Abenteuertagen	Familienwochenenden	
Niedrigschwellige Entlastungsleistungen für Eltern mit Kindern mit Behinderungen	Ausweitung der FUD-Leistungen			

Verknüpfung zwischen Schule und OKJA?
 Entkopplung mit dem Begriff "Fest"
 Nachhaltigkeit, Zukunftsorientiert
 Zugänge, Zielgruppen erreichen
 Arbeit, Ansprechpartner vor Ort schaffen (nicht nur in den Brennpunkten), Beziehungsarbeit stärken und erhalten
 Inhaltliche und zeitliche Durchlässigkeit des Aktionsplans

Woran wir arbeiten werden.

Aufarbeitung von Pandemiebedingte Negativerfahrungen u. Defiziten Räume für neue Erfahrungen			
Mobile Infrastruktur Toiletten etc. für Jugendliche schaffen	Selbstorganisiert Nachtbürgermeister/in	Flächen und Gebäude für Angebote öffnen	
Familiäntalk	gegenseitige Unterstützung Selbsthilfe		
Selfcare	Ehrenamt nutzen zusätzlich zu Fachleuten		

Notizen:

MASSNAHMEN

Status / Reifegrad	Wo wir stehen.	Woran wir arbeiten.	Woran wir arbeiten werden.*
Maßnahmen:	Schaffung vielfältiger Freizeitangebote in der Ferienzeit (510-6)	Zukunftskonferenz von und mit Kindern und Jugendlichen (510-8)	Aufarbeiten von Pandemie-bedingte Negativerfahrungen und Defiziten – Räume für neue Erfahrungen (AGW-7)
	Neue Bewegungsangebote örtlicher Sportvereine auf Schulhöfen und in Parks (540-13)	Pädagogische Schulung für ehrenamtlich in der Jugendverbandsarbeit tätige Personen (510-9)	
	Open Sunday (540-14) (refinanziert aus Integrationsbudget bzw. Haushaltsmittel, s. Drucksachen-Nr. 1291/2020-2025)	Zusätzliche Initiativen und Aktivitäten in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (510-4)	
	Zusätzliche Bewegungsförderung für Familien im Rahmen des Projektes Kita-Einstieg (510-2)	Stärkung von Eltern und Familien durch gemeinsame Erlebnisse (510-10 / AGW-5)	
		Niedrigschwellige Entlastungsleistungen für Eltern mit Kindern mit Behinderungen (540-7)	
Maßnahmekosten:	655.000 €	399.800 €	5.200 €
Gesamtkosten:	1.060.000 €		

*Für diese Maßnahmen, die noch erarbeitet werden müssen, kann vorerst nur eine grobe Schätzung vorgenommen werden. Da alle Maßnahmen in dem Cluster gegenseitig deckungsfähig sind, wird davon ausgegangen, dass das Budget auskömmlich ist bzw. sich durch Inanspruchnahme von externen Fördermitteln verringert.

HINTERGRUND

Das Leben in Zeiten der Corona-Pandemie führte bei allen Kindern, Jugendlichen und deren Eltern zu erheblichen Einschränkungen.

Das Wegfallen von Kultur- und Bewegungsangeboten und besonders das Fehlen von persönlichen Kontakten zu Freunden war für Kinder und Jugendliche meist sehr belastend. Gekennzeichnet war die Zeit durch wenig Anregungen und Impulse außerhalb der Familie und häufiges „Begrenztsein“ auf die eigene Wohnung. Für viele Kinder in belastenden Lebenssituationen war diese Situation besonders schwierig.

Nicht wenige Kinder und Jugendliche werden nach dieser Zeit große Schwierigkeiten haben, den Weg (zurück) in eine aktive Freizeitgestaltung zu finden. Hier werden in den nächsten Jahren erhebliche gesellschaftliche Anstrengungen nötig sein, um die Folgen der Pandemie abzumildern.

Die beschriebenen Maßnahmen wollen dabei Impulse und Hilfestellungen geben. Zentraler Punkt bei allen Angeboten ist der Versuch, Kinder, Jugendliche und deren Eltern wieder zu aktivieren.

Dabei werden Kinder, Jugendliche aber auch deren Eltern auf sehr unterschiedliche Art und mit verschiedensten Angeboten angesprochen. Viele Maßnahmen beziehen sich auf die Schaffung von Bewegungs- und Kulturangebote sowie auf unterschiedlichste Formen der Beteiligung von jungen Menschen. Die Themen, die dabei bearbeitet werden, reichen von Ferienangeboten, Unterstützung für Eltern mit einem behinderten Kind, Öffnung von Schulhöfen und Parks bis hin zur Entwicklung von Zukunftskonferenzen mit jungen Menschen.

Schaffung vielfältiger Freizeitangebote in der Ferienzeit (510-6)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Nach einem Jahr mehr oder weniger schulfreier Zeit stehen zusätzlich zehn Wochen Oster-, Sommer- und Herbstferien an. Viele Familien werden auch in diesem Jahr nicht in Urlaub fahren können. Die meisten Freizeiten für Kinder wurden bereits abgesagt. Daher ist der Bedarf, Kindern und Jugendlichen ein interessantes und abwechslungsreiches Programm in Form von Ferienspielen anzubieten, größer denn je. Gleichzeitig werden die Anbieter dieser Ferienangebote durch die geltenden Abstands- und Hygieneverordnungen vor neue Herausforderungen gestellt. Zudem müssen die jeweiligen räumlichen Begebenheiten vor Ort berücksichtigt werden. Große Ferienspieleangebote müssen ihr Platzangebot deutlich reduzieren oder zusätzliche Örtlichkeiten finden.

Zielsetzung

Den Kindern und Jugendlichen werden auch unter den erschwerten Rahmenbedingungen in der Corona-Pandemie interessante und abwechslungsreiche Ferienspiele angeboten.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Durchführung von Ferienspielen.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

1. Osterferien 2021
2. Sommerferien 2021
3. Herbstferien 2021
4. Osterferien 2022
5. Sommerferien 2022

Dabei sind immer auch zusätzliche Bedarfe für die Durchführung inklusiver Ferienspiele zu berücksichtigen.

- V: 510.11 (verschiedene Mitarbeiter*innen)
- B: Träger der OKJA, Stadtteileinrichtungen, Bielefelder Jugending

Indikator

Anzahl angebotener Ferienspielwochen

Anzahl teilnehmender Kinder und Jugendlicher

Zielwert

Quantifizierung noch nicht möglich. Abhängig von den Rahmenbedingungen, die insbesondere durch die Coronaschutzverordnung geschaffen werden.

Datenquellen

Erhebungen durch die Anbieter der Ferienspiele

Aufwand

Zusätzlicher Mittelbedarf von 475.000 €, davon

- 2021: 260.000 €
 - o Nachrichtlich zu 1.: 60.000 € aus Jugendamtsbudget finanziert
 - o Zu 2.: 180.000 € (Beschluss JHA 05.05.2021)
 - o Zu 3.: 60.000 € (Beschluss JHA 05.05.2021)
 - o Inklusiv Ferienspiele: 20.000 € (Beschluss JHA 05.05.2021)
- 2022: 215.000 €
 - o Zu 4.: 45.000 €
 - o Zu 5.: 150.000 €
 - o Inklusiv Ferienspiele: 20.000 €

(Zurück-) Gewinnung von Kindern für den Vereinssport – Stärkung der örtlichen Sportvereine (540–13)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Schon vor der Corona-pandemie war der Trend zu beobachten, dass immer mehr Kinder einen deutlichen Bewegungsmangel zeigten, Probleme in ihrer Koordination und bei Kraft und Ausdauer. Gleichzeitig fand insbesondere in den großen Städten ein erheblicher Rückgang bei der Mitgliedschaft in den örtlichen Sportvereinen statt. Durch die Einführung des Sports4Kids Programms, konnte diesem Trend in Bielefeld entgegengewirkt werden. Durch die Corona-Pandemie hat der Bewegungsmangel bei Kindern erheblich zugenommen und die Mitgliedschaften in den Sportvereine sind teilweise deutlich zurückgegangen. Dieser Trend wird sich nach der Corona-Pandemie jedoch nicht einfach umkehren. Hier müssen erhebliche Anstrengungen unternommen werden, um Kinder wieder in Bewegung zu bringen und die verlorene Anbindung an die Sportvereine und den Vereinssport wiederherzustellen

Zielsetzung

- Kinder (wieder) in Bewegung bringen
- Kindern den Zugang zum örtlichen Sportverein ermöglichen
- Sportvereine in den Quartieren stärken
- (ehrenamtliches) Engagement im Verein fördern

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Gemeinsam mit dem StadtSportBund und der Sportjugend Bielefeld sollen durch die örtlichen Sportvereine in den Quartieren Bewegungsangebote für Kinder initiiert werden. Diese Angebote sollen auf Schulhöfen, öffentlichen Plätzen und (wenn möglich)

in den Sporthallen stattfinden. Dabei sollen die Vereine in den Quartieren neben einmaligen Aktionstagen auch regelmäßige Angebote durchführen. Diese neuen Angebote können sowohl in den Nachmittagsstunden aber auch an den Wochenenden stattfinden. In enger Abstimmung mit den (Grund-)Schulen werden durch die Sportvereine dabei an mehreren Aktionstagen Bewegungsangebote stattfinden. Diese sollen jeweils durch mehrere Übungsleiter*innen aus den verschiedenen Sparten des Sportvereins betreut werden. Neben Bewegungsspielen in (Klein-) Gruppen können dabei die Sportvereine ihre jeweiligen Vereinsangebote spielerisch den Kindern nahebringen und für sie werben. Über diese Maßnahme sollen insbesondere auch Sportvereine aktiviert werden, die sonst keine regelmäßigen offenen Angebote (wie z.B. den Open Sunday) durchführen können oder wollen.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- StadtSportBund/Sportjugend Bielefeld aktiviert örtliche Sportvereine und unterstützt sie bei der Entwicklung und Durchführung der Angebote
- Schulhöfe und Sporthallen sollen durch die Stadt Bielefeld hierfür geöffnet werden
- Gewinnung und Ausbildung von ehrenamt-

lichen Übungsleiter*innen

- Öffentlichkeitsarbeit, um wieder mehr Kinder und ihre Eltern zu erreichen

Beteiligte: Schulen, Immobilienservicebetrieb, Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention, Jugendamt

Verantwortliche: StadtSportBund, Sportjugend Bielefeld

Indikator

- Sportvereine engagieren sich im Projekt und entwickeln Angebote in ihren Quartieren
- Kinder nehmen (wieder) an den Angeboten des Vereinssports teil

Zielwert

- Mindestens 20 Standorte
- Mindestens 150 Aktionstage
- Zahl/Quote der Mitgliedschaften von Kindern im Sportverein steigt

Aufwand

Gesamtkosten: Max. 100.000 €

- ca. 150 € pro Aktionstag; Materialkosten pro Standort ca. 800 €
- Etwaige zusätzliche Kosten für Schließdienste durch Hausmeister

Es soll geprüft werden, ob vorrangig Landes- und/oder Bundesmittel der Bildungsministerien für die Finanzierung dieser Angebote genutzt werden können.

Open Sunday (540-14)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Kinder und Jugendliche bewegen sich in der Corona-Pandemie weniger und verbringen deutlich mehr Zeit vor dem Bildschirm, das haben verschiedene Studien belegt. Die Ergebnisse der Studien sind alarmierend und zeigen, dass Kinder hinsichtlich Kondition, Koordination und Kraft erheblich schlechter abschneiden als vergleichbare Altersgruppen vor ein paar Jahren. Da Kinder heute deutlich weniger Zeit im selbstorganisierten Spiel auf Straßen, in Parks und in Wäldern verbringen, erhalten organisierte Angebote eine immer größere Bedeutung für deren Entwicklung. Der Ausfall des Schul- und des Vereinssports über viele Monate vergrößert die Problematik. Der „Open Sunday“ ist ein in Bielefeld bereites bewährtes niedrigschwelliges und öffentliches Spiel- und Bewegungsangebot für Kinder von 5 bis 11 Jahren und wird dort angeboten, wo sich Kinder auskennen und wohlfühlen: an ihrem Wohnort, in ihrem unmittelbaren Lebensraum, in ihrer Schule, in ihrer Sporthalle. Es werden dabei auch die Kinder erreicht, die sonst nicht den Weg in die Angebote der örtlichen Sportvereine finden.

Zielsetzung

- Kinder in Bewegung bringen und Gesundheit fördern
- Sportvereinsferne Kinder erreichen
- Niedrigschwellige, gesunde Freizeitgestaltung von Kindern im Sozialraum

- Soziale Kontakte ermöglichen und Sozialkompetenz von Kindern fördern
- Kindern den Weg in eine Vereinsmitgliedschaft erleichtern

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Jeden Sonntag ab den Herbstferien werden Turnhallen in Bielefeld geöffnet, sodass sich Kinder für Spiel, Spaß und Sport kostenfrei und ohne vorherige Anmeldung treffen können. Der Open Sunday begeistert dabei insbesondere vereinsferne Kinder. Die Bewegungsangebote, die durch die vor Ort tätigen Sportvereine angeboten werden sollen, sind vielfältig und für unterschiedliche Altersgruppen einladend: Es gibt verschiedene Koordinations- und Ballspiele, Balance- und Motorikspiele, Fahrradfahren, Tanzaktionen, Tischtennis, Tore schießen sowie viele weitere Spiel- und Bewegungsstationen. Neben diesen tobenden und aktiveren Phasen erhalten die Kinder im Rahmen einer Pause auch die Möglichkeit, sich auszuruhen und gemeinsam einen gesunden Snack zu genießen. Als Vorbereitung auf die Open Sunday Saison im Winter, sollen bereits in den Sommermonaten Bewegungsaktionen auf den Schulhöfen stattfinden.

Zusätzlich werden spezielle Online Bewegungsaktionen für Kinder (und deren Eltern) erprobt. Diese werden im Grünen Würfel durchgeführt und als Livestream ausgestrahlt.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche
Aktivierung und Unterstützung der Vorort tätigen Sportvereine durch den StadtSportBund/ Sportjugend bei der Entwicklung und bei der Durchführung diese Angebote. Kooperationen zwischen Grundschulen und regionalen Sportvereinen fördern.

Zielwert

100 Open Sunday
30 Open Sunday Outdoor
Erprobung von Online Bewegungsaktionen

Datenquellen

siehe Beschlussvorlage 1291/2020–2025

Aufwand

80.000 € für das Jahr 2021 (Refinanzierung aus dem Integrationsbudget)
Der Open Sunday ist jedoch nicht nur als eine befristete Coronafolgen-Maßnahme geplant. Dieses Angebot soll zu einem Regelangebot in vielen Quartieren in Bielefeld ausgebaut werden.

Zusätzliche Bewegungsförderung für Familien im Rahmen des Projektes Kita-Einstieg (510-2)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Das Projekt Kita-Einstieg ist in den vier INSEK-Gebieten verortet und begleitet neuzugewanderte Familien. In den letzten drei Jahren wurden die Familien mit vielfältigen Aktionen und Infoveranstaltungen unterstützt. Der Zeitraum seit Beginn der Pandemie ist vor allem für diese Zielgruppe eine sehr anstrengende und herausfordernde Zeit gewesen. Offene Spielgruppen und aufsuchende Arbeit auf Spielplätzen konnten leider nicht stattfinden. Die Familien haben die meiste Zeit zu Hause verbracht.

Zielsetzung

Kinder und Eltern werden mit zusätzlichen Bewegungsangeboten im Quartier motiviert, wieder aktiver und länger Zeit im Freien zu verbringen.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

1. Einrichtung offener Sportangebote für Eltern im Freien

Diese sollen in jedem der vier Stadtteile (Sennestadt, Baumheide, Sieker und im Ostmannturmviertel) angeboten werden. Jede Fachkraft plant die Aktionen für ihren Stadtteil individuell. In Sieker sollen hierfür z. B. die Fitnessgeräte im Freien genutzt werden und in Baumheide soll ein Sportkurs im Grünen stattfinden.

2. Bekanntmachung und Wiederentdeckung des Quartiers

Mit den gekennzeichneten Lupen und der Straßenkreide aus dem Projekt Kita-Einstieg sollen verschiedene Aktionen für Eltern mit Kindern angeboten werden. Unter dem Motto „Wir entdecken unser Quartier“ sollen Kinder mit ihren Eltern draußen Spaß haben und das Quartier aufs Neue kennenlernen.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

Zu 1.: Ab sofort bis zu den Sommerferien 2021
Zu 2.: Ab sofort bis zu den Sommerferien 2021

V: 510.11 (Frau Sen)
B: AWO Bezirk, DRK, GfS

Indikator

Anzahl teilnehmender Kinder und Eltern

Zielwert

Quantifizierung noch nicht möglich. Abhängig von den Rahmenbedingungen, die insbesondere durch die Coronabetreuungsverordnung geschaffen werden.

Datenquellen

Erhebungen im Jugendamt und bei den am Projekt teilnehmenden Kitas

Aufwand

Finanzierung aus den Projektmitteln

Zusätzliche Initiativen und Aktivitäten in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (510-4)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Wegen der langen Ausgangsbeschränkungen und der Schließung bzw. Beschränkung öffentlicher Einrichtungen wie Kita und Schule, aber auch der Familienzentren und der Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit, haben besonders Familienmitglieder im Alltag weniger Raum für sich selbst. Eine Situation, in der man im täglichen Miteinander schnell an die eigenen Belastungsgrenzen kommt. Konflikte sind vorprogrammiert. Kinder und Jugendlichen mussten/müssen zwangsläufig viel Zeit mit ihren Eltern zuhause verbringen. Auch Nachbarschaftskontakte waren und sind nur sehr eingeschränkt möglich. Es besteht ein großer Bedarf an schönen Gemeinschaftserlebnissen vor allem im Freien.

Zielsetzung

Durch Gemeinschaftserlebnisse werden Kinder, Jugendliche und ihre Familien individuell und als Gruppe gestärkt.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

1. Sozialräumlich orientierte „Familienfeste im Park“ mit Angeboten für Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern: Möglichst in allen 10 Stadtbezirken sollen Stadtteilfeste an geeigneten Orten unter Beteiligung der Sportvereine, der im Stadtteil tätigen Jugendeinrichtungen, der Bezirksämter und weiteren Interessierten organisiert werden. Mögliche Angebotsformate: Sport, Bewegungs- und Spielangebote, kulturelle Beiträge, ...

2. Zentrales thematisches Familienfestival für Besucher*innen jedes Alters: Musik, Workshops, Theater, Kabarett und Aktionskunst stehen zur Auswahl. Kultur und Bildung werden für jeden Besucher und jede Besucherin zugänglich gemacht. Beteiligte können sein: Jugendamt, Bielefelder Jugendring, evtl. freie Projektgruppen, lokale Künstler und Kulturschaffende.
3. Open-Air-Kulturveranstaltungen stadtweit: In Kooperation mit dem „Kulturtruck“ (mobile Bühne mit technischer Ausstattung und eigener Stromversorgung) des Bunker Ulmenwall sollen kulturelle Kurzveranstaltungen (max. 2 Stunden) an geeigneten Orten im öffentlichen Raum stattfinden. Mögliche Angebotsformate: offene Bühne, unplugged Konzerte, Poetry Slams mit lokalen Künstler*innen, ...
4. Nachtfrequenz stadtweit- Die Nacht der Jugendkultur! Jugendliche ab 14 Jahren haben die Möglichkeit verschiedene Kunst- und Kulturangebote (Musik, Tanz, Theater, Malerei, Film, ...) an verschiedenen Standorten in der Stadt auszuprobieren. Das seit vielen Jahren angebotene Projekt könnte mit zusätzlichen Mitteln stadtweit ausgebaut und etabliert werden.

5. Teestival – ehrenamtlich organisiertes Open-Air-Festival der Christ-König-Gemeinde: Ehrenamtlich organisiertes und durchgeführtes Familien-Kulturfestival mit langer Tradition in Bielefeld/Gellershagen. Die Veranstaltung soll in 2021 unter Coronaschutzbestimmungen durchgeführt werden.
6. Bedarfsabhängige Fortführung oder ggfs. auch Modifizierung von Veranstaltungen aus dem Jahr 2021 im Jahr 2022. Bestimmte Formate, die im Jahr 2021 noch nicht erlaubt sein werden, sind 2022 wieder möglich.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Zu 1.: Sommer 2021
 Zu 2.: Sommer 2021
 Zu 3.: Sommer 2021
 Zu 4.: September 2021
 Zu 5.: September 2021
 Zu 6.: Zu verschiedenen Zeitpunkten im Jahr 2022

- V: 510.11 (verschiedene Mitarbeiter*innen)
- B: Träger der OKJA, Stadtteileinrichtungen, Bielefelder Jugendring, Sportvereine, Bezirksämter, sonstige Interessierte

Zukunftskonferenz von und mit Kindern und Jugendlichen (510-8)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Kinder und Jugendliche sind stark auf ihre Rolle als Kita-Kind oder Schüler*in reduziert, ihre persönlichen Bedürfnisse spielen in der Pandemie eine untergeordnete Rolle. Ihr Leben spielt sich vornehmlich zu Hause ab. Kind- und jugendgerechte Freiräume sind weitgehend verloren gegangen.

Zielsetzung

Kinder und Jugendliche werden mit ihren persönlichen Bedürfnissen gehört. Kinder und Jugendliche nehmen Räume (wieder) in Besitz. Über Partizipation wird eine Struktur geschaffen, die im Alltag und in Krisen trägt.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Durchführung einer zentralen stadtweiten Zukunftskonferenz und/oder verschiedener dezentraler Workshops

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- 2021/2022
- V: 510.11 (Herr Kamke-Hellmann)
 - B: Bielefelder Jugendring, OKJA, Beratungsstellen

Indikator

Anzahl teilnehmender Kinder und Jugendlicher

Zielwert

Quantifizierung noch nicht möglich. Abhängig von den Rahmenbedingungen, die insbesondere durch die Coronaschutzverordnung geschaffen werden.

Datenquellen

Erhebungen im Jugendamt

Aufwand

Zusätzlicher Mittelbedarf von 20.000 €, davon

- 2021: 5.000 €
- 2022: 15.000 €

Pädagogische Schulung für ehrenamtlich in der Jugendverbandsarbeit tätige Personen (510-9)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Damit die (zum Teil neuen) Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in den Mittelpunkt gestellt werden können, sind Personen notwendig, die altersgerechte partizipative Angebote für diese Zielgruppe machen kann. Jugendverbandsarbeit kann diese Angebote machen, weil sie den Zugang zu Kindern/Jugendlichen hat und zudem in der Lage ist, Multiplikator*innen zu gewinnen. Diese Multiplikator*innen (Ehrenamtliche, Honorarkräfte) benötigen eine pädagogische Schulung (z. B. Schulung zur Jugendgruppenleitung, Sporthelfer*innenausbildung).

Diese Schulungen werden normalerweise von den Jugendverbänden selbständig und fortlaufend durchgeführt. Pandemiebedingt konnten sie seit einem Jahr wenig oder gar nicht stattfinden.

Beide Entwicklungen verursachen einen ungewöhnlich hohen Bedarf an Schulungen, aber auch an Nachschulungen zu coronabedingten jugendspezifischen Auswirkungen.

Zielsetzung

Die Anzahl an Schulungen/Nachschulungen für ehrenamtlich in der Jugendverbandsarbeit tätige Personen wird erhöht.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Intensivierung der pädagogischen Schulungen sowie Nachschulungen von Multiplikator*innen (Ehrenamtliche/Honorarkräfte) der Jugendverbandsarbeit.

Inhaltliche Erweiterung von pädagogischen Schulungen und Nachschulungen zu den jugendspezifischen, sozialen und psychischen Wirkungen der Corona-Pandemie.

Zur Finanzierung der Schulungen/Nachschulungen wird für die Jugendverbände ein Sonder-Fördertopf eingerichtet.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

Sommer 2021 bis Sommer 2022

V: 510.11 (Herr Kamke-Hellmann)

B: Bielefelder Jugendring, Jugendverbände

Indikator

Anzahl Schulungen

Anzahl Teilnehmer*innen an den Schulungen

Zielwert

Quantifizierung noch nicht möglich. Abhängig von den Rahmenbedingungen, die insbesondere durch die Coronaschutzverordnung geschaffen werden.

Datenquellen

Erhebungen beim Bielefelder Jugendring

Aufwand

Zusätzlicher Mittelbedarf von 28.800 €, davon

- 2021: 14.400 €
- 2022: 14.400 €

Stärkung von Eltern und Familien durch gemeinsame Erlebnisse (510-10 / AGW-5)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die Familien haben miteinander eine sehr stressige Zeit mit vielfältigen Belastungen erlebt. Auch waren Freizeitmöglichkeiten aufgrund von Schließungen (z. B. der Schwimmbäder) eingeschränkt. Viele Familien drücken zudem finanzielle Sorgen (Angst vor Arbeitsplatzverlust, geringes Einkommen aufgrund von Kurzarbeit).

Zielsetzung

Familien werden durch gemeinsame positive Momente und stressfreie gemeinsame Erlebnisse unterstützt, um entstandene psychische und soziale Beeinträchtigungen auszugleichen.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

1. Schaffung von Erlebnistagen in Form von stundenweisen, tageweisen oder auch mehrtägigen Freizeitangeboten, Familienwochenenden, Familienfreizeiten (auch in Zusammenarbeit mit dem Jugendherbergswerk, Naturfreundehäusern)
2. Schaffung von Erholungs- und Abenteuertagen (z. B. Geocaching, Stadtrundgänge, Mister X in Bielefeld)
3. Getrennte Angebote für Kinder und Eltern (z. B. Wellnessstag für die Eltern; Actiontag für die Kids)

Zu prüfen:

4. Die Nutzung von Bussen und Bahnen ist für Kinder und Jugendliche (Familien) kostenfrei, damit Naherholungsflächen wie der Teutoburger Wald, aber auch die oben genannten Aktivitäten problemlos erreicht werden können.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

Sommer 2021 bis Dezember 2022

V: 510.11/510.3 (Verschiedene Mitarbeiter*innen)

B: Bielefelder Jugendring, Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände

Indikator

Anzahl durchgeführter Angebote

Anzahl teilnehmender Personen

Zielwert

Quantifizierung noch nicht möglich. Abhängig von den Rahmenbedingungen, die insbesondere durch die Coronaschutzverordnung geschaffen werden.

Datenquellen

Erhebungen beim durchführenden Träger

Aufwand

Zusätzlicher Mittelbedarf von 150.000 €, davon

- 2021: 50.000 €
- 2022: 80.000 €

Niedrigschwellige Entlastungsleistungen für Eltern mit Kindern mit Behinderungen (540-7)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Soziale Isolation, digitaler Unterricht, elterliche Betreuung – im Zuge der Corona-Pandemie wurden diese Themen viel und kontrovers diskutiert, Kinder mit Behinderungen zunächst jedoch kaum berücksichtigt. Dabei stehen sie und ihre Familien in der Pandemie vor enormen zusätzlichen Herausforderungen: Nicht alle Kinder können dem digitalen Unterricht folgen, soziale Isolation kann bei ihnen zu einem erheblichen Lernrückschritt führen und die Betreuung von Kindern mit Behinderungen ist für Eltern besonders herausfordernd. Dadurch, dass Familien ihre Kinder teilweise seit Wochen und Monaten zu Hause betreuen, ist die psychosoziale Anspannung dieser Familien besonders hoch.

Zielsetzung

- Unterstützung und Entlastung für Familien mit Kindern mit Behinderungen
- Zielgruppe sind FED/FUD-anspruchsberechtigte Familien, die in der Pandemie häufig nicht mit ihrem Stundenbudget auskommen

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Betroffenen Familien mit einem Kind mit Behinderung niederschwellige Entlastungsleistungen anbieten, die nicht das Budget der Familie belasten (Leitungen nach §45b SGB XI (Eingliederungshilfe) oder § 45b SGB XI (Entlastungsbetrag/ Zusätzliche Betreuungsleistungen)):

• Möglichkeit A:

Zusätzliche Entlastungsleistungen durch einen Familienunterstützenden Dienst

Zusätzliche niederschwellige Entlastung für die Eltern, die nach Einschätzung der FuDs durch Corona stark belastet sind. Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderungen, die in einer Familie leben, werden direkt unterstützt. Das ambulante Angebot des FUD bietet stundenweise Einzelbetreuung, an jedem Tag der Woche, auch am Wochenende, tagsüber und abends. Durch den FuD werden besonders die Eltern und Angehörige entlastet. Der FUD schafft Freiräume zum Luftholen und Kraftschöpfen.

• Möglichkeit B:

Zusätzliche Leistungen der tiergestützten Pädagogik und Förderung

Förderung der Kinder und Jugendlichen mit

Behinderungen, die nach Einschätzung der FuDs zusätzliche Förderung benötigen. Das Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in dieser belastenden Lebenslage Unterstützung zu bieten und sie zu fördern. Die Angebote finden entweder mobil bei den Familien zuhause statt oder auf dem Gnaden- und Begegnungshof in Gadderbaum oder Ummeln.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Prozessabstimmung und Abrechnungskoordination mit den Kooperationspartner*innen (Dezentrale Verteilung der Stunden; FuDs können nach ihrer fachlichen Einschätzung das vorhandene Leistungsbudget auf die Familien aufteilen)
- Gezielte Bekanntgabe der Unterstützungsmöglichkeit

Projektpartner*innen: Familienunterstützende Dienste (Bethel, Lebenshilfe, GfS, Familienpate der Stiftung Ummeln, Die Falken), Tierische Begleiter e.V., Santander Stiftung

Verantwortliche: Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention und Sozialamt

Indikator

Ca. 70 Kinder mit Behinderungen im FED/FUD-Leistungsbezug. Angenommen wird, dass ca. die Hälfte der Familien, das Angebot in Anspruch nehmen.

Zielwert

35 Familien nutzen die Unterstützungsleistung.

Datenquellen

Familienunterstützender Dienst – Familienpate
Familienunterstützender Dienst – Die Falken e.V.
Amt für soziale Leistungen – Sozialamt

Aufwand

FuD-Leistungen

34,00 Euro je Stunde x 10 Einheiten = 340,00 €
35 Familien x Euro = 11.900,00 €

Ggf. tiergestützte Pädagogik

84,00 Euro je Stunde x 2 Einheiten = 168,00 €
35 Familien x Euro = 5.880,00 €

Sachkosten, z. B. Fahrtkosten, Eintrittsgelder, Materialkosten

Ca. 2.220 €

Gesamtkosten: 20.000,00 €

Aufarbeiten von Pandemie-bedingten Negativerfahrungen und Defiziten – Räume für neue Erfahrungen (AGW-7)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Kinder/Jugendliche haben mindestens 1,5 Jahre gezwungenermaßen völlig neue (Lern-)Erfahrungen gemacht. (Distanzunterricht, Wechsel, gar kein Unterricht, Homeschooling. Kaum oder kein Kontakt mit anderen. Verlagerung des Lebensortes in die eigene Wohnung. Elterliche Überforderung). Welche dieser Erfahrungen können ins Positive gewendet werden? Wo sind Defizite entstanden, die dringend aufgearbeitet werden müssen (soziale, psychische, Unterrichtsinhalte und Wissen, im Kontakt sein und in Gruppen einfügen, Konfliktlösung etc.)

Zielsetzung

Soziale und personale Kompetenzen werden in unterschiedlichen Kontexten gestärkt (Kita, Schule, Familie, Freizeit)

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Schulfach Glück
- „Ich und Corona“ immer wieder als Thema setzen: in Kita, Schule und Jugendzentrum: Räume schaffen

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Entwicklung neuer Methoden / Ansätze in der Sozialen Arbeit
- Verantwortlich: Tandem Verwaltung und Schule / AGW / BJR

Aufwand

Ca. 5.200 € plus ggf. Landesfördermittel

Cluster 2: Schule und Bildung

Wo wir stehen.

Stärkung von Familien im Übergang Kita-Schule				

Notizen:

- ⚡ Wir müssen aufpassen, dass...
- 💡 Neue / besonders gute Ideen...
- 👥 Die sollen dabei sein...
- 📣 Das muss in die Öffentlichkeit!



Woran wir arbeiten.

Unterstützung von neu zugewanderten Schüler*innen beim Erwerb der deutschen Sprache	gibt es auch in Cluster 4, Parallelen sollten vermieden werden	wichtig, dass alle Altersklassen berücksichtigt werden	Programm für viele Träger öffnen	
Einsatz von Studierenden zur Unterstützung in der Betreuung in Schule	Hausaufgabenunterstützung in der OGS sollte mitgedacht werden, ggf. auf nicht OGS-Kinder ausweiten	Bedarf ist deutlich höher, als finanziell vorgesehen	Ansprechperson muss von Schule benannt werden, ggf. Kooperationsvereinbarung	
Kooperations- und Gruppenförderung von für Schulklassen im Übergang (bis Jahrgang 6)	<i>es gibt bereits zahlreiche Angebote</i>			
Bildung und Teilhabe einfache Antragstellung, längere Bewilligung, Lernförderung				
Gruppenlernförderung an Schulen in ausgewählten Quartieren	in Kooperation mit der Schulsozialarbeit REGE umsetzen	Sprachförderung in das Projekt integrieren		
Pat*innensystem für Grundschüler*innen				

Was ist mit Schüler*innen ab Klasse 6?
 Wie planen wir perspektivisch weiter - Corona wird uns noch mehrere Jahre begleiten.
 Psycho-soziale Probleme und Herausforderungen werden nicht ausreichend in den Projekten berücksichtigt und sollten aufgenommen werden (Indikator:Leistungsabfall), auch in Cluster 6..
 Gibt es Maßnahmen zum Schulabsentismus?
 Lernen und Spiel und Spaß sollten miteinander verkoppelt werden.
 Angebote für Eltern und Kinder möglichst unbürokratisch gestalten.
 Sport und Schwimmunterricht - ein ganzer Jahrgang ist momentan unversorgt. Wie kann das nachgeholt werden?

Woran wir arbeiten werden.

„Wohin nach der Sek.1?“ – Digitale Orientierungshilfe für SuS				
Hotline für Beratung in Fragen zu (Online)-Nachhilfeangebote und bei Bedarf zum Homeschooling				

Ist auch digitale Bildung für Grundschulen angedacht?
 Ist eine Rückmeldung zur ExtraZeit an das MSB geplant, um das Programm für die Praxis weiter zu verbessern?

MASSNAHMEN

Status / Reifegrad	Wo wir stehen.	Woran wir arbeiten.	Woran wir arbeiten werden.*
Maßnahmen:	Stärkung der Eltern beim Übergang Kita/Grundschule (family) (510-3)	Unterstützung von neu zugewanderten Schüler*innen beim Erwerb der deutschen Sprache und der sozialen Integration (170-2)	„Wohin nach der Sek. 1?“ – Digitale Orientierungshilfe für SuS (REGE-9 / Bildungsbüro)
		Bildung und Teilhabe – Einfache Antragstellung und längere Bewilligungszeiträume von ergänzender Lernförderung (500-2)	Hotline für Beratung in Fragen zu (Online)- Nachhilfeangebote und bei Bedarf zum Homeschooling (400-3)
		Gruppenlernförderung an Schulen in ausgewählten Quartieren (500-8)	
		Einsatz von Studierenden zur Unterstützung in der Betreuung in Schule und zur Entlastung von Lehrkräften im Präsenzunterricht (400-1)	
		Einrichtung eines Pat*innensystems für Grundschüler*innen zur Aufarbeitung von Lerndefiziten und zur Heranführung an außerschulische Bewegungs- und Freizeitangebote (REGE-3)	
		Kooperations- und Gruppenförderung für Schulklassen, die Übergänge während der Pandemie erlebt haben (400-2)	
Maßnahmekosten:	45.000 €	340.000 €	323.000 €
Gesamtkosten:	708.000 €		

*Für diese Maßnahmen, die noch erarbeitet werden müssen, kann vorerst nur eine grobe Schätzung vorgenommen werden. Da alle Maßnahmen in dem Cluster gegenseitig deckungsfähig sind, wird davon ausgegangen, dass das Budget auskömmlich ist bzw. sich durch Inanspruchnahme von externen Fördermitteln verringert.

HINTERGRUND

Entsprechend des Leitbilds Bildung wollen die Akteure der Bildungsregion Bielefeld weiterhin aufeinander „abgestimmt, strategisch, zielgerichtet und wirkungsorientiert“ ihren Beitrag für eine bedarfs- zielgruppenorientierte Unterstützung leisten.

So fokussieren die Maßnahmen im Cluster *Schule und Bildung* Aspekte schulischer Bildungsprozesse, die durch die Pandemie und ihre bereits eingetretenen oder erwarteten Folgen dringliche Unterstützungs- und Handlungsbedarfe für alle an Schule beteiligten Akteure deutlich gemacht haben:

- Stärkung in den ohnehin krisenanfälligen Übergangsphasen in der Bildungsbiographie
- Intensivierung und Stärkung der Begleitung der Schüler*innen auf mehreren Ebenen: Gruppen- Klassenbildungsprozesse, Lernbegleitung, Bewältigung psychosozialer Belastungen
- Stärkung von Kommunikations- und Kooperationsprozessen zwischen pädagogischen Fachkräften untereinander und mit Eltern

- Individuelle Begleitung und Unterstützung der Lernenden durch Lehr- und Fachkräfte sowie Peers, um Lern- und Entwicklungsrückstände auch im außerschulischen Bereich abzumindern und auszugleichen
- Unterstützung und Entlastung der einzelnen Professionen in ihren spezifischen Handlungsfeldern im Schulsystem
- Unterstützung der Schüler*innen und ihrer Familien beim Home-Schooling und der individuellen Lernbegleitung sowie der Lehrkräfte bei der Organisation, der Vorbereitung und Umsetzung des Unterrichts
- Abbau bürokratischer und systemischer Beschränkungen

Stärkung von Familien im Übergang Kita-Schule – das familY-Programm (510-3)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die angehenden Schulkinder und ihre Familien konnten und können in der wichtigen Phase des Übergangs von der Kita in die Grundschule unter pandemischen Bedingungen schlechter begleitet werden als sonst. Die für einen erfolgreichen Übergang zentrale Kommunikation und Kooperation zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern wurde und wird durch die Kontaktbeschränkungen deutlich erschwert. Eltern mit wenigen oder schlechten eigenen Erfahrungen mit dem deutschen Bildungssystem und fehlenden oder nur teilweise vorhandenen Kenntnissen der deutschen Sprache waren auch vor der Pandemie bereits auf stärkere Unterstützung angewiesen, um ihre Kinder auf ihrem institutionellen Bildungsweg begleiten zu können.

Eltern angehender Schulkinder werden in Elterngruppen von als familY-Elternbegleiter*innen qualifizierten Fachkräften vor und nach der Einschulung in den beteiligten Kitas, Schulen und Familienzentren begleitet. Sie erhalten alltagsorientierte und praxisrelevante Anregungen für die Begleitung ihrer Kinder im Lernen. Das Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Fachkräften sowie der Kontakt und Austausch mit anderen Eltern werden gestärkt, so dass ein Unterstützungs- und Informationssystem entsteht, das den Familien an die Hand gibt, was sie für den Übergang brauchen.

Zielsetzung

Um Bildungschancen und Teilhabe von Kindern aus ohnehin – und in der Pandemie ganz besonders – belasteten Familien zu verbessern, werden ihre Eltern und deren Bildungspartnerschaft mit Kita und Schule gezielt gestärkt.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

1. Fachkräfte von noch nicht an familY teilnehmenden Kitas und Grundschulen, in denen es jedoch besonders viele Familien mit erhöhtem Unterstützungsbedarf gibt, werden zu familY-Elternbegleiter*innen ausgebildet.
2. Bereits qualifizierte Elternbegleiter*innen werden in ihrer Tätigkeit betreut und bedarfsgerecht weitergebildet (z. B. digitale Elterntreffen).

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

Zu 1.: Beginn, sobald die Bedarfe der Familien in den Kitas und Schulen ermittelt wurde und ausreichend interessierte Fachkräfte gefunden sind

Zu 2.: Ab sofort

- V: 510.11 (Frau Pade)
- B: educationY/familY, Kitas, Grundschulen

Indikator

Anzahl teilnehmender Kinder und Eltern

Zielwert

Quantifizierung noch nicht möglich. Abhängig von den Rahmenbedingungen, die insbesondere durch die Coronabetreuungsverordnung und die Coronaschutzverordnung geschaffen werden.

Datenquellen

Erhebungen im Jugendamt

Aufwand

- Zusätzlicher Mittelbedarf von 45.000 €, davon
- 2021: 15.000 € (Beschlussvorlage JHA 02.06.2021)
 - 2022: 30.000 €

Unterstützung von neu zugewanderten Schüler*innen beim Erwerb der deutschen Sprache und bei der sozialen Integration (im Rahmen der „Extra-Zeit zum Lernen NRW“) (170-2)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Für neu zugewanderte Schüler*innen ist die Bildungsteilhabe durch die Pandemiesituation vermutlich besonders herausfordernd. Durch den Distanzunterricht verpassen sie wichtige Lernzeiten in sozialer Eingebundenheit und einer adäquaten Lernumgebung. Bei ihrem Spracherwerbprozess in der deutschen Sprache und der schulischen und sozialen Integration sind somit nicht nur mangelnde Fortschritte, sondern ggf. auch Rückschritte zu beobachten.

Häufig können die Schülerinnen und Schüler im Elternhaus wenig auf die Unterstützung der Eltern zurückgreifen, da diese sich selbst in einer Orientierungsphase befinden und oft selbst gerade erst beginnen, Deutsch zu lernen.

Zielsetzung

Durch die Maßnahmen werden die (Lern-)Ausgangslagen der neu zugewanderten Schüler*innen in den Blick genommen und Unterstützung beim Erwerb der deutschen Sprache und bei der sozialen Integration angeboten.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Außerschulische Förderangebote, die eine Verbindung bieten zwischen sprachlichem Lernen, Erfahrungslernen und Teilorientierung herstellen

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Akquise von Trägern für die Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen der Richtlinien „Extra-Zeit zum Lernen NRW“
 - Ggf. Beratung bei der Konzeptentwicklung
 - Unterstützung der Akquise von (ggf. mehrsprachigen) Förderkräften durch eigene Netzwerke
 - Bereitstellung von Fördermaterialien für die Maßnahme
 - Konzeptumsetzung durch die Träger
- Beteiligte:** KI, - 400, angefragte Träger: FörBi, IBZ, „angekommen“, Tabula, Falken

Indikator

- Anzahl der durchgeführten Maßnahmen
- Lebensweltorientierte Inhalte der Maßnahmen
- Anzahl der teilnehmenden Schüler*innen

Zielwert

- In 2021 werden in der Schulzeit begleitende Angebote realisiert.
- In 2021 werden Angebote in den Sommerferien und in den Herbstferien umgesetzt.

Einsatz von Studierenden zur Unterstützung in der Betreuung in Schule und zur Entlastung von Lehrkräften im Präsenzunterricht (400-1)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Während der Coronakrise sind die Lehrkräfte oft mit der Organisation des Distanzunterrichts ausgelastet gewesen. In unterschiedlichen Lernsettings in den Schulen erfolgte die Betreuung in der alltäglichen Praxis sowohl für Kinder von Eltern aus systemrelevanten Arbeitsbereichen als auch für Kinder mit Förderbedarf oder denjenigen Schüler*innen, für die im Home Schooling kein passendes Lernsetting möglich ist. Der vorhandene und gestiegene Bedarf an individueller Begleitung der Lernenden wird auch zukünftig für die Lehrkräfte eine große Herausforderung. Die individuelle Förderung und individuelle Unterstützung im Unterricht und in anderen Lernsetting Formaten, wird zudem teilweise erst durch den Einbezug der Schulsozialarbeiter*innen in der Betreuung und Begleitung möglich. Dies wiederum kann das schulsozialarbeiterische professionelle Handeln überfordern oder überlasten, insbesondere wenn die Inhalte der Begleitung ein Unterstützen unterrichtlicher Lernprozesse erfordern. In den Home Schooling Phasen konnten viele Schüler*innen nicht die notwendige Unterstützung erhalten, um im Unterricht mitzukommen und den Stoff ihren individuellen Bedarfen entsprechend zu bearbeiten, so dass diese Lernlücken geschlossen werden müssen. Des Weiteren ist zu beobachten, dass sich Lehrkräfte Unterstützung im Unterricht, der Vorbereitung und Umsetzung wünschen.

Zielsetzung

Lernmöglichkeiten und Lernprozesse von Bielefelder Schüler*innen verbessern und Lehrkräfte unterstützen sowie Schulsozialarbeit entlasten durch:

- Unterstützung der Lehrkräfte bzw. Lernenden in der Betreuung bei der Aneignung von Lerninhalten, Aufgabenbearbeitung, Hausaufgaben etc.
- Unterstützung der Lehrkräfte durch Zusammenarbeit bezüglich der Lerninhalte durch (studentische) Tutor*innen/Lernpat*innen (z. B. Differenzierung von Arbeitsblättern, Unterstützung einzelner Schüler*innen, etc.)

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Folgende Umsetzung der Unterstützung durch (studentische) Tutor*innen in den Bildungseinrichtungen wäre möglich (je nach Bedarf in der Schule):

- Einsatz in der Betreuung zur Unterstützung der Schüler*innen und Schüler bei Fragen zur Bearbeitung von Aufgaben, auch in möglichen Distanz-/Hybridphasen.
- Unterstützung beim Einsatz digitaler Lernformen mit einzelnen Schüler*innen und/oder Gruppen bei Fragen zur Bearbeitung von Aufgaben.

- Erstellung von Fördermaterialien zur Wiederholung/Vertiefung einzelner Aspekte der Fächer.
- Lernzeiten mit einzelnen SuS und/oder Gruppen zur Aufarbeitung von Defiziten – während der Schulzeiten und in den Ferien

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

Konzeptentwicklung / Beratung bei der Konzeptentwicklung
 Akquise der Studierenden über die Uni-Bielefeld, FH etc. bzw. Bildung eines Pools
 Akquise bzw. Ansprache der Bildungseinrichtungen
 Koordination der Projektumsetzung – Bedarfsabfrage in den Einrichtungen (Welche Umsetzung ist aktuell erwünscht?) Zuordnung der Studierenden zu den Einrichtungen
 Abstimmung mit Schul-, Jahrgangs- oder Klassenleitungen, ggf. OGS-Trägern und Schulsozialarbeiter*innen
 Vorbereitung und Begleitung der Studierenden mithilfe eines Vorbereitungs- (Bausteine: Rolle als Tutor*in, Kommunikation, Lernwege- und -strategien, Motivation, und Organisation) und Begleitseminars für Austausch und Unterstützung (untereinander)

Feedbackstruktur zwischen Lehrkräften und Förderkräften etablieren: Fortbildungsangebote, Ansprechpartner*innen benennen
 Evaluation der Projektumsetzung

Verantwortlichkeiten:

Bildungsbüro – Koordination des Projektes: Akquise, Vorbereitung und Begleitung der Studierenden, besser: Statt Akquise, Begleitung bei der Bildung eines Unterstützungskräftepools für den Corona-Aktionsplan mit beteiligten kommunalen Organisationseinheiten und ggf. in Zusammenarbeit mit Uni und FH.
 Ansprache und Auswahl der Bildungseinrichtungen bzw. Werbung für das Angebot
 Rahmung des Einsatzes der Studierenden über ein jährliches Austauschtreffen für die Lernbegleitungen/Akquise, Expert*innen für begleitende Reflexionen der Tutor*innen und eruieren der Möglichkeiten einer Anbindung an die Uni und/oder FH im Hinblick auf eine Begleitstruktur für die Studierenden

Bildungseinrichtungen – Organisation des Projektes innerhalb der Einrichtung:
 Bereitstellung eines Ansprechpartners für das Projekt
 Organisation und Unterstützung des Einsatzes der Studierenden

Bereitstellung von Arbeitsmaterialien und ggf. Räumlichkeiten für die Studierenden

Studierende:

Teilnahme an Vorbereitungs- und Begleitseminaren

Bereitschaft zur flexiblen Gestaltung der Umsetzung entsprechend der Unterstützungsbedarfe in den Schulen

Unterstützung der Schüler*innen mit Fördermaterial in unterschiedlichen Lernsettings
 Ggf. Erarbeitung von geeigneten Fördermaterialien in Abstimmung mit den Schulen

Absprache und enge Abstimmung mit weiteren städtischen Stellen, die ähnliche Unterstützungsformate anbieten und langjährige Erfahrung mit ähnlichen Formaten haben (Insbesondere Kommunales Integrationszentrum: schulische Integrationshilfen).

Prüfen einer Übertragung der Verantwortlichkeit an Träger, die ähnliche Formate anbieten oder in der Vergangenheit angeboten haben.

Indikator

- Rückmeldung von Lernfortschritten und einer Entlastung durch Schulen/ Lehrkräfte, ggf. Rückmeldung der Schulsozialarbei-

ter*innen bspw. erfasst durch einen kuren Evaluationsbogen
 • Anzahl der teilnehmenden Tutor*innen und Schüler*innen

Zielwert

- Positive Rückmeldung der teilnehmenden Schulen

Datenquellen

- Evaluationsbögen

Aufwand

2021 Pilotphase:

5 Pilotschulen à 3.000 € Schulbudget für je bis zu 4 Tutor*innen/Lernbegleiter*innen (Stundensatz 15 €) = 15.000 €.

2022 Aufbauphase:

10 Schulen à 3.000 € Schulbudget für je bis zu 4 Tutor*innen/Lernbegleiter*innen = 30.000 €.

Expert*in für Begleitung der Tutor*innen im Rahmen einer begleitenden Praxisreflexion (4 x 1,5 stündige Termine à 50 € = 750 € jeweils für 2021 und 2022) oder Anbindung an Uni-Seminar.

Kosten 2021: 15.750 €, 2022: 30.750 €

Kooperations- und Gruppenförderung für Schulklassen, die Übergänge während der Pandemie erlebt haben (400-2)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Kinder, die im Schuljahr 2020/2021 in einer neuen Schule gestartet sind, haben bisher kaum Gelegenheit erhalten, die Mitschüler*innen kennenzulernen. Durch die Corona-Regeln sind alle Schüler*innen zudem dazu gezwungen, dauernd Abstand zu halten. Viele Kinder kennen noch nicht einmal alle Mitschüler*innen. Dadurch ist es nicht möglich, ein gesundes Miteinander in den Schulklassen zu entwickeln. Auch haben viele Kinder Unsicherheiten, Ängste und Aggressionen entwickelt.

Angst und Unsicherheit vor der Klasse oder der Schule wirken sich negativ auf den persönlichen Bildungserfolg aus. Um eine gesunde Grundlage für schulisches Lernen zu schaffen, ist es daher wichtig, die Kinder im informellen Rahmen zu fördern.

Zielsetzung

Ziel des Gruppentrainings Soziale Kompetenzen ist es, das soziale Miteinander in der Klassengemeinschaft zu fördern und gerade in der Transitionsphase beobachtete Ängste bei Schülerinnen und Schülern zu verringern und möglichst zu überwinden. Es dient somit zur Förderung sozialer Kompetenzen in der Gruppe und des Wohlbefindens in der Schule, beides wesentliche Grundlagen für gelingende schulische Prozesse bildet.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Der Fokus des Gruppentrainings liegt auf den **Schüler*innen in den Schulübergängen bis ca. Jahrgang 6 und den jetzigen ersten Klassen im Klassenverband** (in klarer Abgrenzung zu Hilfen zur Erziehung nach § 29 SGB VIII). Es sollte altersangemessen in mehreren Einheiten durchgeführt werden. Inhalte können hierbei sein:

- Förderung kooperativer Lernarrangements und einer positiven Wahrnehmung der Gruppen(Klassen)-Zugehörigkeit
- Gruppenspiele- soziales Lernen durch gemeinsames Agieren;
- Gefühle erkennen und benennen; z. B. was macht mir Angst, was tut mir gut, was macht mir Mut;
- Diskriminationstraining: Unterscheidung selbstsicher, unsicher und aggressiv; mit Unterschieden leben lernen; Mobbing im Klassenverband vermeiden;
- Rollenspiele zu Beziehungen, Durchsetzungsverhalten, etc.;
- Entspannung, z. B. im Körperspüren, Phantasiereisen etc.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Die Maßnahme startet in Absprache mit interessierten Schulen sobald Präsenz- bzw. Hybridunterricht wieder dauerhaft möglich ist bis zum Ende des Schuljahres 2022/23
- Die Umsetzung erfolgt durch Träger, die bereits ähnliche Gruppenangebote an Schule durchführen
- Verantwortlich sind 510.11 und 400.21

Indikator

- In Absprache mit Klassenleitung bzw. Jahrgangsleitung zu definieren; Wohlbefinden/ Resilienz der Schüler*innen in der Gruppe

Zielwert

- In Absprache mit Klassenleitung zu definieren

Aufwand

- Kosten für ein Training ca. 800 €; bei einem angenommenen Bedarf von insgesamt 55 Trainings ergeben sich Gesamtkosten von ca. 44.000 €.

Aufteilung: 2021: ca. 15000 € und 2022 ca. 29000 €.

Bildung und Teilhabe – Einfache Antragstellung und längere Bewilligungszeiträume von ergänzender Lernförderung (500-2)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Pandemiebedingt sind seit geraumer Zeit viele Formen schulischer Unterstützung nur eingeschränkt möglich. Für Schüler*innen bedeutet das Lernen von zu Hause oftmals eine zusätzliche Belastung, da die Unterstützung der Schule oft nicht mehr in der bisherigen Form möglich ist (Distanzunterricht).

Leistungsschwächere Kinder haben so weniger Möglichkeiten, ihre Lerndefizite mit Hilfe der Schule zu verringern. Das Leistungsangebot der ergänzenden Lernförderung nach Bildung und Teilhabe kann hier ansetzen und ein Baustein sein, die schulischen Leistungen der Schüler*innen zu verbessern.

Die ergänzende Lernförderung steht den Schüler*innen zur Verfügung, muss jedoch nach gesetzlichen Vorgaben separat beantragt werden. Oftmals sind hierfür verschiedene Nachweise der Schulen und Nachhilfegebenden vorzulegen.

Die aktuelle Ausgangslage erschwert die Beschaffung der Unterlagen, sodass hier ein Weg gefunden werden sollte, die Leistung leichter in Anspruch nehmen zu können und längerfristig zu erhalten.

Berechtigt zum Erhalt der Leistungen sind Schüler*innen mit entsprechendem Lernförderbedarf, die Transferleistungen nach SGB II, SGB XII oder AsylbLG, Wohngeld- oder Kinderzuschlag erhalten.

Zielsetzung

- Bildungsmöglichkeiten von einkommensschwachen Bielefelder Schüler*innen verbessern

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Verzicht auf ergänzende Unterlagen bei Folgeanträgen und Anträgen auf weitere Lernförderstunden, sofern die Unterlagen vorliegen und weiterhin gültig sind.
- Antragstellung somit nur bei Erstanträgen und bei Anträgen auf Unterstützungsbedarf in weiteren Fächern.
- Erhöhung der sofort bewilligten Stundenanzahl von 35 Std. auf 84 Zeitstunden pro Fach und Schulkind (2 Stunden pro Fach bei 42 Schulwochen)
- Bewilligung auch über das Ende des Sozialleistungszeitraums hinaus, bis max. Ende des laufenden Schuljahres
- Dadurch ergibt sich eine vereinfachte Antragstellung und eine geringere Anzahl an Wiederholungsanträgen.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Anpassung der Arbeitshinweise für die SB*innen der Abteilung 500.11 BuT

- Anpassung der Hinweistexte für Berechtigte auf der (BuT)-Homepage der Stadt Bielefeld
- Abstimmung mit 540, Bildungsbüro und Schulsozialarbeiter*innen
- Verantwortlich: 500

Datenquellen

Eigene Aufzeichnungen

Aufwand

- Da keine gesicherten Erkenntnisse über die Anzahl der Schüler*innen vorliegen, die coronabedingt einen erhöhten Unterstützungsbedarf in Bezug auf die Lernförderung vorweisen, lässt sich nicht quantifizieren, wie viele Menschen zusätzlich berechtigt sein werden. Es ist allerdings davon auszugehen, dass durch den vereinfachten Zugang die Lernförderung nach Bildung und Teilhabe häufiger und längerfristig in Anspruch genommen werden wird. Diese erfolgt allerdings kostenneutral, da durch den Bund refinanziert.
- Durch die (legitime) Ausweitung des Bewilligungszeitraums bis Schuljahresende, auch über das Ende des Sozialleistungszeitraums hinaus, kann in den Fällen, in denen der Sozialleistungszeitraum vom (z. B.) Jobcenter nicht fortgesetzt wird, ein finanzieller städ-

tischer Aufwand entstehen, der nicht über die Refinanzierung von Bildung und Teilhabe gedeckt werden kann.

- **Annahmen** zur Kalkulation:
 - o Jahreshöchstwert pro Fach: 1344,00 €
 - o Anzahl der Fächer mit LF: 2 Fächer
 - o Anzahl der Bewilligungen LF pro Jahr: 3200
 - o In 3 % der Fälle endet der „Sozialleistungszeitraum“ vor Ende der bewilligten LF
 - o Der Sozialleistungszeitraum endet durchschnittlich 4 Monate vor Ende des Bewilligungszeitraumes

1344 € * 2 Fächer * 3200 Bewilligungen * 3 % der Fälle * 0,33

Ergebnis 85.000 €

- Evtl. refinanzierbar über das neu aufgelegte Sonderprogramm „Aktionsprogramm Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“



Gruppenlernförderung an Schulen in ausgewählten Quartieren (500-8)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Pandemiebedingt sind seit geraumer Zeit viele Formen schulischer Unterstützung nur eingeschränkt möglich. Für Schüler*innen bedeutet das Lernen von zu Hause oftmals eine zusätzliche Belastung, da die Unterstützung der Schule oft nicht mehr in der bisherigen Form möglich ist (Distanzunterricht). Leistungsschwächere Kinder haben so weniger Möglichkeiten, ihre Lerndefizite mit Hilfe der Schule zu verringern. Hier kann ein Gruppenangebot einer ergänzenden Lernförderung für leistungsschwache Kinder ansetzen und ein Baustein sein, die schulischen Leistungen der Schüler*innen zu verbessern. Die ergänzende Lernförderung steht allen Schüler*innen zur Verfügung, für die die jeweilige Fachlehrer*in einen Bedarf feststellt. Die Förderung soll in enger Kooperation zwischen der Schule und der OGS als Träger des Lernförderangebotes angeboten werden. Das Angebot soll zunächst Schüler*innen an drei Projektstandorten unterstützen, die sich lt. Lernreport und Lebenslagenbericht in benachteiligten Quartieren befinden. Hier bieten sich die Astrid-Lindgren-Schule in Sennestadt, die Grundschule Stieghorst und die Hellingskampschule in der nördlichen Innenstadt an. Eine Ausweitung um weitere 10 Standorte ist für 2022 angestrebt. Das Gruppenangebot soll max. 5 Kinder umfassen. Kinder mit einem Anspruch auf Leistungen nach Bildung und Teilhabe rechnen die Leistungen im Rahmen der gesetzl. Möglichkeiten ab. Für Kinder, die keinen Leistungsanspruch nach BuT haben, rechnet der OGS-Träger die erbrachten Stunden über die Stadt Bielefeld als Kostenträger ab.

Zielsetzung

Bildungsmöglichkeiten von einkommensschwachen Bielefelder Schüler*innen in benachteiligten Quartieren verbessern

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Abstimmung eines Gruppenangebotes an drei Projektstandorten mit der Schulleitung und dem OGS-Träger.
 - o Enge Verzahnung des Gruppenangebotes mit den Lerninhalten der jeweiligen Klassen/Schüler*innen.
 - o Ständige Rückkopplung zwischen Lehrkraft und Lernförderer.
- Festlegung der Abrechnungsmodalitäten (Höhe des Fördersatzes, Abrechnung BuT etc.)

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Gespräche mit den Schulleitungen
 - Astrid-Lindgren-Schule (gesetzt)
 - Grundschule Stieghorst (geplant)
 - Hellingskampschule (angefragt)
- sowie den OGS-Trägern AWO Kreisverband und Diakonie f. Bielefeld
- Verantwortlich: 540, Bildungsbüro, 500

Datenquellen

Eigene Aufzeichnungen

Aufwand

Abhängig von der Zahl der Lerngruppen

Erste Einschätzung:

- 50 € pro Gruppenstunde
- 50% durch BuT refinanziert
- An 4 Tagen Angebote im Umfang von 3 Stunden
- Ca. 140 „Fördertage“ je Standort (nach Abzug von WE, Ferien, etc.)
- Damit ca. 420 Förderstunden pro Schuljahr je Standort

Berechnung (Kostenanteil ohne BuT):
420 Förderstunden x 3 Standorte x 25 € = 31.500 €

Für weitere 10 Standorte:
420 Förderstunden x 10 Standorte x 25 € = 105.000 €

Evtl. refinanzierbar über das neu aufgelegte Sonderprogramm „Aktionsprogramm Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“

Einrichtung eines Pat*innensystems für Grundschüler*innen zur Aufarbeitung von Lerndefiziten und zur Heranführung an außerschulische Bewegungs- und Freizeitangebote (REGE-3)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Durch die Zeit der Schulschließung zeigen besonders Kinder aus benachteiligten Familien zum Teil gravierende Lernlücken, da sie von zuhause nur eingeschränkt bei den Lernaufgaben unterstützt werden konnten. Hier droht auch nach Öffnung der Schulen weiterhin, dass sie den Anschluss in Bezug auf den Lernstand der Klasse verlieren. Auch in anderen Bereichen haben sich Defizite bei vielen Kindern verstärkt u.a. durch mangelnde Bewegung und eingeschränkte Freizeitmöglichkeiten.

Zielsetzung

Über die Begleitung durch (ehrenamtliche) Pat*innen werden Grundschüler*innen dabei unterstützt, Lernstoff zu be- und ggf. aufzuarbeiten. Außerdem sollen die Kinder an außerschulische Bewegungsangebote und Freizeitaktivitäten herangeführt werden. Die Patenschaft soll durch Schüler*innen höherer Jahrgänge von weiterführenden Schulen und/oder durch Studierende übernommen werden.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Aufbau/Etablierung eines ehrenamtliche Pat*innensystems in Kooperation mit weiterführenden Schulen und/oder mit Student*innen, ggf. im Rahmen von bereits bestehenden Programmen, z. B. „Schüler*innen helfen Schülern*innen“, „Balu und Du“, „Student*innen bilden Schüler*innen“ o.a.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Bedarfserhebung und Bewerbung des Angebots in den Grundschulen mit dem Ergebnis, dass (mind.) 6 Grundschulen bereit sind, ein Pat*innensystem an der Schule zu pilotieren
- Aufbau eines Pat*innensystems, ggf. mit passenden Partner*innen von bereits bestehenden Programmen mit Beginn Schuljahr 2021/22 (bzw. wenn an Schulen wieder auf längere Sicht Unterricht in Präsenzform möglich ist) / Aufbau einer Zusammenarbeit mit weiterführenden Schulen im Quartier und ggf. mit Student*innen
- Zusammenführung von Pat*innen mit Grundschüler*innen mit Unterstützungsbedarf für die Teilnahmedauer von einem Jahr, voraussichtlicher Beginn zweites Schulhalbjahr 2021/22
- Evaluation/Abfrage zweimal im Verlauf der einjährigen Teilnahme (Mitte und Ende)
- Evtl. Ausweitung auf andere Grundschulen bei positivem Verlauf
- Verantwortlich für die Umsetzungsschritte ist die Schulsozialarbeit der REGE mbH
- KI als Kooperationspartner zur Akquise von mehrsprachigen Pat*innen durch eigene Netzwerke / zur Schulung von Pat*innen für neu zugewanderte Kinder

Indikator

Anzahl der Kinder, die einmal in der Woche von Pat*innen über die Dauer von einem Jahr begleitet werden

Zielwert

- 30 Kinder an 6 Grundschulen nehmen über einen Zeitraum von einem Jahr an einem Pat*innenprogramm teil
- Die Zufriedenheit der teilnehmenden Kinder und der teilnehmenden Pat*innen liegt bei 80 Prozent
- ggf. Ausweitung auf weitere Schulen bei gutem Verlauf

Datenquellen

Dokumentation Schulsozialarbeit REGE mbH

Aufwand

Kosten für ein Jahresbudget zur Verausgabung durch die Pat*innen für die Durchführung von verschiedenen Aktionen mit den Kindern: 350,- € pro Kind = 10.500,- € gesamt (ca. 2.500,- € in 2021/ ca. 8.000,- € in 2022)

„Wohin nach der Sek. I?“ – Digitale Orientierungshilfe für SuS (REGE-9/Bildungsbüro)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die Bildungsregion Bielefeld verfügt über ein breites Bildungsangebot. Insbesondere nach dem Wechsel von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II präsentiert sich das Bildungsangebot in Bielefeld sehr vielseitig. Neben den Gymnasien und Gesamtschulen mit ihren jeweiligen Profilen stehen die Berufskollegs mit einer breiten Palette verschiedener Bildungsgänge mit unterschiedlichen Fachrichtungen. Damit bietet die Sekundarstufe II eine Vielzahl an Möglichkeiten und Abschlüssen für die unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten. An Hand von Schulprofilen möchten wir einen strukturierten Überblick über die Bielefelder Schullandschaft im Bereich der Sekundarstufe II ermöglichen. Dieses zusätzliche Angebot an Schüler*innen sowie deren Eltern wird insbesondere vor dem Hintergrund der Corona-Virus-Pandemie notwendig, weil viele persönliche Beratungssituationen weggefallen sind und sich die Orientierungslosigkeit bezüglich des Übergangs aus der Sekundarstufe I deutlich erhöht hat.

Zielsetzung

Ziel einer digitalen Bildungsberatungsdatenbank bzw. eines Informationsportals für Bildung ist, dass sich SuS und deren Bezugspersonen sowie alle im Arbeitsfeld der beruflichen Orientierung im Übergang nach der Sekundarstufe I Tätige, zeit- und ortsunabhängig über eine weiterführende Schulbildung in Bielefeld informieren, damit die passende Wahl getroffen werden und eine ggfs. abgesicherte zielgerichtete Beratung erfolgen kann. Mehrsprachigkeit wird abgebildet. Durch die Umsetzung erfolgt eine optimale Vernetzung und Förderung der Kooperation in der Bildungslandschaft in schulischen und außerschulischen Bereichen sowie die Herstellung von Transparenz und Informationen über Bielefelder Bildungswege, schulische und außerschulische Angebote und Projekte in der Bildungsregion, damit fließende Übergänge zur Förderung der individuellen Bildungsmöglichkeiten unterstützt und Schulabbrüche gemindert werden können. Der Anschluss an Bielefelder Arbeitsprozesse ist u.a. im Rahmen der Schulentwicklungsplanung der Grund- und allgemeinbildenden Schulen und der Schulentwicklungsplanung der Berufskollegs gewährleistet.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Implementierung einer digitalen Bildungsberatungsdatenbank bzw. eines Informationsportals für Bildung als Weiterentwicklung der Website Bildung in Bielefeld. Beachtet wird, dass

- eine zielgerichtete Ansprache der Zielgruppen erfolgt
- Bildungswege in Bielefeld übersichtlich dargestellt werden
- Mehrsprachigkeit berücksichtigt wird
- die Zusammenarbeit aller Bielefelder Akteur*innen alle im Arbeitsfeld der beruflichen Orientierung im Übergang nach der Sekundarstufe I

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Konzipierung und zeitliche Planung des Vorhabens
- Erstellung der digitalen Bildungsberatungsdatenbank bzw. eines Informationsportals für Bildung
- Einbeziehung von Schulen und Schüler*innen
- Bewerbung des Angebots
- Evaluation
- Verantwortlich: Bildungsbüro, Berufskollegs, REGE

Hotline für Beratung in Fragen zu (Online)- Nachhilfeangebote und bei Bedarf zum Homeschooling (400-3)

Indikator

Anzahl der Seitenaufrufe
(Laufzeit: 10/2021 – 12/2023)

Datenquellen

Dokumentation des Projekts

Aufwand

2021: Inhaltliche Konzeption, Vorbereitung und Planung der technischen Umsetzung, Personal- und Sachkosten 15.000 €
Gesamt 15.000 €

2022: Technische Umsetzung / technischer Support 50.000 €
Personalkosten: Konzeptionelle Umsetzung, Koordination 30.000 €
Gesamt: 80.000 €

2023: Technischer Support, Aktualisierung, Weiterentwicklung 25.000 €
Personalkosten: Weiterentwicklung, Koordination 15.000 €
Gesamt: 40.000 €

2021 – 2023

Gesamt: 135.000 €

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die Hotline ist angelehnt an ähnliche Modelle aus anderen Städten. Durch das Angebot soll einerseits eine Art Kummerkasten für die Schüler*innen und Eltern entstehen. Nicht wenige Haushalte sind mit dem schulischen Lernen auf Distanz überfordert und ratlos gewesen und die in der Pandemie entstandenen Lernrückstände müssen zukünftig aufgearbeitet werden. Selbst wenn sich die Lehrkräfte den Raum freischaffen können, um die Schüler*innen und ihre Familien enger zu begleiten, können Sprachbarrieren die Beratungsprozesse erschweren. Die individuelle Nachverfolgung der häuslichen Aktivitäten zur Unterstützung schulischen Lernens lässt sich durch die Schulen nur äußerst schwierig gewährleisten, dies war auch schon ohne Pandemie zu beobachten.

Zielsetzung

Ratsuchende Schüler*innen und ihre Familien werden in und nach der Pandemie der Zeit darin unterstützt, eine anschlussfähige Beratung zur Aufarbeitung von Lerndefiziten in Form von passgenauen Nachhilfeangeboten zu bekommen und sofern erforderlich eine Beratung im Hinblick auf Phasen im Homeschooling.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Beratung durch Lernförderer (i.d.R. Studenten oder Honorarkräfte) via Hotline für Eltern und Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf Lernhilfen und sofern erforderlich zum Thema Homeschooling (4–5 Mitarbeiter gleichzeitig)
- Beratung per Telefon und Videochat kostenfrei bei Schulproblemen von der ersten bis zur dreizehnten Klasse
- Beratung in gängigen Sprachen
- Je nach Bedarf und Kapazität Überleitung in eigene Nachhilfe-Video Konferenzen bzw. Vermittlung in externe Nachhilfeangebote
- Nachhilfe-Angebot 4 Tage pro Woche über eine Videokonferenz
- Einsatz eines Pools aus insgesamt ca. 15 Honorarkräften

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Konzepterstellung
- Beauftragung eines Trägers für die Umsetzung mit Erfahrung/Expertise in Nachhilfeangeboten für bildungsbenachteiligte Bielefelder
- Zusätzliche Akquise von Stiftungsgeldern etc.

Rege, 400.21, 540,
Austausch mit Modell-Projekt der Zukunft Bildungsweg e.V. aus Essen, „Corona-Homeschooling/Nachhilfe-Hotline“ besteht.

Indikator

Anzahl der Ratsuchenden, in Nachhilfeangebote vermittelnden Schüler*innen

Zielwert

7000 Schüler*innen profitieren von dem Angebot

Datenquellen

Beratungsprotokolle und Dokumentation der Nachhilfestunden

Aufwand

Jeweils pro Hotline und pro Nachhilfe-Video-Konferenzen: Bei Einsatz von 4–5 Honorarkräften mit 4 Std. pro Tag an 4 Tagen in der Woche (Stundensatz ca. 15–16 Euro): Sach- und Betriebskostenpauschale für Träger 18.000 €, Kosten 2021: bis zu ca. 65.000, 2022: bis zu ca. 105.000, Insgesamt 188.000 €. Aufgrund der hohen Kosten der Maßnahmenumsetzung wird geprüft, wie eine Reduzierung des Angebotsvolumens aussehen kann und ob eine Gegenfinanzierung durch das Landesprogramm „Extra-Zeit zum Lernen

in NRW“ möglich ist. Gleichzeitig bedarf es Absprachen, wie Stundensätze (BuT) berechtigter Schüler*innen über eine Förderung abgerechnet werden könnte, bspw. mithilfe der Bildungscard.

Woran wir arbeiten werden.

„Wohin nach der Sek. I?“ – Digitale Orientierungshilfe für SuS

Hotline für Beratung in Fragen zu (Online)- Nachhilfeangeboten und bei Bedarf zum Homeschooling

Ist auch digitale Bildung für Grundschulen angedacht?
Ist eine Rückmeldung zur ExtraZeit an das MSB geplant, um das Programm für verbessern?

Cluster 3: Teilhabe durch Digitalisierung



Wo wir stehen.



- Notizen:
- ⚡ Wir müssen aufpassen, dass...
 - 💡 Neue / besonders gute Ideen...
 - 👥 Die sollen dabei sein...
 - 📣 Das muss in die Öffentlichkeit!
- 

Woran wir arbeiten.

Maßnahme 1: Pflegeportal				
Maßnahme 2: Digitale Teilhabe von Senior*innen	Menschen Männchen, was man mit 3 GB Datenvolumen machen kann (sonst ist es an einem Nachmittag aufgebraucht) - Nutzung offener WLANs (Freifunk)?	Runder Tisch Heepen macht bereits Angebote für Senior*innen; hier gibt es ggf. Anknüpfungspunkte für Zusammenarbeit (ist bereits involviert)	Projekt sollte nicht auf Heepen beschränkt bleiben, ist auch in anderen Stadtteilen wünschenswert	Im nächsten Schritt digitale Teilhabe nutzen, um Teilhabe zu haben und lokale Veranstaltungen ansehen zu können (z.B. Live-Übertragung auf Youtube)
Maßnahme 3: Digitale Austauschplattform	Viele Überschneidungen, deshalb Austausch zwischen den Projekten initiieren -> über digitale Austausch-Plattform	Barrierefreiheit nur über externe Unterstützung möglich (Digitalisierungsbüro oder externe Programmierung) - Büro für leichte Sprache Ummeln beteiligen		
Maßnahme 4: Mentoring	Es geht nicht nur um Hardware, sondern auch um alternative Räume zum Lernen (Schreibtisch etc.)	Wo soll das Mentoring-System angeboten werden?	Wer macht das Mentoring? Fachkräfte? Es braucht auch didaktisches Geschick	
Maßnahme 5: OKJA	Das Konzept sollte man auf die offene Senior*innen-Arbeit übertragen	Mitarbeitende müssen wissen, was man digital machen darf (z.B. WhatsApp-Gruppe?), es braucht hier Klarheit		

- Notizen:
- ⚡ Wir müssen aufpassen, dass...
 - 💡 Neue / besonders gute Ideen...
 - 👥 Die sollen dabei sein...
 - 📣 Das muss in die Öffentlichkeit!
- 

- Amtsübergreifend arbeiten; Breitband-Ausbau z.B. in Brake ebenfalls vorantreiben
- Menschen mit Behinderung und Nicht-Muttersprachler sind bei diesem Thema bisher nicht berücksichtigt
- Im Aktionsplan sind Menschen mit Behinderungen nur an 2 Stellen vorhanden; bei allen Bereichen berücksichtigen
- Wie kann die Zielgruppe von dem Angebot erfahren? (Welche Zugänge? Nicht nur Presse oder Facebook) - Idee: Mobil_Werbung nutzen
- Barrierefreiheit und Verständnis der Technik über leichte Sprache fördern
- Ressourcen bündeln für Angebote in unterschiedlichen Stadtteilen; wo kann man das bündeln?
- Wie geht man damit um, wenn Bürger anderer Städte die Angebote nutzen?

Woran wir arbeiten werden.



- Notizen:
- ⚡ Wir müssen aufpassen, dass...
 - 💡 Neue / besonders gute Ideen...
 - 👥 Die sollen dabei sein...
 - 📣 Das muss in die Öffentlichkeit!
- 

MASSNAHMEN

Status / Reifegrad	Wo wir stehen.	Woran wir arbeiten.	Woran wir arbeiten werden.*
Maßnahmen:	(digitale) Unterstützungsangebote für Alleinerziehende (540-1)	Digitale Teilhabe für Senior*innen in Heepen (500-6)	Medienpädagogische Konzepte und mediale Ausstattung für Familien und in Institutionen sicherstellen (AGW-6)
		Digitale Info- und Austauschplattform im Quartier (540-2 / AGW-1)	
		Pflegeportal digital und virtueller Pflegestützpunkt (500-4)	
		Ausbau der Digitalisierung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und in den Stadtteileinrichtungen für Kinder und Jugendliche (510-5)	
		Einrichtung eines Mentoringsystems für Familien zur Verbesserung der digitalen Teilhabe (REGE-2)	
Maßnahmekosten:	50.000 €	161.700 €	18.300 €
Gesamtkosten:	230.000 €		

*Für diese Maßnahmen, die noch erarbeitet werden müssen, kann vorerst nur eine grobe Schätzung vorgenommen werden. Da alle Maßnahmen in dem Cluster gegenseitig deckungsfähig sind, wird davon ausgegangen, dass das Budget auskömmlich ist bzw. sich durch Inanspruchnahme von externen Fördermitteln verringert.

HINTERGRUND

Die Pandemie hat gezeigt, dass sowohl Privatpersonen als auch Institutionen medial oft nur unzureichend ausgestattet sind und Kinder, Jugendliche aber auch Erwachsene zum Teil wenig Medienkompetenz mitbringen.

Auch das Miteinander der Menschen hat sich durch die Kontaktbeschränkungen stark verändert:

- Gewohnte Wege des Miteinanders, z. B. persönliche Treffen, und damit die soziale Teilhabe sind stark beschränkt.
- Viele Menschen drohen noch stärker als bislang zu vereinsamen. Körperliche Nähe ist negativ besetzt.
- Die Kontaktbeschränkungen und die Grenzen der Freizeitgestaltung (öffentliche Räume sind tabu und es gibt kaum Rückzugsräume) führen zu Überforderungssituationen im Privaten.
- Gewohnte Informations- und Zugangswege, z. B. über Angebote und Aktionen, greifen nicht mehr.

Fazit ist: Digitale Ausstattung und Kompetenzen haben sich während der Corona-Pandemie zur Voraussetzung für Teilhabe entwickelt – im privaten wie beruflichen Bereich. An dieser Stelle sind besonders benachteiligte Zielgruppen,

die im Fokus der entwickelten Maßnahmen stehen, Kinder und Jugendliche/Ein- oder Zwei-Eltern-Familien sowie Senior*innen – vor allem dann, wenn sie aus einem sozial benachteiligten Milieu stammen.

Zu berücksichtigen ist immer: Digitale Fähigkeiten, Voraussetzungen (z. B. Hardware) und Aktivitätslevel sind in unterschiedlichen Zielgruppen ungleich verteilt. Einige werden somit Unterstützung benötigen.

Die entwickelten Maßnahmen zielen daher in zwei Richtungen:

Zum einen sollen strukturelle Rahmenbedingungen verbessert werden (z. B. Ausstattung sozialer Einrichtungen mit digitaler Hardware, Ergänzung der städtischen Pflegeberatung um digitale Tools), um wichtige Voraussetzungen für Kompetenzerwerb und Teilhabe zu schaffen.

Zum anderen werden aus sozialer Perspektive neue Angebote so gestaltet, dass die Zielgruppen unter den neuen Rahmenbedingungen bestmöglich partizipieren können (z. B. digitale Unterstützungsangebote für Alleinerziehende, Entwicklung eines Mentoringsystems für Familien zur Verbesserung der digitalen Teilhabe).

(Digitale) Unterstützungsangebote für Alleinerziehende (540-1)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Viele Alleinerziehende leiden besonders an den Auswirkungen und Folgen der Corona-Pandemie. So betont der Verband alleinerziehender Mütter und Väter, dass die Doppelbelastung aus Existenzsicherung und Kinderbetreuung viele Alleinerziehende an ihre Grenzen bringt. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen sei außerdem bei vielen Alleinerziehenden das private Netzwerk zusammengebrochen. Die Folgen waren neben großer Erschöpfung und finanziellen Einbußen auch verstärkte Isolation und Einsamkeit. Um die Folgen dieser Notsituation zu kompensieren, ist es notwendig, Alleinerziehenden verschiedene Angebote zur Gesundheitsförderung, Weiterbildung und Vernetzung anzubieten. Dabei ist besonders die Integration einer Kinderbetreuung relevant, um die Teilnahme der Alleinerziehenden an dem Angebot sicherzustellen. Auch die Teilnehmer*innen der Zukunftskonferenz haben betont, dass die Umsetzung der Angebote in digitalen Formaten notwendig ist, um möglichst vielen Alleinerziehenden den Zugang zu ermöglichen und trotz Einschränkungen durch die Corona Pandemie, eine Vernetzung zu ermöglichen.

Zielsetzung

- Gesundheitsförderung, Weiterbildung und Vernetzung für Alleinerziehende ermöglichen durch passende Angebote mit integrierter Kinderbetreuung und digitalen Formaten

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Die Grundlage der Maßnahme stellt die Koordinationsstelle für Alleinerziehende der Diakonie für Bielefeld im Grünen Würfel dar. Hier wird – sobald es die Inzidenz zulässt- ein wöchentlicher Alleinerziehenden-Treff im Grünen Würfel angeboten. Da die Kapazitäten dieser 0,5-Stelle der Diakonie mit vernetzten Treffs und der Akquise und Schulung von Multiplikator*innen / Lots*innen ausgefüllt ist, ist ein zusätzlicher Stellenanteil notwendig, um die Alleinerziehenden durch passgenaue ergänzende Angebote bei der Verarbeitung möglicher Corona-Folgen zu unterstützen. Hierzu gehören Weiterbildungs- und Gesundheitsangebote mit Kinderbetreuung im Grünen Würfel, durch die Alleinerziehende negative Erlebnisse verarbeiten und neue Ressourcen schaffen können. Der Schwerpunkt dieses zusätzlichen halben Stellenanteils zur Milderung der Folgen der Pandemie liegt auf

den digitalen Formaten, worüber der Zugang zusätzlich erleichtert werden soll. So können sich die Alleinerziehenden im Rahmen von digitalen Treffs per Zoom vernetzen oder an digitalen Workshops teilnehmen.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Schaffung einer zusätzlichen 0,5 Stelle bei der Diakonie für Bielefeld (als Ergänzung der dort bereits bestehenden 0,5-Stelle) zur Umsetzung der u.g. digitalen Maßnahmen und der zusätzlichen Angebote, die auf Erkenntnissen aus den u.g. Berichten zu den Alleinerziehenden basieren
- Entwicklung und Koordination eines digitalen Alleinerziehenden-Treffs /- Netzwerkes
- Angebot eines wöchentlichen digitalen Meetings; Möglichkeit sich verschiedenen Breakout-Rooms zuzuordnen und digitale Angebote zu nutzen (z.B. Gesprächskreise mit psychologischer Betreuung, Gesundheits- und Sportangebote, Weiterbildungsangebote, gestalterische Angebote)
- Übertragung des digitalen Netzwerkes auf persönliche Treffen
- Vernetzung der Alleinerziehenden in Form persönlicher Treffen in Peer Groups; Alleinerziehende erhalten die Möglichkeit, sich mit anderen Alleinerziehenden zu vernetzen und persönliche Treffen zu vereinbaren (z.B. Spaziergänge, Ausflüge)

nerziehende erhalten die Möglichkeit, sich mit anderen Alleinerziehenden zu vernetzen und persönliche Treffen zu vereinbaren (z.B. Spaziergänge, Ausflüge)

- Einbezug von Multiplikator*innen / Lots*innen, die ebenfalls alleinerziehend sind und vorab für die Beratung Alleinerziehender auch digital geschult werden; Schaffung von verschiedenen quartiersbezogenen Netzwerken und Peer Groups in den Bielefelder Stadtteilen
- Angebotsflankierende Kinderbetreuung im Grünen Würfel, um die Durchführung von persönlichen Treffen der Alleinerziehenden sowie die Teilnahme an Angeboten sicherzustellen; Kooperationen mit lokalen Trägern
- Verbreitung der Informationen des Treffs in den verschiedenen Gruppen für Alleinerziehende, die von den sozialen Trägern in Bielefeld angeboten werden

Beteiligte: Jugendamt (Familienbüro), Bielefelder Jugendring, Familien-Infopoint Grüner Würfel, Gesundheitsamt

Verantwortliche: Tandem aus Diakonie für Bielefeld und Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention

Indikator

- Anzahl der erreichten Alleinerziehende
- Anzahl der gebildeten Peer-Groups
- Anzahl von Lots*innen
- Digitales und analoges Angebotsprogramm für Alleinerziehende ist erstellt.

Datenquelle

- Lebenslagenbericht 2017/2018
- (https://anwendungen.bielefeld.de/bi/vo0050.asp?__kvonr=27073)
- Berichte zu den Alleinerziehenden
- (https://anwendungen.bielefeld.de/bi/vo0050.asp?__kvonr=32042)
 - o der Statistikstelle und des Büros für Integrierte Sozialplanung und Prävention und
 - o der Diakonie für Bielefeld „Endlich fragt mich jemand“

Aufwand

Gesamtkosten: 50.000 € pro Jahr

incl. Projektmittel (u.a. Kinderbetreuung, Sprachmittler*innen, Honorarkosten und Material)

Laufzeit: 1 Jahr



Pflegeportal digital und virtueller Pflegestützpunkt: Einrichtung eines virtuellen Pflegestützpunktes und Erweiterung des Pflegeportals um digitale Beratungsformen (500-4)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die bisherigen Beratungsangebote von Pflegeberatung und Pflegestützpunkt sind v.a. auf persönliche Beratung (vor Ort im Pflegestützpunkt, telefonisch oder im Rahmen von Informationsveranstaltungen) und auf die Bereitstellung von Information über das Pflegeportal ausgerichtet. Die Corona Pandemie hat intensiv verdeutlicht, dass zusätzlich auch andere Formen des (digitalen) Austauschs anzubieten und dabei gebräuchliche Zugänge, z. B. über verbreitete Messenger-Dienste, einzusetzen sind. Chats und Online-Beratung ermöglichen es, kurzfristig ohne „Anreise“ zum Pflegestützpunkt und ggf. auch außerhalb der üblichen Sprechzeiten, Hilfestellung zu allgemeinen aber auch zu persönlichen Anliegen und Problemen zu erhalten.

Zielsetzung

- Verbesserung und Flexibilisierung des Informationszugangs zum Thema „Pflege“ für pflegende Angehörige und andere Informationssuchende

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Online-Beratung und Online-Chat werden auf der Website des Pflegeportals eingerichtet
- Mitarbeiter*innen der Pflegekassen beraten gemeinsam mit der kommunalen Pflegeberatung als virtueller Pflegestützpunkt zusätzlich erleichtert werden soll. So können sich die Alleinerziehenden im Rahmen von digitalen Treffs per Zoom vernetzen oder an digitalen Workshops teilnehmen.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Klärung der technischen und datenschutzrechtlichen Voraussetzungen für die Einrichtung von Online-Beratung und Chats
- Erarbeitung eines inhaltlichen Konzepts für digitale Beratungsangebote
- Gewinnung von ein oder mehreren Pflegekassen für einen gemeinsamen virtuellen Pflegestützpunkt
- Schulung von Mitarbeiter*innen
- Verantwortlich: 500, Pflegekassen

Indikator

- Technisches und inhaltliches Konzept liegt vor
- Virtueller Pflegestützpunkt ist eingerichtet
- Anzahl der digitalen Beratungen / Monat

Zielwert

- Ein wöchentlicher virtueller Pflegestützpunkt mit einer Pflegekasse ist eingerichtet
- 10 digitale Beratungen im Monat werden durchgeführt

Datenquellen

Eigene Auswertungen

Aufwand

- Arbeitszeit der Mitarbeiter*innen der Pflegeberatung
- Arbeitszeit der Mitarbeiter*innen der Pflegekasse
- Software ca. 100 € monatlich plus 500 € einmaliger Aufwand

Digitale Teilhabe für Senior*innen in Heepen (500-6)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Pandemiebedingt sind seit geraumer Zeit viele Formen der Begegnung nicht mehr in der bisherigen Form möglich. Das betrifft sowohl die regelmäßigen Angebote der Quartierssozialarbeit und der Zentralen Beratungsstelle für Senior*innen und Menschen mit Behinderung des Sozialamtes als auch die Angebote aller anderen Akteur*innen im Quartier.

Neben telefonischen Angeboten werden in den sozialräumlichen Projekten gemeinsam mit weiteren Akteur*innen im Quartier verstärkt digitale Medien eingesetzt und so Angebote und Teilhabemöglichkeiten für die Menschen in den Quartieren sichergestellt.

Gerade in der Gruppe einkommensschwacher Senior*innen sind nicht alle Menschen mit digitalen Endgeräten ausgestattet und oftmals auch unerfahren im Umgang mit digitalen Geräten und Kommunikation.

Im Bezirk Heepen gibt es bereits mehrere ehrenamtlich Engagierte, die Senior*innen im Umgang mit dem Smartphone schulen. Trotzdem bleibt es dabei, dass Senior*innen, die bisher noch gar keinen Zugang zur digitalen Welt gefunden haben, aktuell von vielen Möglichkeiten der Teilhabe ausgeschlossen sind und damit aufgrund der bestehenden Kontaktbeschränkungen tendenziell zu vereinsamen drohen.

Zielsetzung

- Senior*innen im Stadtbezirk Heepen Möglichkeiten der digitalen Teilhabe ermöglichen

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Senior*innen mit digitalen Endgeräten (zur Leihe) ausstatten und an den Umgang mit den Geräten heranzuführen
- Akquise von älteren Endgeräten zur Überlassung an einkommensschwache Senior*innen

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Anschaffung von 20 Tablets (mit mobilem Internetzugang)
- Konzeptionierung und ständige Fortschreibung von digitalen Angeboten gemeinsam mit den Akteur*innen im Quartier
- Akquise von Ehrenamtlichen zur Schulung der Senior*innen im Umgang mit den Geräten und zur „Technikunterstützung“
- Verleih der Tablets an interessierte Senior*innen (bis zu 3 Monate)
- Heranzuführen an die neuen digitalen Angebote
- Akquise von gespendeten gebrauchten Tablets

- Bei Interesse an der weiteren Verwendung: Vermittlung eines gespendeten Gebrauchtgeräts
- Verantwortlich: 500

Indikator

- Anzahl der Teilnehmende am Lern- und Leihprogramm
- Anzahl der Ehrenamtlichen, die gewonnen wurden
- Anzahl der digital durchgeführten Veranstaltungen

Datenquellen

Eigene Auswertungen

Aufwand

- Anschaffung von 20 Tablets mit Schutzhüllen
- Anschaffung von 20 Software-Paketen (Virenschutz, ggf. Sperre bestimmter Angebote)
- Geräteversicherung
- SIM-Karten als Prepaid mit 3 GB Datenvolumen pro Monat und Gerät
- Arbeitszeit eines externen Computerdienstleisters für die Systempflege, insbesondere beim Wechsel der Ausleihenden

Summe 23.000 €

Digitale Info- und Austauschplattform im Quartier (540-2 / AGW-1)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die Pandemie mit ihren Kontaktbeschränkungen hat das Miteinander der Menschen stark verändert:

- Gewohnte Wege des Miteinanders, z. B. persönliche Treffen, sind stark beschränkt.
- Viele Menschen drohen noch stärker als bislang zu vereinsamen.
- Die Kontaktbeschränkungen und die Grenzen der Freizeitgestaltung führen zu Überforderungssituationen im Privaten (Räumliche Nähe und eigene Bedürfnisse im Konflikt).
- Gewohnte Informations- und Zugangswege, z. B. über Angebote und Aktionen, greifen nicht mehr, dafür ist die digitale Kommunikation auf dem Vormarsch.

Das Wachstum an digitaler Kommunikation und Vernetzung bringt trotz aller Herausforderungen auch Chancen mit sich, denn hier liegt großes Potenzial für ein neues hybrides gesellschaftliches Miteinander. Die digitale Kommunikation ersetzt dabei nicht die persönlichen Kontakte, aber sie ergänzt die Möglichkeiten des Miteinanders.

Durch eine **gesamstädtische digital-soziale Plattform** könnten Menschen erreicht, verbunden und vernetzt werden. Auch Menschen, die bisher nicht erreicht wurden, könnten durch digitale Wege erstmals angebunden werden. Zu berücksichtigen ist immer: Digitale Fähigkeiten, Voraussetzungen (z. B. Hardware) und Aktivitätslevel (nicht jeder wird sich von Anfang an mit 100% einbringen) sind in unter-

schiedlichen Zielgruppen ungleich verteilt. Einige werden somit Unterstützung benötigen. Hier gilt es, Strategien zu entwickeln, wie diese Unterstützung pandemiekonform stattfinden kann. Mit dieser Maßnahme wird eine inklusive Kollaborationsplattform angestrebt, bei der ähnlich wie bei einem sozialen Netzwerk die Nutzer*innen selber Beiträge verfassen, veröffentlichen, „ liken “ und kommentieren können. Es gilt, ein möglichst großes Potenzial zu entfachen und ein hohes Maß an Interaktion zu erreichen.

Zielsetzung

Leitziel: Wir schaffen einen digitalen Ort der Begegnung.

1. Entwicklung und Implementierung von digitalen hybriden Veranstaltungsformaten
2. Installation einer inklusiven, vielfältigen Kollaborationsplattform für alle Menschen der Stadtgesellschaft unter dem Label der Stadt Bielefeld, Kernthema: Soziales – Vorschlag: www.bielefeld.social
3. Abgestimmtere Quartiersentwicklung in Bielefeld

Die Plattform soll u.a. folgende Aspekte mitbringen:

- Funktionen wie öffentliche und nicht öffentliche digitale Räume zum Peer-Austausch (z. B. für Angebote in einem bestimmten Quartier oder Projektplanungen, Peeraustausch), Videokonferenz (auch für digitale Veranstaltungsformate), Datei-Sharing (Dokumente, Bilder), gemeinsame Kalender-Nutzung, Kommunikation/Vernetzung der Nutzer*innen
 - Flexibilität: Anpassung an die mannigfaltigen Bedarfe der Nutzer*innen, z. B. Quartiersbezug und/oder Themenbezug
 - intuitive, niedrigschwellige Handhabung (responsive design, mobile ready): allen Menschen ermöglichen, die Plattform zu nutzen (z. B. durch digitale Lots*innen)
- Die Initiierung einer solchen Sozialen-Netzwerk-Plattform ist ein **Lernendes System**.
- Als Vorbild soll das AWO Projekt Workspace des AWO Kreisverbandes Bielefeld e.V. fungieren.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Pilotierungsphase:

- 0,5 Stelle, um coronabedingte Kommunikationsdefizite der Bielefelder*innen zu mildern (Anschubfinanzierung für 1 Jahr, perspektivisch: 1,5 Stellen für Gesamtstadt, ggf. über Fördermittel im Rahmen des Smart-City-Antrags)
- Klärung und Schaffung von technischen Voraussetzungen (Welcher Anbieter? Hosting? Koordination?)
- Partizipative Konzeptentwicklung mit der fachlichen Begleitung durch die AG „Digitalisierung“ im Arbeitsprozess „Altern(n) gestalten“
- Erprobung der gewünschten Funktionen durch die Nutzer*innen, z. B. digitale Veranstaltungsformate oder Austausch, Fachinput und Information zu einzelnen Themenbereichen
- Auswerten, welche Angebote unter welchen Bedingungen funktionieren (v.a. hybrid)

Verstetigungsphase:

Aufstockung auf 1,5 Stellen → Im Laufe der Pilotierungsphase wird nach Fördermitteln gesucht, um die Verstetigungsphase zu finanzieren.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Verortung/Erprobung im Grünen Würfel (Entwicklung eines digitalen Quartiers) und in der Planungsgruppe für „Die Woche für pflegende Angehörige“, dann in Familiengrundschulzentren, einzelnen Begegnungs- und Service-Zentren und weiteren Lebenswelten
 - Für die partizipative Konzeptentwicklung vorhandene Akteur*innen und deren Expertise einbinden
 - Fort- und Weiterbildungen zur Technikunterstützung, z. B. Multiplikator*innenschulungen, Moderator*innenschulungen (ehrenamtliche digitale Lots*innen)
 - Menschen unterschiedlichster Zielgruppen befähigen, das Angebot zu nutzen (Menschen mit Sprachdefiziten etc.)
- Beteiligte:** Digitalisierungsbüro, PIKSL-Labor, Service- und Begegnungszentren
- Verantwortliche:** AWO Kreisverband e.V. und Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention

Indikator

- Anzahl der Nutzer*innen
- Anzahl der Registrierungen

- Anzahl der registrierten Projektgruppen → Anhand dessen:
- Vielfalt der Themen, die diskutiert werden
- Anzahl der unterschiedlichen Zielgruppen, die erreicht werden

Zielwert

Pilotierungsphase ab sofort bis Ende 2022 in 4 Bereichen, danach Verstetigung

Datenquellen

Der AWO Projekt Workspace in 5 Minuten erklärt:

https://www.youtube.com/watch?v=6OU00-ujR_Gc&t=43s

Aufwand

Pilotierungsphase: Einrichtung einer 0,5 Stelle für 1 Jahr

- 35.000 € Personalkosten
- 10.000 € Sachkosten: Einrichtung Arbeitsplatz, technische Ausstattung, Schulungen, Mobilitätskosten

Gesamtkosten: 45.000 €

Etablierung eines Mentoringsystems für Familien zur Verbesserung der digitalen Teilhabe (REGE-2)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Bei vielen sozial benachteiligten Familien ist die technische Anbindung und Ausstattung und darüber hinaus das Know-How im Umgang mit digitalen Medien und der digitalen Kommunikation nur eingeschränkt gegeben. Diese Familien sind besonders in den Zeiten der Corona-bedingten Schulschließungen nur unzureichend über digitale Weg erreichbar und erhalten deshalb auch nicht alle wichtigen schulischen Informationen und Unterstützungsangebote. Auch die Möglichkeit der Eltern, ihren Kindern bei der Teilnahme am schulischen Online-Angebot behilflich zu sein, ist nur bedingt gegeben.

Zielsetzung

Über die Unterstützung durch (ehrenamtliche) Mentor*innen werden Familien dabei unterstützt, notwendige digitale Kompetenzen zu erwerben und stärker am digitalen Leben teilzunehmen, u.a. durch

- Beratung zu Internet-Anbietern und ggf. zur Anschaffung eines Endgeräts
- Einrichtung von Endgeräten und Aufspielen von notwendigen Programmen, u.a. für den Online-Unterricht der Kinder
- Schulung im Umgang mit Endgeräten, dem Internet, verschiedenen Programmen und Tools
- Einrichtung von E-Mail-Adressen

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Aufbau/Etablierung eines Mentoring-Systems in Kooperation mit Studierenden der Informatik oder auch Freiwilligenagenturen

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Aufbau eines Mentoring-Systems:
 - o Bedarfsabfrage bei den Familien und Bewerbung des Angebots in den Grundschulen
 - o Akquise von Ehrenamtlichen mit fachlichen Kenntnissen und/oder Student*innen der Informatik als Honorarkräfte

- o Zusammenführung von digitalen Mentor*innen mit Familien mit digitalem Unterstützungsbedarf
- Die Organisation erfolgt über die Schulsozialarbeit der REGE mbH
- Beginn: ab sofort möglich
- Dauer: bis Ende 2022

Indikator

Anzahl der Familien, die von „digitalen“ Mentor*innen betreut werden.

Zielwert

Ca. 100 Familien werden im Umfang von 3 bis 6 Stunden von digitalen Mentor*innen betreut

Datenquellen

Dokumentation Schulsozialarbeit REGE mbH

Aufwand

Max. Aufwand bei der Durchführung mit Honorarkräften mit einem Stundenlohn von 20,- € Stunde und max. 6 Std. pro Familie: 12.000,- € (ca. 6.000,- € in 2021/ca. 6.000,- € in 2022)

Ausbau der Digitalisierung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und in den Stadtteileinrichtungen für Kinder und Jugendliche (510-5)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die in der Corona-Pandemie gewonnenen Erkenntnisse belegen die Bedeutung einer guten dv-infrastrukturellen Ausstattung der Einrichtungen, in denen sich Kinder und Jugendliche während ihrer Freizeit aufhalten. Dies sind die OKJA-Einrichtungen und die Stadtteileinrichtungen. Eine gute DV-Ausstattung ermöglicht es, intensiven Kontakt zur dv-affinen Zielgruppe zu halten. Außerdem können die Kinder und Jugendlichen u.a. beim digitalen Lernen unterstützt werden.

Im dialogischen Verfahren Jugendamt und freie Träger ist festgestellt worden, dass die digitale Ausstattung in den Einrichtungen sehr unterschiedlich ist. Insbesondere in kleineren Einrichtungen oder in Einrichtungen kleinerer Träger besteht hier ein Ausbaubedarf.

Eine Mittelbereitstellung muss eingebettet werden in ein einrichtungsspezifisches Digitalisierungskonzept des jeweiligen Trägers.

Zielsetzung

Durch gezielte Maßnahmen wird eine Verbesserung der digitalen Ausstattung erreicht, um in allen Einrichtungen einen ähnlichen Standard zu gewährleisten.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Überblick verschaffen
- Konzepterstellung durch den Träger
- Quantifizierung des festgestellten Bedarfs
- Priorisierung vornehmen
- Vorschlag zum Einsatz der bereitstehenden Finanzmittel/Entscheidung

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

Umsetzung im Jahr 2022

- V: 510.11 (verschiedene Mitarbeiter*innen)
- B: Träger der OKJA, Stadtteileinrichtungen, Bielefelder Jugendring

Indikator

Erreichter DV-technischer Ausstattungsgrad der Einrichtungen

Zielwert

Noch offen

Datenquellen

Erhebungen im Jugendamt

Aufwand

Zusätzlicher Mittelbedarf von 80.000 €, davon

- 2021: 0 €
- 2022: 80.000 €

Medienpädagogische Konzepte und mediale Ausstattung für Familien und in Institutionen sicherstellen (AGW-6)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

- Die Pandemie hat gezeigt, dass
- a) Institutionen Kita / Schule medial sehr unzureichend ausgestattet sind
 - b) Kinder, Jugendliche und Erwachsene (Eltern, Lehrer*innen, Erzieher*innen) wenig Medienkompetenz mitbringen
 - c) Übergänge zwischen Kita und Schule bzw. Grund- und weiterführenden Schulen sind hinsichtlich digitalem Lernen / Medienkompetenz besonders in den Blick zu nehmen (digitale Anschlussfähigkeit)

Zielsetzung

Medienpädagogisches Konzept für alle Kitas und Grundschulen inklusive Übergangskonzept

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Finanzierungsmöglichkeiten für digitale Endausstattung (Hardware, Software, Anschlüsse) und Know How erschließen
- Personelle Ressourcen schaffen: Schulung und Ausbildung für Lehrer*innen, Erzieher*innen, Eltern, Kinder und Jugendliche

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Unterschiedliche Akteur*innen aus Schule/OGS (Land, Kommune, Träger) und Kita (Kommune, Träger) und Experten (Medien, Entwicklungspsychologie etc.) zusammenbringen: erarbeiten einer gemeinsamen Zielsetzung jenseits der tradierten Zuständigkeiten und eines maximal pragmatischen Ansatzes
- Verantwortlich: Tandems aus Verwaltung, AGW, Leitungsteam Bildungsregion, Planungsgruppe Tagesbetreuung (Umsetzung in den dafür bestehenden Gremien)

Pflegeportal	Menschen klarmachen, was man mit 3 GB Datenvolumen machen kann (sonst ist es an einem Nachmittag aufgebraucht) - Nutzung offener WLANs, Freifunk?	Runder Tisch Heepen macht bereits Angebote für Senior*innen, hier gibt es ggf. Anknüpfungspunkte für Zusammenarbeit (ist bereits involviert)	Projekt sollte nicht Heepen beschränkt bleiben, ist auch in anderen Stadtteilen wünschenswert	Teilnahme zu haben und lokale Veranstaltungen anzusehen zu können (z.B. Live-Übertragung auf Youtube)
Maßnahme 2: Digitale Teilhabe von Senior*innen	Viele Überschneidungen, deshalb Austausch zwischen den Projekten initiieren -> über digitale Austauschplattform	Barrierefreiheit nur über externe Unterstützung möglich (Digitalisierungsbüro oder externe Programmierung) - Büro für leichte Sprache Ummein beteiligen		
Maßnahme 3: Digitale Austauschplattform	Es geht nicht nur um Hardware, sondern auch um alternative Räume zum Lernen (Schreibtisch etc.)	Wo soll das Mentoring-System angeboten werden?	Wer macht das Mentoring? Fachkräfte? Es braucht auch didaktisches Geschick	
Maßnahme 4: Mentoring	Das Konzept sollte man auf die offene Senior*innen-Arbeit übertragen	Mitarbeitende müssen wissen, was man digital machen darf (z.B. WhatsApp-Gruppe?), es braucht hier Klarheit		
Maßnahme 5: OKJA				

Notizen:

- ⚡ Wir müssen aufpassen, dass...
- 💡 Neue / besonders gute Ideen...
- ♿ Die sollen dabei sein...
- 📣 Das muss in die Öffentlichkeit!

Super Idee!

Amtsübergreifend arbeiten; Breitband-Ausbau z.B. in Brake ebenfalls vorantreiben	Menschen mit Behinderung und Nicht-Muttersprachler sind bei diesem Thema bisher nicht berücksichtigt	Im Aktionsplan sind Menschen mit Behinderungen nur an 2 Stellen vorhanden; bei allen Bereichen berücksichtigen	Wie kann die Zielgruppe von dem Angebot erfahren? (Welche Zugänge? Nicht nur Presse oder Facebook) - Idee: Mobil_Werbung nutzen	Barrierefreiheit und Verständnis der Technik über leichte Sprache fördern
Ressourcen bündeln für Angebote in unterschiedlichen Stadtteilen: wo kann man das bündeln?	Wie geht man damit um, wenn Bürger anderer Städte die Angebote nutzen?			

Notizen:

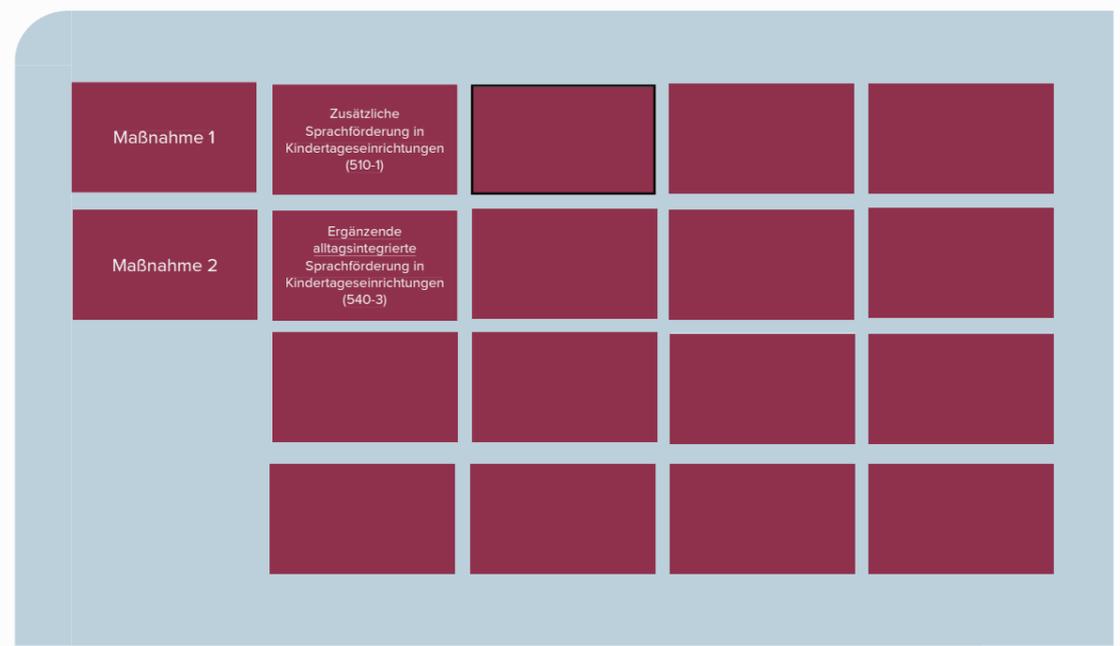
- ⚡ Wir müssen aufpassen, dass...
- 💡 Neue / besonders gute Ideen...
- ♿ Die sollen dabei sein...
- 📣 Das muss in die Öffentlichkeit!

Woran wir arbeiten.

Maßnahme 1: Pflegeportal	Menschen klarmachen, was man mit 3 GB Datenvolumen machen kann (sonst ist es an einem Nachmittag aufgebraucht) - Nutzung offener WLANs, Freifunk?	Runder Tisch Heepen macht bereits Angebote für Senior*innen, hier gibt es ggf. Anknüpfungspunkte für Zusammenarbeit (ist bereits involviert)	Projekt sollte nicht auf Heepen beschränkt bleiben, ist auch in anderen Stadtteilen wünschenswert	Im nächsten Schritt: digitale Teilhabe nutzen, um Teilhabe zu haben und lokale Veranstaltungen anzusehen zu können (z.B. Live-Übertragung auf Youtube)
Maßnahme 2: Digitale Teilhabe von Senior*innen				

Cluster 4: Sprachförderung

Wo wir stehen.



Notizen:

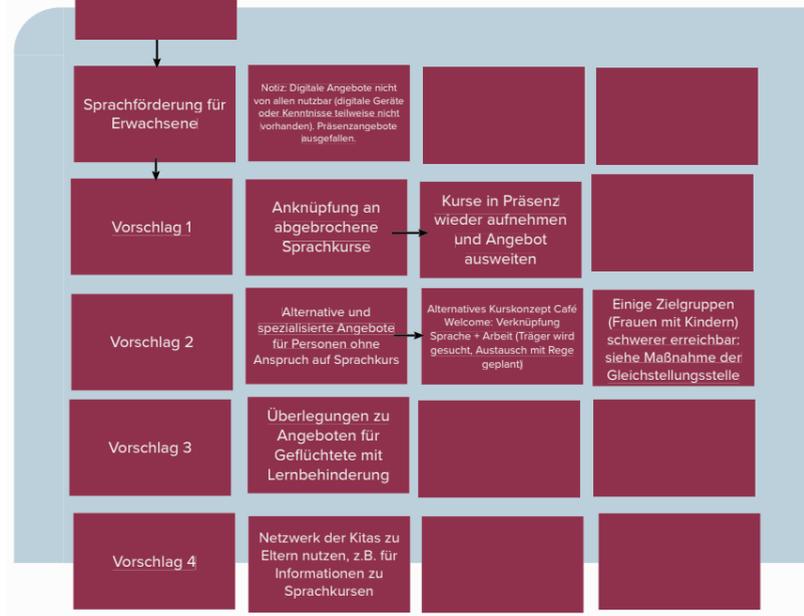
Beschlossene Maßnahmen erscheinen sinnvoll und gut platziert.
 Vor allem dass Kinder ohne BuT Anspruch auch von den Maßnahmen profitieren können

Woran wir arbeiten.



Notizen:

Was weiter zu arbeiten werden.



Notizen:

MASSNAHMEN

Status / Reifegrad	Wo wir stehen.	Woran wir arbeiten.	Woran wir arbeiten werden.*
Maßnahmen:	Intensivierung der zusätzlichen Sprachförderung in Kitas (510-1)	Unterstützung geflüchteter Kinder / Kinder mit Migrationshintergrund beim Erwerb bzw. bei der Verbesserung der deutschen Sprache in der Grundschule (500-7)	
	Ergänzende alltagsintegrierte Sprachförderung in Bielefelder Kindertagesstätten (540-3)	Zugänge der Bielefelder*innen mit Einwanderungsgeschichte zu den coronaspezifischen Angeboten fördern (170-1)	
Maßnahmekosten:	160.000 €	244.000 €	0 €
Gesamtkosten:	404.000 €		

*Für diese Maßnahmen, die noch erarbeitet werden müssen, kann vorerst nur eine grobe Schätzung vorgenommen werden. Da alle Maßnahmen in dem Cluster gegenseitig deckungsfähig sind, wird davon ausgegangen, dass das Budget auskömmlich ist bzw. sich durch Inanspruchnahme von externen Fördermitteln verringert.

HINTERGRUND

Die Pandemiefolgen betreffen Bielefelder*innen mit Einwanderungsgeschichte ebenso wie alle Bürger*innen der Stadt. Die Wirkungen potenzieren sich hier sogar bezogen auf sozial schwache Milieus und auf bestimmte Personengruppen (Bestimmte Migrantengruppen, Menschen mit Handicaps, Senior*innen, Alleinerziehende, ...). Durch die persönlichen Kontaktabbrüche zu Mitmenschen, Institutionen und Unterstützungsangeboten wirken sich Sprachdefizite erheblich auf die Teilhabe in allen Lebensbereichen aus.

Das betrifft insbesondere auch Kinder und Jugendliche. Corona verstärkt die Bildungsbenachteiligungen sowohl für Kindergartenkinder als auch für Schulkinder. Für Kinder, die zu Hause kaum bis kein Deutsch sprechen, sind Möglichkeiten von Sprachbildung in Form alltäglicher Interaktionen mit Kindern, Fachkräften und Lehrer*innen ausgefallen. Genau hier setzen alle Maßnahmen an:

- außerschulische Förderangebote für Schüler*innen
- zusätzliche Sprachförderung in Kita für angehende Schulkinder und

- Einzel- und Kleingruppenförderung in der Kita durch spielerisches Vorlesen
- einen verbesserten Zugang zu den Angeboten zur Coronafolgenabmilderung für alle Bielefelder*innen mit Einwanderungsgeschichte durch dezidierte Handlungsempfehlungen.

Zusätzliche Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen (510-1)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Sowohl die Kinder, die an der zusätzlichen Sprachförderung der AWO teilnehmen, als auch alle anderen Kita-Kinder haben in den vergangenen Monaten, in denen sie nicht oder nur unregelmäßig die Kita besuchen durften, sprachliche Förderung versäumt, die insbesondere für die angehenden Schulkinder wichtig für einen guten Schulstart ist.

Zielsetzung

Die verbleibende Zeit bis zur Einschulung wird intensiv für die sprachliche Förderung der Kinder mit mangelnden (deutschen) Sprachkenntnissen genutzt. Über das Kita-Jahr 2020/2021 hinaus werden alle Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf in den Blick genommen und angemessen gefördert.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Der Fokus der zusätzlichen Sprachförderung liegt bis zum Ende des Kitajahres auf den angehenden Schulkindern.
 - Intensivierung der zusätzlichen Sprachförderung in den bereits teilnehmenden Kitas durch Aufstockung der Stunden der Sprachförderkräfte oder anderer Fachkräfte der Einrichtung.
- 2.a) Intensivierung der Förderung der bereits teilnehmenden Kinder

- 2.b) Neuaufnahme von zusätzlichen Kindern, die nach dem Lockdown einen höheren Sprachförderbedarf aufweisen, der durch die alltagsintegrierte Sprachförderung nicht abzudecken ist.
3. Einrichtung zusätzlicher Sprachspielgruppen in Kitas, in denen angehende Schulkinder nach dem Lockdown einen höheren Sprachförderbedarf aufweisen, der durch die alltagsintegrierte Sprachförderung nicht abzudecken ist. Die Bedarfsabfrage erfolgt in den plusKITAS.
4. Öffnung der zusätzlichen Sprachförderung für alle Kinder mit schlechten Deutschkenntnissen ab dem Kita-Jahr 2021/2022 (unabhängig von einem Fluchthintergrund der Familie).

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Zu 1.: Ab sofort bis zu den Sommerferien 2021
Zu 2.: Ab sofort bis zu den Sommerferien 2021
Zu 3.: Ab sofort bis zu den Sommerferien 2021
Zu 4.: Ab dem Kita-Jahr 2021/2022
- V: 510.11 (Frau Brandis)
 - B: AWO Bezirk, Kitas

Indikator

Anzahl geförderter Kinder

Zielwert

Quantifizierung noch nicht möglich. Abhängig von den Rahmenbedingungen, die insbesondere durch die Coronabetreuungsverordnung geschaffen werden.

Datenquellen

Erhebungen im Jugendamt, bei AWO Bezirk und in den Kitas

Aufwand

- Zu 1. bis 3.: Finanzierung aus Jugendamtsbudget
Zu 4.: Zusätzlicher Mittelbedarf von 70.000 €, davon
- 2021: 30.000 € (Beschlussvorlage JHA 02.06.2021)
 - 2022: 40.000 €

Ergänzende alltagsintegrierte Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen (540-3)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Auch die Kleinsten sind von der Pandemie betroffen: Corona verstärkt Bildungsbenachteiligungen bereits für Kindergartenkinder. Mit den Kitaschließungen und dem eingeschränkten Regelbetrieb konnten viele Sprachförderangebote in den Kitas nicht mehr angeboten werden. Für Kinder, die zu Hause kaum bis kein Deutsch sprechen, sind Möglichkeiten von Sprachbildung in Form alltäglicher Interaktionen mit Kindern und Fachkräften ausgefallen. Viele Erzieher*innen beobachteten eine rückläufige Sprachentwicklung. Viele Kinder seien nicht mehr in der Lage, ihre Deutschkenntnisse nach einer Schließung wieder abzurufen, könnten kaum mehr vollständige Sätze bilden oder verständigten sich sogar nur noch mit Einwortsätzen. In der Studie gaben viele Fachkräfte an, dass sie sich für die Förderung mehrsprachiger Kinder zusätzliche Ressourcen in ihrer Kita wünschen.

Mit dem Projekt „Ergänzende alltagsintegrierte Sprachförderung in Bielefelder Kindertagesstätten“ kann eine solche Ressource geschaffen werden. Das Projekt wurde im letzten Jahr gemeinsam von der Universität Bielefeld (Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft) und der Stadt Bielefeld entwickelt. Es wird aktuell als Pilotprojekt an fünf Kitas in Sieker und Baumheide erprobt. Die Honorarkosten für die Studierenden in Höhe von ca. 7.000 € pro Förderkraft im Jahr werden durch die Martini-Stiftung finanziert. Dabei

führen geschulte Studierende jeweils mindestens an einem, möglichst aber an zwei halben Tagen in der Woche in der Kita eine alltagsintegrierte Sprachförderung durch. Die Förderkräfte sind durch die Universität Bielefeld in Blockseminaren auf ihre Tätigkeit vorbereitet worden. Die Blockseminare sind von Dozent*innen der Universität aus den Bereichen Literaturdidaktik, Sprachdidaktik und Klinische Linguistik konzipiert und werden auch von ihnen durchgeführt. In der Einzel- und Kleingruppenförderung in der Kita wird vor allem mit Bilderbüchern gearbeitet. In den dialogischen Vorlesesituationen hören die Kinder nicht nur zu, sondern werden systematisch damit vertraut gemacht, über das Gelesene zu sprechen und selbst zu erzählen. Die Kinder machen dabei spielerisch erste Erfahrungen mit bildungssprachlicher Sprachverwendung. Durch das Erzählen entstehen häufig längere und komplexe sprachliche Einheiten, welche im normalen alltäglichen Sprachgebrauch nicht unbedingt vorkommen. Die vorgelesene Geschichte regt außerdem dazu an, einen bestimmten sprachlichen Stil, bestimmte Wörter oder

grammatische Formen zu verwenden. Durch den Einsatz der Sprachförderkräfte gelingt es, zusätzliche Kapazitäten für eine integrierte Sprachbildung in den Kitaalltag einzubringen.

Dieses Angebot soll nun auf mind. 15–20 Kitas ausgeweitet werden. Dabei übernimmt die Martini-Stiftung die Finanzierung der gesamten Honorarkosten für die studentischen Förderkräfte. Für die Organisation der Förderung, die Qualifizierung und Betreuung der Förderkräfte und die Vermittlung zwischen Förderkräften und Kitas muss an der Universität Bielefeld eine Fachkraft eingestellt werden, die das Projekt koordiniert, die Förderkräfte begleitet, Absprachen mit den Kitas führt und alle organisatorischen Aufgaben des Projektes übernimmt. Die Finanzierung dieser Fachkraft muss durch die Stadt Bielefeld erfolgen, da die Stiftungsmittel diese Kosten nicht decken können. Die Ausweitung auf ca. 15–20 Kitas wird dabei in enger Abstimmung mit dem Jugendamt erfolgen.

Zielsetzung

- Kinder zum Sprechen animieren und Sprechfreude vermitteln
- Wortschatz der Kinder festigen und erweitern
- Grammatikalische Strukturen erlernen und Ausbau grammatikalischer Fähigkeiten
- Dialog mit Kindern und Fachkräften über Bilderbücher führen können
- Textverständnis und Sprachverständnis aufbauen

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Einstellung einer Fachkraft für die Koordination und Planung des Projektes bei der Universität Bielefeld
- Abstimmung mit den Fördermaßnahmen von 510

Umsetzungsschritte**Beteiligte, Organisation, Verantwortliche**

- Erprobungsphase (April bis September) mit sechs Kitas in Baumheide und Sieker
- Roll-out ab Oktober 2021 mit mindestens 15 Kitas
- Spätestens ab Oktober wird eine halbe Stelle für die Honorarkraft benötigt, um das Projekt zu koordinieren.

Beteiligte: Jugendamt, Kitas

Verantwortliche: Stadt Bielefeld – Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention, Universität Bielefeld, Martini-Stiftung, Kita-Träger

Indikator

Anzahl teilnehmende Kitas

Zielwert

15 Kitas bis Ende 2021

Aufwand

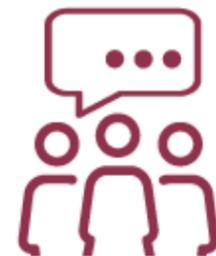
Einrichtung einer 0,5 Koordinierungsstelle für vorerst 2 Jahre

Städtische Kosten: ca. 45.000 € pro Jahr

- 35.000 € Personalkosten
- 10.000 € Sachkosten: Material, Mobilitätskosten etc.

Hinzu kommen ca. 100.000 € pro Jahr Honorarkosten für die Förderkräfte. Diese Kosten werden komplett durch die Martini-Stiftung finanziert.

Städtische Gesamtkosten: 90.000 €



Zugänge der Bielefelder*innen mit Einwanderungsgeschichte zu den corona-spezifischen Angeboten fördern (170-1)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die Pandemiefolgen betreffen Bielefelder*innen mit Einwanderungsgeschichte ebenso wie alle Bürger*innen der Stadt. Hinzukommen u. U. strukturelle Benachteiligungen und Diskriminierungserfahrungen, die Studien zufolge deutlich angestiegen sind. Die Wirkungen potenzieren sich sogar bezogen auf sozial schwache Milieus und auf bestimmte Personengruppen (Bestimmte Migrantengruppen, Menschen mit Handicaps, Senior*innen, Allein-erziehende, ...).

Deshalb soll gewährleistet werden, dass die vorgesehenen kompensierenden Maßnahmen und Angebote gerade diese Bevölkerungsgruppen tatsächlich erreichen.

Zielsetzung

Träger erreichen verstärkt mit ihren Angeboten zur Coronafolgenabmilderung Bielefelder*innen mit Einwanderungsgeschichte

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Optimierung der Kommunikation der Angebote zur Coronafolgenabmilderung durch
 - o Mehrsprachigkeit und
 - o verbindliche Kooperationen mit mehrsprachigen Multiplikator*innen, Migrantorganisationen, Nutzung mehrsprachiger Plattformen/Medien

- Vermittelnde Rolle des Kommunalen Integrationszentrum (KI) sowie fachliche Unterstützung u. Begleitung durch das KI im Hinblick auf das Erreichen bestimmter Zielgruppen/Milieus

Umsetzungsschritte**Beteiligte, Organisation, Verantwortliche**

- Fachlich inhaltliche Abstimmung zwischen KI, Integrationsrat, Trägern und relevanten Multiplikator*innen aus den Communities
- Evtl. Konzeptionierung einer Handlungsempfehlung für die Kommunizierung der coronaspezifischen Maßnahmen u. Angebote Rahmenbedingungen der coronaspezifische Angebote
- Veröffentlichung in den relevanten Netzwerken
- Evaluation der Angebote
- Beteiligte: s.o.

Indikator

- Anzahl der beteiligten Träger an der Maßnahme
- Anzahl der mehrsprachigen Ausschreibungen/Veröffentlichungen
- Anzahl der verstärkt erreichten zugewanderten Menschen in den Angeboten
- Rückmeldungen der beteiligten Träger

Zielwert

- In einem Zeitraum von drei Monaten werden Handlungsempfehlungen erarbeitet und den (Maßnahme-) Trägern zur Verfügung gestellt. Die Maßnahmen/ Angebote werden auf ihre gruppenspezifische und Partizipative Ausrichtung überprüft und es wird bei der Umsetzung unterstützt.
- Im zweiten Halbjahr erfolgt die Evaluation der Maßnahmen mit Fazit.

Datenquellen

Eigene Auswertungen

Aufwand

Ressourcen der mitwirkenden Akteur*innen

Unterstützung geflüchteter Kinder / Kinder mit Migrationshintergrund beim Erwerb bzw. bei der Verbesserung der deutschen Sprache in der Grundschule (500-7)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Spracherwerb ist ein wichtiger Schritt für die Integration in eine Gesellschaft. Bedingt durch Corona konnten Präsenzangebote für Deutsch als Fremdsprache für Menschen mit Fluchthintergrund und generell Angebote zur Verbesserung der deutschen Sprache häufig nicht wie geplant stattfinden. Auch für die Kinder geflüchteter Menschen und für Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, war es in dieser Zeit schwierig, Deutsch zu erlernen bzw. ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. Denn die Schulen waren im Verlauf der Corona-Pandemie immer wieder geschlossen und durch Online-Unterricht konnten die Kinder oft nur unzureichend erreicht werden. Zudem war der Spracherwerb bzw. die Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse durch eingeschränkte Sozialkontakte erschwert.

Für Schulkinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist und die in Familien mit Leistungsbezug leben, besteht die Möglichkeit, ergänzende Sprachförderung über das Bildungs- und Teilhabepaket zu beantragen. Für Kinder mit eingeschränkten Deutschkenntnissen, die nicht aus Familien mit Leistungsbezug kommen, besteht diese Möglichkeit nicht. Erfahrungsgemäß sind aber auch viele dieser Familien kaum in der Lage, kostenpflichtige ergänzende Sprachförderung eigenständig zu finanzieren, da ihre Einkommensverhältnisse das Niveau von Sozialleistungsbezügen oft nur geringfügig übersteigen.

Es ist erstrebenswert, die entstandenen Defizite im Erwerb bzw. bei der Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse durch zusätzliche Angebote auszugleichen. Deshalb ist geplant, die Sprachförderung für Kinder mit Fluchthintergrund bzw. für Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, auch dann kostenlos anzubieten, wenn ihre Familien nicht im Leistungsbezug sind.

Zielsetzung

- Erlernen bzw. Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse bei Kindern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Kostenfreie Sprachförderung analog der Sprachförderung nach BuT für Bielefelder Grundschüler*innen mit Fluchthintergrund bzw. für Grundschüler*innen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Konzept für ein Sprachförderungsangebot erarbeiten.
- Umsetzungsplanung
Die Organisation kann u.a. über die Schulsozialarbeit der REGE mbH erfolgen.

Durchführende sind kompetente Sprachförderkräfte

- Beteiligte: Schulsozialarbeit REGE mbH, 500, KI

Indikator

- Anzahl an Grundschüler*innen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist und die in Familien mit geringem Einkommen leben, die an Sprachförderung Deutsch teilnehmen

Zielwert

- 250 Grundschüler*innen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist und die aus Familien kommen, die nicht BuT-berechtigt sind, nehmen im Schuljahr 2021/22 ff. in Einzelförderung oder in einer Kleingruppe (max. 3 Kinder) an einem für sie kostenfreien Sprachförderangebot teil.
- Die Sprachförderung findet an 2 Ustd. in der Woche statt (direkt in der Schule, bei den Kindern zuhause oder in einer anderen geeigneten Örtlichkeit).

Datenquellen

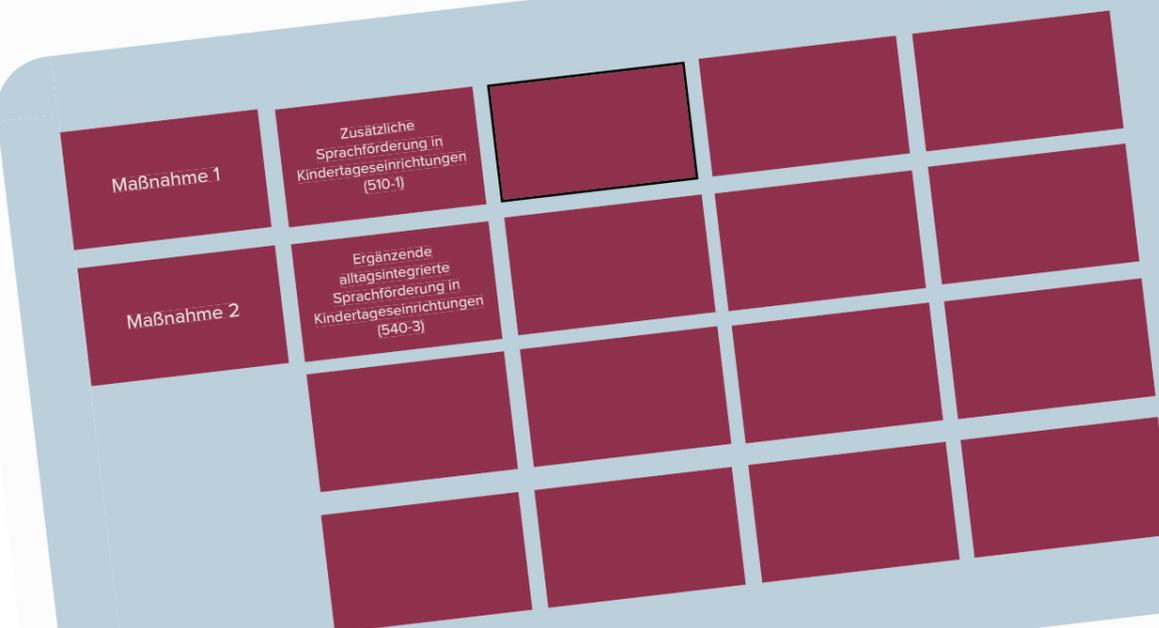
- Eigene Aufzeichnungen

Aufwand

- Verwaltungsaufwand für die Erstellung eines Konzeptes

- Kosten für Sprachförderung, die nicht über BuT abgerechnet werden kann:
 - o 250 Kinder, 2 Ustd. in der Woche über 40 Schulwochen
 - davon 125 Kinder in Kleingruppen (max. 3 SuS, 25,- € pro Ustd.): 84.000,- €
 - davon 125 Kinder in Einzelförderung (16,- € pro Ustd.): 160.000,-€
- Gesamtkosten: 244.000,- €
- Evtl. refinanzierbar über das neu aufgelegte Sonderprogramm „Aktionsprogramm Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“

Wo wir stehen.



Notizen:

Beschlossene Maßnahmen erscheinen sinnvoll und gut platziert.
Vor allem dass Kinder ohne BuT Anspruch auch von den Maßnahmen profitieren können

Cluster 5: Arbeitsmarkt

Maßnahme 4 Digitale Workshops im Quartier

Maßnahme 1: "Berufsmentoring Plus" zur Erarbeitung realistischer beruflicher Perspektiven

Wo wir stehen.

MN1: "Berufsmentoring plus"					
MN 2: "Übergangs- Training"					
MN 3: Erweiterung Bewerbungscenter					
MN 4: Digitale Workshops im Quartier					

Notizen:

Maßnahme 3: Erweiterung des Bewerbungscenters der JBA Bielefeld

- Frage 1: Was müssen wir noch bedenken ?
- Frage 2: Wo sehen Sie weitere Bedarfe ? (Zielgruppen, Quartiere, o.ä.)
- Frage 3: Welche Netzwerke sollten wir noch ansprechen ?
- Frage 4: Welche Synergien sehen Sie zu anderen Themen und Projekten ?
- Frage 5: Welche Inhalte sehen Sie besonders wichtig und sollten dauerhaft gefordert werden ?

Woran wir arbeiten.

MN 1: "Berufsmentoring plus"	Frage: wie erreichen wir Jugendliche in der Corona-Zeit ?	Idee: aufsuchende Arbeit mit aufnehmen	Kooperation zu psychosozialen Beratungsangeboten erwünscht	auch Weiterbildung mit bedenken
MN 2: "Übergangs-Training"	Ist das "Wording" angemessen oder abschreckend ?	Coaching ergänzen durch Angebote der praktischen Erfahrung	nicht nur formale Bildungsorte sondern Jugendliche vor Ort mit aufnehmen	auf was genau werden die Jugendlichen orientiert ? Was ist das Ziel der Maßnahme ?
MN 3: Erweiterung Bewerbungscenter	Warum Ausweitung , wie kommen die Kosten zusammen ?	Fokus liegt auf Erstellen der BWU, nicht: Bewerbungstraining	aufsuchendes Angebot z.B. in den Schulen möglich ?	Durch die Ausweitung können wir auch kurzfristigen Bedarf besser bedienen
MN 4: Digitale Workshops im Quartier	Jakob Bergen: "Ausleih-Hardware" evtl. möglich ?	Warum diese Zielgruppe ?	"digitales Abgehängtsein" droht bei Langzeit-AL	VG finden vermehrt digital statt
MN4: Digitale Basics vermitteln als Ziel				

- Notizen:
- MN 1: peers-Begleitung wichtig und gut
- MN 1: Fokus auf duale Ausbildung wichtig
- MN 2: mit Gewerkschaften sprechen in welchen Branchen gibt es welche Bedarfe ?
- MN 2: brauchen wir evtl. eine Praktikums-Offensive ?
- MN 1: Forschung mit einbeziehen: Kompetenzgewinn auf beiden Seiten
- MN 2: warum Realschule ?
- MN 2: auch andere Berufe vorstellen, die nicht so bekannt sind
- 1: Wie ist die MN verknüpft mit bereits bestehenden Angeboten ?
- MN 2: Kooperation mit lokalen KMUs
- MN 2: Auszubildende mit einbeziehen
- MN 1: BA- "Patenmodell", evtl. damit verknüpfen
- Mn2: Mitbeteiligung der TN möglich ?
- MN 2: auch KMU's benötigen teilweise ein "Coaching"
- MN2: evtl. FH Bielefeld als Kooperationspartner anfragen
- MN2: wir brauchen auch mehr Praktikumsplätze insgesamt, z.B. in der sozialen Arbeit

Woran wir arbeiten werden.

Mn 5: Öffentlichkeitsarbeit der JBA	Fokus auf Social Media bei Zielgruppe Jugendliche	Zeitpunkte wichtig Tageszeit und Saisonbedingt	Zielgruppe Eltern mitdenken	Persönliche Erreichbarkeit der JBA war z.T. sehr schwer
Öffentlichkeitsarbeit der Jugendberufsagentur				

Notizen:

Woran wir arbeiten werden

Woran wir arbeiten

MASSNAHMEN

Status / Reifegrad	Wo wir stehen.	Woran wir arbeiten.	Woran wir arbeiten werden.*
Maßnahmen:		„Berufsmentoring plus“ - Erweiterung des erfolgreichen Ansatzes (REGE-4)	Öffentlichkeitsarbeit der Jugendberufsagentur (JBA-1)
		„Übergangs-Training“ zur Erarbeitung realistischer beruflicher Perspektiven (REGE-5)	
		Erweiterung des Bewerbungscenters der JBA Bielefeld (REGE-6)	
		Durchführung von digitalen Workshop zu arbeitsmarktbezogenen Themen (REGE-7)	
Maßnahmekosten:	0 €	556.722 €	20.000 €
Gesamtkosten:	576.722 €		

*Für diese Maßnahmen, die noch erarbeitet werden müssen, kann vorerst nur eine grobe Schätzung vorgenommen werden. Da alle Maßnahmen in dem Cluster gegenseitig deckungsfähig sind, wird davon ausgegangen, dass das Budget auskömmlich ist bzw. sich durch Inanspruchnahme von externen Fördermitteln verringert.

HINTERGRUND

Die Corona-Pandemie hat den Zugang zum Arbeitsmarkt für unterschiedliche Zielgruppen deutlich erschwert. Bei Schüler*innen bzw. Jugendlichen in der Phase der Berufsorientierung, die in der Regel erstmals den Kontakt zum Arbeitsmarkt suchen, zeigen sich folgende Probleme und Herausforderungen:

- Vielen Schüler*innen fehlt der Kontakt zu professionellen Beratungs- oder Betreuungssettings.
- Viele Schüler*innen haben zu wenig berufliche Orientierung erhalten.
- Die schriftlichen Bewerbungen vieler Jugendlichen weisen Lücken und formale Fehler auf.

Aber auch für Langzeitarbeitslose haben sich durch die Corona-Pandemie viele Zugangsbarrieren ergeben. Die Umstellung vieler Prozesse erfordert digitale Ausstattung und Kompetenzen, um z. B. an Bewerbungsgesprächen per Videokonferenz teilzunehmen. Beides ist bei vielen Menschen innerhalb dieser Zielgruppe nicht gegeben.

Die entwickelten Maßnahmen sind aufgrund des akuten hohen Beratungs- und Unterstützungsbedarfs an dieser Stelle bereits sehr ausgereift und nehmen insbesondere die beiden beschriebenen Zielgruppen in den Blick.

Das übergeordnete Ziel aller Maßnahmen bildet dabei den Abbau von Zugangsbarrieren zum Arbeitsmarkt – beim Thema Berufsorientierung vor allem bei der Beratung und Kompetenzentwicklung durch verschiedene Mentoring-/ Coachingangebote (z. B. Peer-to-Peer) sowie Unterstützung bei der Erstellung und Versendung von Bewerbungsunterlagen.

Im Bereich der Langzeitarbeitslosigkeit sollen im Rahmen von Workshops digitale Fertigkeiten vermittelt und mit Basiskompetenzen für den Bewerbungsprozess (z. B. Selbstmarketing in Vorstellungsgesprächen) verknüpft werden.

„Berufsmentoring plus“ – Erweiterung des erfolgreichen Ansatzes (REGE-4)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Viele Schüler*innen haben durch die Corona-Virus-Pandemie im entscheidenden Moment den Anschluss verpasst oder sich gar bewusst aus einem professionellen Beratungs- oder Betreuungssetting zurückgezogen. Hier setzt „Berufsmentoring plus“ an, ein Projekt zur Beratung Jugendlicher durch nicht wesentlich Ältere, die aber ihre berufliche Orientierungsphase bereits erfolgreich abgeschlossen haben. Die Bereitschaft, sich von anderen Jugendlichen auf Augenhöhe, aber mit einem gewissen zeitlichen Vorsprung beraten zu lassen, ist bereits ein erfolgreiches Konzept in Bielefeld.

Zielsetzung

Durch ein Peer-to-Peer-Coaching werden Jugendliche erreicht, die professionelle Unterstützung nicht oder nicht mehr in Anspruch nehmen. Die Arbeit auf Augenhöhe verspricht in diesen Fällen ein erfolgreiches alternatives Modell zur klassischen Sozial- bzw. Beratungsarbeit zu sein.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Am Anfang steht die Gewinnung und das Coaching der angehenden Mentor*innen, die in der Regel Studierende oder Auszubildende in höheren Ausbildungsjahren sind und die anschließend auf Honorarbasis das Mentoring durchführen. Auf der anderen Seite steht die Bewerbung des Vorhabens bei der eigentlichen Zielgruppe, um dann mittels eines Matchings Mentor*innen-Paare zu bilden. Dieses Mentoring soll in den kommenden zwei Jahren abgestuft und bedarfsorientiert geschehen (5 Stunden Regelbedarf pro Teilnehmer*in Informationscoaching einfach/ 30 Stunden bei intensiverem Bedarf in Ausnahmefällen).

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Konzipierung und zeitliche Planung des Vorhabens

- Bewerbung des Angebots
- Durchführung und Evaluation
- Verantwortlich: REGE in Kooperation mit diversen Netzwerkpartnern (Insbesondere Kommunales Integrationszentrum zur Erweiterung der Zielgruppe)

Indikator

Anzahl geleisteter Beratungsstunden (Laufzeit: 08/2021 – 07/2023)

Zielwert

Es sollen mindestens 4.800 Beratungsstunden geleistet werden. Damit können (wenn ausschließlich fünfstündige Informationscoachings stattfinden) insgesamt 960 Jugendliche beraten werden.

Datenquellen

Dokumentation des Projekts

Aufwand

Gehaltskosten (Organisation) und Honorarkosten (10 Mentor*innen), Material und OH Gesamtkosten: 221.262,43 €

„Übergangs-Training“ zur Erarbeitung realistischer beruflicher Perspektiven (REGE-5)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Viele Schüler*innen haben durch die Corona-Virus-Pandemie zum entscheidenden Zeitpunkt zu wenig berufliche Orientierung erhalten. Ausgefallene oder verschobene Betriebspraktika und reduzierte KAoA-Angebote sind hier als Ursachen zu nennen. Der Prozess der beruflichen Orientierung konnte nicht wie geplant stattfinden. Hier gilt es für Kompensation zu sorgen und Schüler*innen schnell, direkt und vor Ort mit den Basics zu versorgen.

Zielsetzung

Mittels eines intensiven „Übergangs-Trainings“ sollen gemeinsam mit den Schüler*innen realistische berufliche Perspektiven erarbeitet und angegangen werden. Zusätzlich soll Bielefelder Jugendlichen ein niedrigschwelliger Zugang zu Beratung bzgl. des Übergangs Schule-Beruf ermöglicht werden.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Einrichtung von „Coaching-Wochen“ an allen Schulen und insbesondere an Realschulen ohne Übergangsmanagement vom Sommer 2021 bis zum Sommer 2023. Zusätzlich soll über eine Chat-Funktion auf der Homepage und zusätzlich per Instagram die Möglichkeit eröffnet werden, Themen aus den Coaching-Wochen nachzubereiten oder zu vertiefen. Andererseits wird hierdurch auch eine Möglichkeit zum niedrigschwelligen Erstkontakt für alle jungen Bielefelder am Übergang Schule-Beruf geschaffen, der dann bei Bedarf und zu gegebenem Zeitpunkt in ein „klassisches“ Beratungsverhältnis überführt werden kann.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Konzipierung und zeitliche Planung des Vorhabens
- Bewerbung des Angebots
- Durchführung und Evaluation
- Verantwortlich: REGE in Abstimmung mit Jobcenter Arbeitsplus und Arbeitsagentur sowie insbesondere mit den beteiligten Schulen

Indikator

Anzahl beratender Jugendlicher

Zielwert

Es sollen mindestens 1036 Jugendliche beraten werden (104 Wochen Laufzeit abzüglich 30 Wochen Ferien = 74 Wochen a 15 Termine = 1036)

Datenquellen

Dokumentation des Projekts

Aufwand

Gehalts- und Materialkosten von 164.135,04 € Eine (Teil-) Finanzierung über das 2-Milliarden-Aktionsprogramm des BMBF wird angestrebt, sofern inhaltlich kompatibel.

Erweiterung des Bewerbungscenters der JBA Bielefeld (REGE-6)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Viele Jugendliche haben durch die Corona-Virus-Pandemie zum entscheidenden Zeitpunkt kaum Unterstützung beim Verfassen schriftlicher Bewerbungen erhalten. Ausgefallener Präsenzunterricht und fehlende technische Möglichkeiten zu Hause sind hier als Ursachen zu nennen. Die Unterlagen vieler junger Menschen weisen daher Lücken und formale Fehler auf, der Bedarf an Beratung und Unterstützung ist hoch. Ergänzend zum bereits bestehenden Bewerbungscenter (an 2 Tagen pro Woche können Berater*innen für ihre Beratenen Termine buchen) soll eine niedrigschwellige Erweiterung geschaffen werden. Hier sollen Jugendliche ohne Termin oder nach vorheriger Online-Termin-Buchung auch ohne vorherige Beratung Zugang zum Bewerbungscenter finden, um dann dort ihre Unterlagen zu erstellen und anschließend zu versenden.

Zielsetzung

Durch das Angebot werden viele junge Menschen ohne qualitativ ausreichende Bewerbungsunterlagen mit eben diesen ausgestattet. Hierdurch eröffnet sich ihnen erst die Möglichkeit, in einen fairen Wettbewerb mit den anderen Bewerbern um die freien Ausbildungsplätze zu treten. Mittels Informationsmaterial, Bekanntmachung in Schule und weiteren Orten (z. B. Jugendzentren) Präsenz bei Quartiersveranstaltungen und Mund-zu-Mund-Propaganda erlangt der Ansatz zügig einen hohen Bekanntheitsgrad und wird entsprechend frequentiert.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Die Öffnungszeiten des Bewerbungscenters werden um die Tage Montag, Mittwoch und Freitag erweitert, die Kapazitäten damit deutlich ausgeweitet bei gleichzeitig niedrigschwelligerem Zugang. Auch die eigenständige, nicht angeleitete Nutzung von PC und Drucker wird interessierten Jugendlichen ermöglicht.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Erweiterung der Nutzungszeiten
- Bewerbung des Angebots
- Durchführung und Evaluation
- Verantwortlich: REGE in Kooperation mit Jobcenter Arbeitplus und Arbeitsagentur

Indikator

Anzahl betreuter Jugendlicher bzw. genutzter Termine
Anzahl verfasster schriftlicher Bewerbungen

Zielwert

Die Nutzungsquote der buchbaren Termine überschreitet 85%
Die Anzahl pro Monat verfasster Bewerbungen ist mindestens 20

Datenquellen

Buchungsliste mit Angaben zur Anzahl verfasster Bewerbungen

Aufwand

Gehalts- und Materialkosten von 153.324,55 €. Zusätzlich erklärt das Jobcenter Arbeitplus Bielefeld seine Absicht, die technische Ausstattung (im Rahmen der internen Jobwerkstatt) zu ergänzen.

Durchführung von digitalen Workshops zu arbeitsmarktbezogenen Themen (REGE-7)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die Distanz zum Arbeitsmarkt steigt für viele Langzeitarbeitslose in den Quartieren Sieker, Sennestadt und Baumheide durch die Pandemie noch einmal mehr: Während Unternehmen und Dienstleister mit kurzer Übergangsfrist viele Prozesse auf digital umgestellt haben – z. B. HomeOffice, digitale Bewerbungsgespräche – verfügen die Langzeitarbeitslosen in den Quartieren oftmals nicht über die notwendigen Endgeräte oder gar die Kompetenz, an digitalen Vorstellungsgesprächen souverän teilzunehmen. Darüber hinaus bleibt die Herausforderung, Bewerbungsunterlagen digital zu erstellen und zu gestalten, auch in der Pandemie bestehen.

Zielsetzung

Durch passgenau auf unsere Zielgruppe zugeschnittene Workshopangebote rund um die Themen „Stellen recherchieren“, „Bewerbungsunterlagen digital erstellen“ und „Erfolgreiches Selbstmarketing in Vorstellungsgesprächen“ lernen die Teilnehmenden grundlegenden digitale Kompetenzen – und das direkt in Bezug auf die Suche und Aufnahme von Arbeit. Der durch die Pandemie und die damit verbundene beschleunigte Umstellung auf digitale Formate gewachsene Abstand zum Arbeitsmarkt wird erfolgreich verkürzt. Etwaige Hemmnisse mit Blick auf die eigenen digitalen Kompetenzen werden durch Workshops und das begleitende Coaching der REGE im Projekt QBR systematisch abgebaut.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Durchführung von Workshops in den Quartiersbüros zu den Themen

- Stellenrecherche und erfolgreiche Arbeitgeberansprache online
- Wie aus einem Guss – die digitale Bewerbungsmappe
- Souverän präsentieren in digitalen Vorstellungsgesprächen

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

Mitarbeiter*innen des REGE-Projekts „Quartier als Beschäftigungsraum“:

- Planung und Durchführung der Workshops
- Übernahme in das begleitende Coaching im Projekt QBR nach Bedarf
- Evaluation des Fortschritts digitaler Kompetenzen je Teilnehmer*in

Indikator

Anzahl durchgeführter Workshops
Anzahl erreichter Teilnehmer*innen

Zielwert

Pro Quartier: Durchführung von jährlich fünf Workshops zum Thema:

- Stellenrecherche und erfolgreiche Arbeitgeberansprache online

- Wie aus einem Guss – die digitale Bewerbungsmappe
- Souverän präsentieren in digitalen Vorstellungsgesprächen

Datenquellen

Teilnahmelisten, Evaluationsbögen je Workshop, Kompetenzentwicklungsdokumentation (KoEDo) der REGE

Aufwand

Anschaffung von insgesamt 30 Tablets (10 je Quartier (Sieker, Sennestadt, Baumheide): 18.000 €

Öffentlichkeitsarbeit der Jugendberufsagentur (JBA-1)

Zielsetzung

- zusätzliche Übergänge in qualifizierende Berufsausbildung für junge Menschen schaffen, die aufgrund der Corona-Situation unversorgt geblieben sind
- jungen Menschen Hoffnung machen, dass sich eine Bewerbung lohnt

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Massive Öffentlichkeitsarbeit, um

- auf Soforthilfemaßnahmen aufmerksam machen
- duale Ausbildung zu bewerben

Umsetzungsschritte

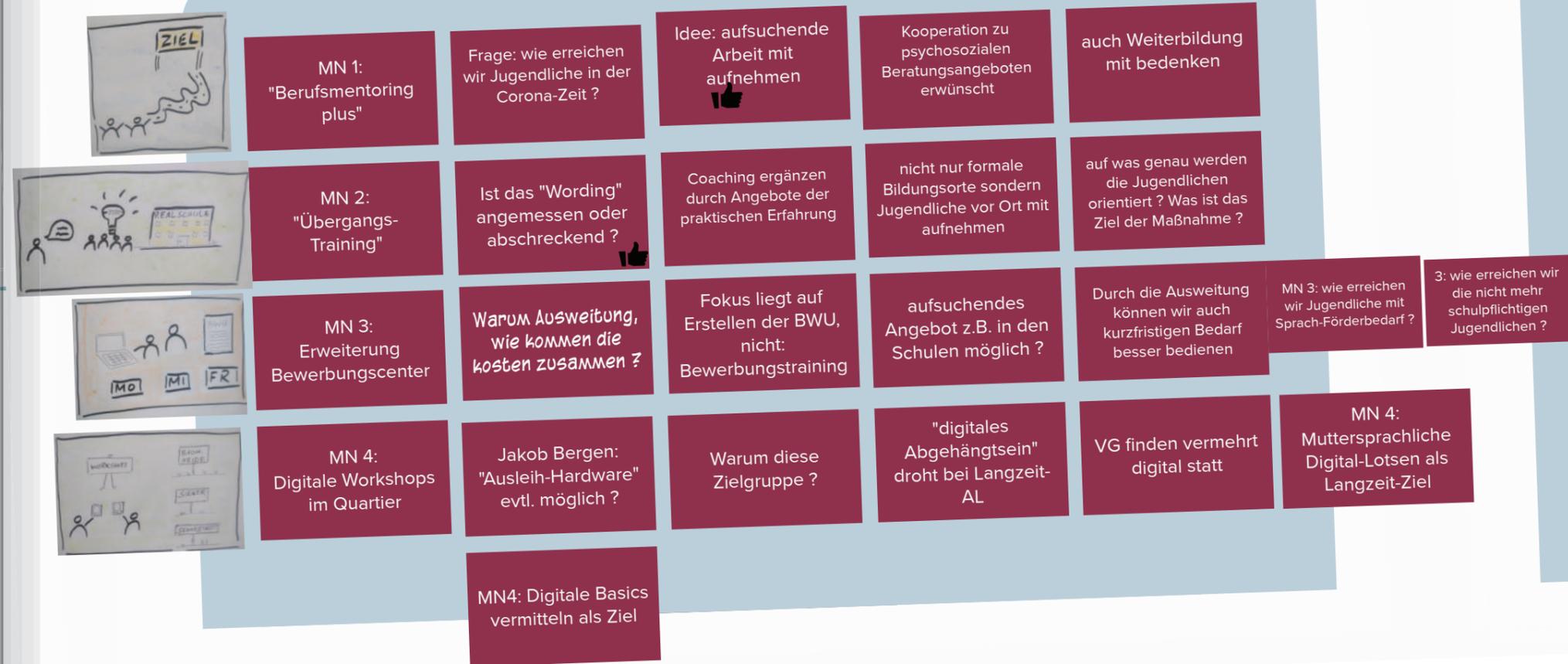
Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

Beteiligte:

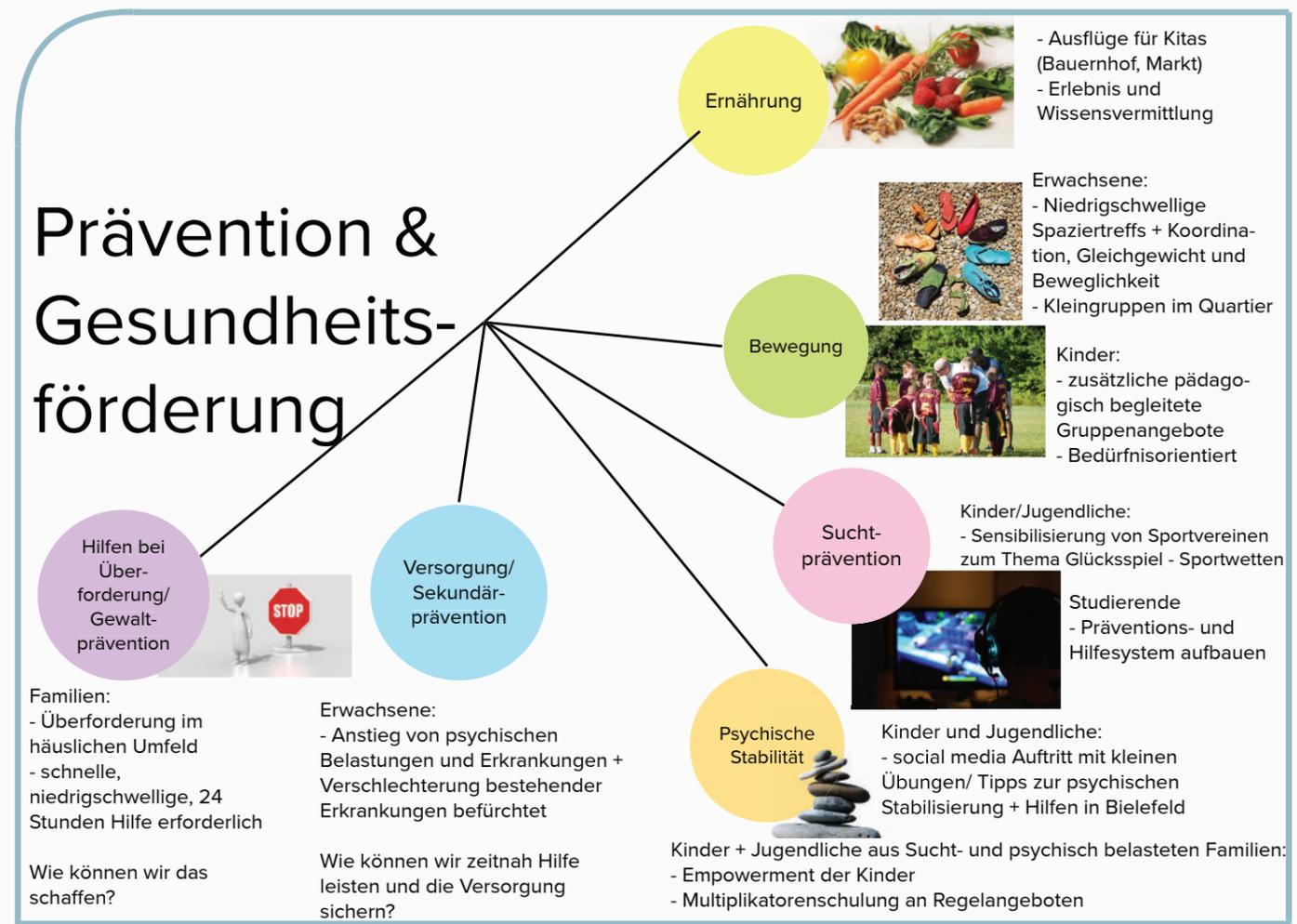
- Kammern
- Arbeitgeber*innenverbände
- Deutschen Gewerkschaftsbund
- freie Träger*innen der Berufsausbildung,
- Bezirksschüler*innenvertretung
- Stadtelternrat
- Schulen
- unter Einbeziehung der Stadtratsfraktionen

Aufwand

- ca. 40.000 €, hiervon max. 20.000 € aus kommunalen Mitteln
- Ergänzung durch finanzielles Engagement der weiteren Träger*innen der Jugendberufsagentur



Cluster 6: Prävention und Gesundheitsförderung



Hilfen bei Überforderung/ Gewaltprävention

Familien:
 - Überforderung im häuslichen Umfeld
 - schnelle, niedrigschwellige, 24 Stunden Hilfe erforderlich

Wie können wir das schaffen?

hohe Nachfrage von Mädchen* Krisen sexualisierte Gewalt im digitalen Raum	Wie können Mädchen erreicht werden?	Gibt es eine Möglichkeit, gewalttätige Übergriffe zu vermeiden?	Neue Hotlines werden nicht als zielführend angesehen	Problemlage: Menschen mit Fluchterfahrung - Konflikte bei der Familienzusammenführung, aber ohne Lösung
		Mailkontakt als Möglichkeit einer 24 Stunden Anlaufstelle	Evtl. doch Hotline? Weil sich Dynamik geändert hat	Psychologischer Beratungsdienst ist überlaufen - hohe Erschöpfung der Klient*innen
Beratungsstellen können eigentlich keine Überbrückung zur Therapie machen	Familien haben versucht, Belastungen auszuhalten - es hat sich viel angestaut	Hoffnung auf Öffnung von Angeboten	Angebote im Quartier machen - da wo man Familien begegnet	
Problem: Zeit bis zur Therapie ist für Überbrückung zu lang	Differenzierung von Überforderung und anderen Gründen von Gewalt	Niedrigschwellige Entlastungsangebote mit Rückkopplung: Wie geht es Ihnen jetzt	pädagogische Entlastungsangebote	

Versorgung/ Sekundärprävention

Erwachsene:
 - Anstieg von psychischen Belastungen und Erkrankungen + Verschlechterung bestehender Erkrankungen befürchtet

Wie können wir zeitnah Hilfe leisten und die Versorgung sichern?

Kombi-angebote: Kinder in päd. Gruppe und Eltern Entspannung o.ä.	Bestehende Angebote bekannter machen	Gesundheitskompetenz stärken	Stallisierungsangebote	Beratungsangebote stärken
Menschen in prekären Lebenslagen kommen nicht in Beratungsstellen	niedrigschwellige Bewegungsangebote	Therapieplätze	Was passiert, wenn alle Angebote wieder öffnen?	Hohe Dunkelziffer psychisch belasteter Kinder
Herkunftssprachliche Angebote	Wegweiser zu bestehenden Angeboten (gibt es bereits - müsste ausgearbeitet werden (C. Faist)	Digitale Selbstbehauptung (BelZet) z. B. #WirSindHier		
Angebote in der Lebenswelt	Eltern müssen über Unterstützung informiert werden	Leistungen der Kinder verschlechtern sich	Belastung durch schlechtere Erwartung an Lebensperspektive	Kitas und Schulen können Angebote machen
Zugangsschwierigkeiten zur Versorgung für Menschen mit Fluchthintergrund	Raus aus der Krise = raus aus der Wohnung	Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche	Reflexion der Perspektive erforderlich - gerder-sensibel!	
Zugänge für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund fehlen	Persönliche Ansprache wichtig		Psychische Probleme wg. Scheidungen, Schwierigkeiten etc.	
				Was ist der Weg nach Corona?

MASSNAHMEN

Status / Reifegrad	Wo wir stehen.	Woran wir arbeiten.	Woran wir arbeiten werden.*
Maßnahmen:	Sportler*innen und Vereine auf die Problemlage „Glücksspielsucht und Sport“ hinweisen und Hilfen anbieten (540-5)	Nachhaltiges Präventionsprojekt für Kinder und Jugendliche aus psychisch belasteten und suchtbelasteten Familien zur Stärkung der individuellen Ressourcen (540-10)	Akutversorgung bei psychischer Belastung/Erkrankung (AGW-2)
	Aufklärung über die Problematik "Gaming und exzessives Surfen" und Hinführung in bestehende Angebote im Hilfesystem (540-8)	Pädagogisch begleitete Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche (510-7)	Taskforce Überforderung (AGW-4)
	Alltagstipps/kleine Übungen/niedrigschwellige Aufklärung zur psychischen Gesundheit über social media und Schulungen der Lehrkräfte (540-9)		
	(Seelisch) Fit durch den Corona-Alltag für Erwachsene (540-12)		
	Erlebnisorientierte Ernährungsbildung durch Ausflüge fördern (REGE-1)		
Maßnahmekosten:	44.700 €	679.200 €	45.100 €
Gesamtkosten:	769.000 €		

*Für diese Maßnahmen, die noch erarbeitet werden müssen, kann vorerst nur eine grobe Schätzung vorgenommen werden. Da alle Maßnahmen in dem Cluster gegenseitig deckungsfähig sind, wird davon ausgegangen, dass das Budget auskömmlich ist bzw. sich durch Inanspruchnahme von externen Fördermitteln verringert.

HINTERGRUND

Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie haben zu vielfältigen Veränderungen und Einschränkungen im Alltag geführt. Entlastende, bewegungsfördernde und stressreduzierende Angebote fanden nicht mehr oder in eingeschränkter Form statt. Soziales Zusammensein, Berührungen und ungezwungenes Beisammensein wurden beschränkt. Damit sind wichtige Ressourcen für die körperliche und psychische Gesundheit weggefallen. Auf der anderen Seite nahmen Belastungen durch Isolation (auch inner- und interfamiliär), Doppelbelastungen durch Home-Schooling und Arbeit sowie die Verkomplizierung der sozialen Interaktion und des Alltags durch Regeln und Beschränkungen zu. Viele Menschen fühlen sich überfordert, gestresst oder merken, dass ihre Gedanken kreisen. Aus Angst vor Ansteckung oder wegen fehlender Motivation durch Bewegungs- und Sportangebote bleiben sie vermehrt zuhause und bewegen sich weniger als vorher.

Kinder und Jugendliche sind besonders von den Folgen der Einschränkungen und Belastungen betroffen. Etwa ein Drittel der Kinder und Jugendlichen zeigen inzwischen psychische Auffälligkeiten. Kinderärzte bemerken schon jetzt Gewichtszunahmen und Defizite in der Koordination

und Motorik. Zudem nimmt bei Kindern, Jugendlichen und auch Studierenden die Nutzung von social media und online gaming zu. Beratungsstellen berichten von mehr cyber mobbing und Entgrenzung im Alltag, fehlender Tagesstruktur und Verschiebung des Tag-Nacht-Rhythmus.

Um diese vielfältigen Belastungen abzumildern und damit Erkrankungen oder pathologischen Strukturen in der Familie vorzubeugen, sind die folgenden Maßnahmen entworfen worden.

Viele adressieren Kinder und Jugendliche als besonders betroffene Gruppe. Sie ermöglichen wieder Freizeitangebote und setzen an den oben genannten fehlenden Ressourcen z. B. in den Bereichen Bewegung, Umgang mit Medien oder Begegnung an.

Für Erwachsene soll schnelle Hilfe bei akuten Be- und Überlastungssituationen geschaffen werden sowie Menschen durch Spaziergänge mit Koordinations- und Gleichgewichtseinheiten wieder in Bewegung und sozialen Kontakt zu bringen.

Sportler*innen und Vereine auf die Problemlage „Glücksspielsucht und Sport“ hinweisen und Hilfen anbieten (540-5)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Der Glücksspielmarkt ist in den vergangenen Jahrzehnten expandiert, insbesondere im letzten Jahr der Pandemie. Mit Einführung der Sportwette Oddset in 2001 wurde auch das Wetten auf Sportereignisse der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. In Bielefeld gibt es rund 25 Sportwettbüros. Zusätzlich können Sportwetten auch online z. B. übers Smartphone abgegeben werden. Von Sportwetten werden insbesondere sportbegeisterte Jugendliche angesprochen. Eine Studie von Hayer zeigt, dass insbesondere Jugendliche in (Fußball-) Vereinen besonders gefährdet sind, eine Glücksspielproblematik im Sportwettenbereich zu entwickeln. Hintergrund ist das vermeintliche „Expertenwissen“ über das die Jugendlichen verfügen, mit dem sie annehmen, den Spielausgang vorhersehen und so Geld machen zu können. Die Corona Krise hat diese Entwicklung zusätzlich beschleunigt, wie die Nachfrage nach Beratung bei der ambulanten Suchthilfe Bethel zeigt. Es ist zu befürchten, dass sich diese Entwicklung fortsetzen wird.

Zielsetzung

- Vereine gezielt ansprechen, schulen und ihnen eine Handreichung zum Thema Sportwetten geben
- Präventionsveranstaltungen durchführen und Multiplikatoren gewinnen
- Übungsleiter*innen, Trainer*innen und jugendliche Sportler*innen erwerben Kenntnisse über neue Suchtgefahren und über die Angebote des örtlichen Suchthilfesystems.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Ausbau des bestehenden Moduls der Sucht- und Drogenprävention in der Übungsleiter*innen und Trainer*innenausbildung durch die ambulante Suchthilfe Bethel zum Thema Glücksspielsucht
- Erstellung zweier Broschüren und Aufbau eines Internetauftritts

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Durchführung der Erstellung eines entsprechenden Konzepts und zweier Broschüren durch Bethel.regional
- Erstellung und Betreuung eines Internetauftritts

Indikator

- Erweiterung der Angebote in der Trainer*innen und Übungsleiter*innenausbildung
- Kenntnis der Problematik und der Angebote im Hilfesystem des Angebots

Zielwert

- Verpflichtender Bestandteil der Ausbildung von Trainer*innen und Übungsleiter*innen im Kreisfußballverband (Anzahl abhängig vom Corona-Infektionsgeschehen)
- Erstellung von 2 Broschüren und Erstellung eines Internetauftritts.

Aufwand

Mittel aus den Sondermitteln für Sucht- und Drogenprävention

Präventive Aufklärung über pathologische PC-/ Internetnutzung bei Studierenden und Hinführung in bestehende Angebote im Hilfesystem (540-8)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Generell ist das Abtauchen in die Parallelwelten des Netzes und der Spiele ein zunehmendes Problem. Besonders junge Menschen sind betroffen. Bereits kurz vor der Pandemie gab es erste Hinweise aus der Universität Bielefeld zu steigenden Zahlen bei den Studierenden. Das Distanzlernen seit mehr als einem Jahr und die wegbrechenden Sozialkontakte könnten die Situation zusätzlich verschärft haben, bei zugleich weniger Möglichkeiten, auf gefährdete Studierende aufmerksam zu werden. Die im Projekt gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse können auch z. T. auf die Lage von Kindern und Jugendlichen angewandt werden.

Zielsetzung

Studierende wissen um die Mechanismen, die besonders in ihrer Situation häufig zu Spielsucht führen und können diese ggf. bei sich selbst erkennen.

Studierende wissen, dass und wo sie in Bielefeld Hilfe bekommen können.

Die ZSB als wichtige Anlaufstelle für Studierende sind über das Störungsbild und bestehende Hilfsangebote informiert.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Entwicklung eines tragfähigen Konzeptes und Umsetzung einer ersten Maßnahme, z. B. Handout für alle Studierenden.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Initiieren einer Kooperation zwischen der Fachstelle Glücksspielsucht, Universität Bielefeld und Sucht- und Drogenhilfekoordination der Stadt Bielefeld ist z. T. bereits erfolgt.
- Entwicklung eines langfristigen Gesamtkonzeptes durch die Kooperationspartner
- Entwicklung einer Internetpräsenz (Projektstelle bei der Fachstelle für Glücksspielsucht)

- Abstimmung mit den Kooperationspartnern, z. B. auch in Bezug auf mögliche Einbindung in Seminaren
- Pflegen der Internetpräsenz

Indikator

1. Anzahl der vorliegenden Konzepte
2. Anzahl der gedruckten Handreichungen

Zielwert

Studierende (insbesondere Erstsemester), haben Informationen über das Störungsbild und entsprechende Hilfsangebote. Multiplikatoren sind ebenso informiert, insbesondere die ZSB als eine zentrale Anlaufstelle für Studierende.

Datenquellen

Eigene Erhebung; Studien der DAK

Aufwand

Bereits eingestellte Sondermittel aus dem Bereich „Mittel für Sucht- und Drogenprävention“.

Alltagstipps/kleine Übungen/niedrigschwellige Aufklärung zur psychischen Gesundheit über social media und Schulungen der Lehrkräfte (540-9)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Etwa ein Drittel der Kinder und Jugendlichen zeigen psychische Auffälligkeiten – verstärkt als Folge der Corona Pandemie. Immer mehr Kinder und Jugendliche reagieren auf die derzeitigen Einschränkungen mit Hilflosigkeit, Rückzug oder Aggressionen. Die schützenden, gesund erhaltenden positiven Aspekte des Alltags fehlen oder werden zunehmend nicht gesehen. Lehrkräfte an den Schulen haben eine Doppelbelastung, die Lehrinhalte mittels Präsenz und Homeschooling zu vermitteln und gleichzeitig Kinder und Jugendliche in einer sehr sensiblen, zum Teil bereits psychisch belasteten Lage zu begleiten.

Das im Jahre 2019 initiierte Projekt STABIEL sollte ursprünglich dazu dienen, Stigmata psychischer Erkrankungen abzubauen und Kompetenzen zu erlernen, stabil und psychisch gesund zu bleiben. Hierzu besteht bereits ein Programm mit 6 Modulen (Stigmata psychischer Erkrankungen, psychische Gesundheit und Krankheit, spezifische Erkrankungen, Eigene Erfahrungen, Suche nach Hilfe und (Positive)Psychische Gesundheit). Es wurde ursprünglich in Kanada entwickelt und wird bereits in verschiedenen Ländern (Frankreich, UK, Tansania) angewandt.

Das Programm wurde übersetzt und auf Gegebenheiten in Deutschland angepasst. Lehrer*innen Bielefelder Schulen sollten geschult werden, um die Module entweder in den Unterricht oder in Projekttagen durchzuführen. Wegen der ausgesetzten Präsenzpflcht, der Mehrbelastung der Schu-

len und dem Wechselunterricht zwischen Homeschooling und Präsenz kann dieses Vorgehen derzeit nicht umgesetzt werden. Dennoch ist es aus den oben genannten Gründen wichtiger denn je, die psychische Gesundheit von Kindern zu stärken und den Umgang mit Belastungen und Krisen zu erlernen. Das Projekt STABIEL wird daher wie folgt modifiziert.

Zielsetzung

- Kindern, Jugendliche (unter Berücksichtigung der besonderen Bedarfe von Mädchen und LSBTIQ*) durch kurze niedrigschwellige Tipps Ressourcen (auch mit lokalem Bezug) im Alltag aufzeigen
- Lehrer*innen Unterstützung bieten, mit dem Thema psychische Gesundheit umzugehen

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Entwicklung und Umsetzung eines social-media-Konzepts: „Tipps und Tricks zur psychischen Gesundheit in Bielefeld“ für Schüler*innen. Dies können kurze Aufklärungsvideos, Fallbeispiele oder Botschaften über Stigmatisierung und psychische Erkrankungen sein, aber auch Alltagstipps, um Ressourcen zu

erkennen, aus Gedankenspiralen auszusteigen, sich selbst etwas Gutes zu tun und positiv zu denken. Es können auch bereits vorhandene, qualitativ hochwertige Beiträge geteilt werden. Neben allgemeinen Tipps und Informationen sollen auch Anlaufstellen in Bielefeld, Aktionen, Orte der Entspannung und ähnliches in die Posts mit einfließen.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Die Steuerungsgruppe entwickelt ein Konzept (welche sozialen Medien werden genutzt, wie häufig wird gepostet etc.)
- Leitfaden zum posten und Umgang mit Kommentaren (Androhung von Suiziden, Hasskommentaren etc.) wird erstellt
- Vorhandene social media Auftritte (wie <https://www.instagram.com/explore/tags/stigmafree/>) werden identifiziert und die Inhalte darauf geprüft, ob sie sich zu teilen eignen
- Inhalte aus den STABIEL Modulen und weitere werden zum posten aufbereitet
- Lokale Anlaufstellen, Orte zur Entspannung, Aktionen etc. werden identifiziert und Infos hierzu zum posten aufbereitet (evtl. eignen sich auch hier vorhandene Postings/Kanäle)

- Die Inhalte werden von Praktikantinnen/FSJler*innen der Regionalen Schulberatungsstelle gepostet und auf Kommentare reagiert
- Parallel werden Schulungen für Lehrer*innen zu den 6 Modulen für das Projekt STABIEL online angeboten
- Beide Bestandteile des Projekts werden via Flyern an den Schulen bekannt gemacht. Zudem werden im Konzept weitere Strategien erarbeitet, auf das social media Angebot aufmerksam zu machen, sodass möglichst viele Schüler*innen davon profitieren.

Verantwortliche:

- Regionale Schulberatungsstelle, Amt für Schule
- Büro für integrierte Sozialplanung und Prävention
- Andreas Mohn Stiftung

Kooperationspartner*innen:

- Uni Bielefeld (zeitlich befristet bis Sommer 2021)
- Verein psychiatrieeerfahrener (VPE)
- Mädchenhaus und Mädchentreff
- Offene Kinder- und Jugendarbeit
- Die Falken
- BIE Queer
- Gleichstellungsstelle

Indikator

1. Aufrufe/Follower social media
2. Teilnahme Online-Schulungen
3. Rückmeldungen Lehrpersonal

Zielwert

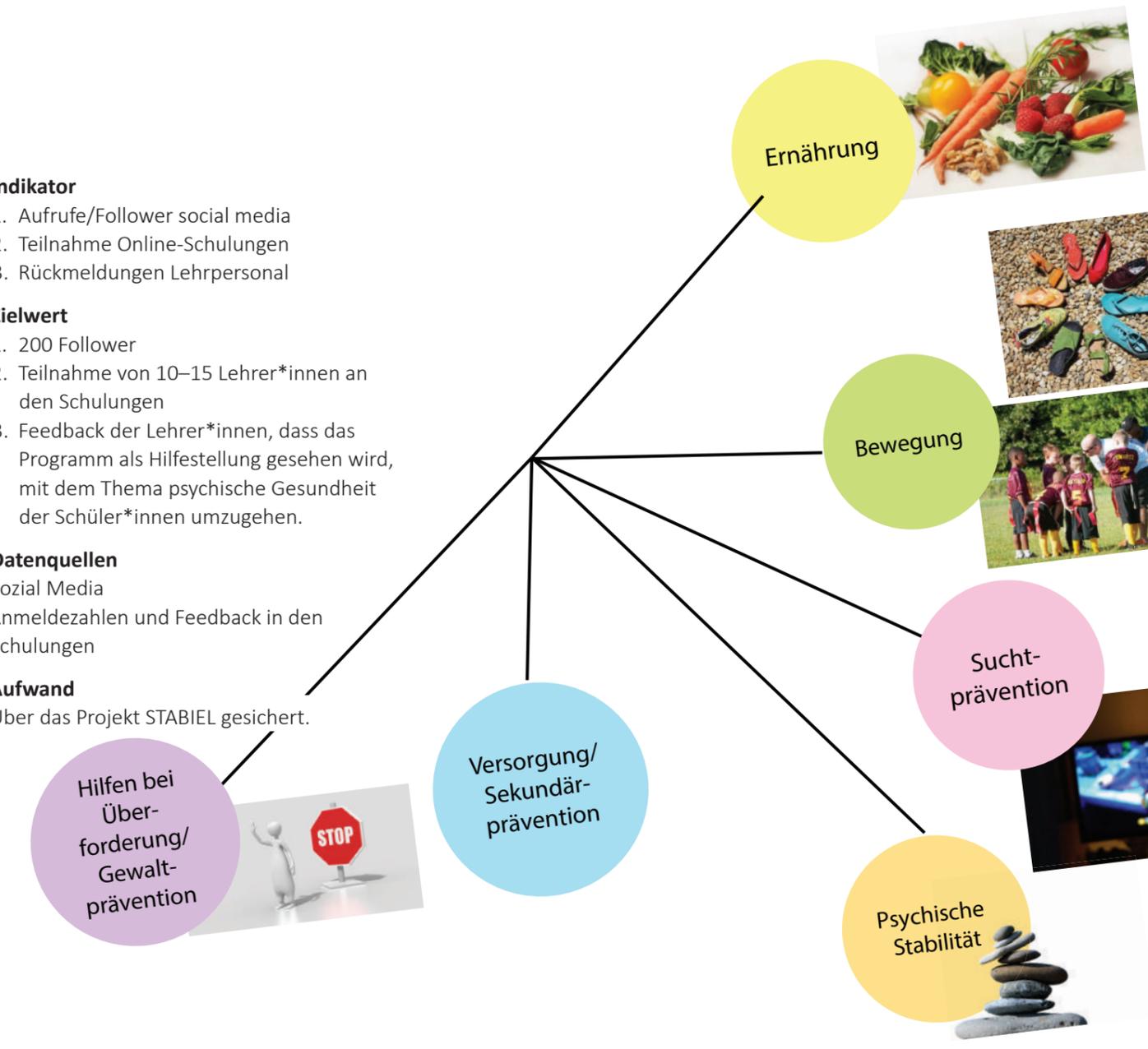
1. 200 Follower
2. Teilnahme von 10–15 Lehrer*innen an den Schulungen
3. Feedback der Lehrer*innen, dass das Programm als Hilfestellung gesehen wird, mit dem Thema psychische Gesundheit der Schüler*innen umzugehen.

Datenquellen

Sozial Media
Anmeldezahlen und Feedback in den Schulungen

Aufwand

Über das Projekt STABIEL gesichert.



(Seelisch) Fit durch den Corona-Alltag für Erwachsene (540-12)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Infolge der Kontaktbeschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie sind die Möglichkeiten, Bewegungsangebote zu nutzen, in allen Altersgruppen stark eingeschränkt, was zu einem Mangel an Anregung und Aktivierung führt. Die Folgen zeigen sich bereits ein Jahr nach Beginn der Pandemie: Physiotherapiepraxen, Träger der Alten- und Eingliederungshilfe sowie Beratungsstellen berichten von immer mehr älteren und/oder psychisch belasteten Patient*innen mit Einschränkungen im Bereich Mobilität, Koordination und Gleichgewicht, starken Rückenschmerzen, großer Gangunsicherheit, Rumpfinstabilität, Schulterschmerzen, depressiven Verstimmungen bis hin zu Depressionen etc. Viele dieser Klient*innen/Patient*innen seien sportlich aktiv gewesen (in Vereinen, in Schwimmbädern, im Reha- und Präventionssport). Neben den körperlichen Auswirkungen fehlen den Menschen häufig auch der soziale Austausch und das Gruppengefühl, die mit der Teilnahme an Gruppenangeboten verbunden sind.

Um diese Auswirkungen zu reduzieren, sie trotz Pandemie fit zu halten bzw. körperlich und geistig wieder zu aktivieren und gleichzeitig pandemiebedingte Belastungen abzubauen, sollten – soweit das Infektionsgeschehen es zulässt – niedrigschwellige Bewegungsangebote weiterentwickelt und ausgebaut werden. Besonders geeignet scheinen zum aktuellen Zeitpunkt begleitete Spaziergänge mit kleinen Einheiten zur

Koordination/Gleichgewicht und Kräftigung zu sein.

Spaziergehen im eigenen Wohnumfeld ist eine besonders alltagsnahe, insbesondere für Ältere vertraute und vor allem wirksame Form der Bewegung im Freien. Begleitete Geh- oder Spaziertreffs können helfen, mehr (ältere) Menschen in Bewegung zu bringen und der zunehmenden Vereinsamung von (älteren) Menschen entgegen zu wirken. So leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung – nicht nur im Alter.

Zahlreiche Studien belegen, dass regelmäßige körperliche Aktivität einer der bedeutendsten Faktoren für den Erhalt der Gesundheit und der Lebensqualität bis ins hohe Alter ist. Dabei ist es nicht erforderlich, Höchstleistungen zu vollbringen. Regelmäßiges Gehen

- bringt Herz und Kreislauf in Schwung
- aktiviert das Immunsystem
- stärkt die Beine, verbessert die Gangsicherheit und schützt vor Stürzen
- fördert die Durchblutung des Gehirns und sorgt für geistige Frische

Ein Konzept hierzu sowie ein Flyer zur Bekanntmachung des Angebots wurden bereits vom Stadtsportbund entwickelt.

In diesem Jahr – insbesondere seit der 1. Zukunftskonferenz, die einen großen Beitrag zur Netzwerkbildung leisten konnte – nehmen die Kooperationsanfragen aus verschiedensten Stadtteilen und unterschiedlicher Träger so deutlich zu, dass die Koordinationsstelle des Stadtsportbundes (aktuell neun Wochenstunden) den damit einhergehenden organisatorischen Aufwand nicht mehr bewältigen kann.

Zielsetzung

- Das bestehende Bewegungsangebot inklusive Konzept und Flyer ist an veränderte Anforderungen, Bedarfe, Bedürfnisse etc. infolge der Corona-Pandemie angepasst.
- Das bestehende Bewegungsangebot ist bekannt.
- Das bestehende Bewegungsangebot ist – sofern Kooperationsanfragen vorliegen – möglichst auf das gesamte Stadtgebiet ausgeweitet.
- Durch den Aufbau selbst organisierter Strukturen (z.B. durch Förderung des Ehrenamtes) kann ein nachhaltiges Angebot geschaffen werden, was über die Dauer der hier angedachten Finanzierung hinaus besteht.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Finanzierung von zehn zusätzlichen Wochenstunden für die Koordinationsstelle beim Stadtsportbund für zwei Jahre

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Das Konzept und der Flyer werden finalisiert und an ggf. veränderte Bedarfe infolge der Corona-Pandemie angepasst.

- Die Kooperation zwischen Stadtsportbund und weiteren Akteur*innen wird durch die Koordinationsstelle organisiert.
- Das Angebot wird an geeigneten Stellen und Akteur*innen in den Quartieren verortet (Wohnanlagen, Begegnungszentren, Stadtteilzentren, Wohnbaugesellschaft, Arbeitsgruppen der Runden Tische, ...).
- Eine enge Zusammenarbeit mit den Bielefelder Sportvereinen ist vorgesehen, um die Expertise für die Angebote zu nutzen. Zudem könnten die Teilnehmenden über das hier beschriebene Angebot hinaus für Aktivitäten in den Sportvereinen begeistert werden.
- Das Angebot wird bekannt gemacht (z.B. durch Auslage des Flyers beim Bäcker, in der Apotheke, beim Arzt, im Supermarkt, im Begegnungszentrum oder anderen sozialen Einrichtungen)
- Die Umsetzung des Angebots in den Bielefelder Quartieren

Beteiligte: Stadt Bielefeld, Stadtsportbund, Bielefelder Sportvereine, Träger sozialer Einrichtungen (aktuell: AWO Kreisverband OWL), Wohnbaugesellschaften (aktuell: Freie Scholle)
Verantwortliche: Stadtsportbund

Indikator

1. Zahl der Quartiere, in denen das Angebot umgesetzt wird zum Stichtag 31.12.2021
2. Zahl der Menschen, die bis dahin mit dem Angebot erreicht werden konnten

Zielwert

1. 10
2. 100

Aufwand

0,25 Stelle (10 Std.) für 2 Jahre = 36.000 Euro für eine Fachkraft

2021: 9.000 €
2022: 18.000 €
2023: 9.000 €

Erlebnisorientierte Ernährungsbildung durch Ausflüge fördern (REGE-1)

Finanzierung von Beförderungsmöglichkeiten i.R.v. Ausflügen zu Bauernhöfen, Märkten und dem Tierpark Olderdissen

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Bedingt durch den Lockdown sind Angebote in den KiTas entfallen, bzw. KiTas waren geschlossen, Öffnungszeiten reduziert. Das bedeutet:

- weniger Bewegung für viele Kinder
- weniger Förderung und Wissensvermittlung für Kinder aus sozial benachteiligten Familien
- Langeweile und soziale Isolation fördern eher den Fernseh- und Computerkonsum, damit langfristig auch Gewichtszunahmen und deren Folgeerscheinungen
- weniger Ansprache an alle Sinne
- weniger gesunde Ernährung in manchen Familien

Zielsetzung

Kinder aus Bielefelder KiTas lernen i.R.v. Ausflügen zu Bauernhöfen und Märkten im Umland sowie zum Bielefelder Tierpark Olderdissen wesentliche Informationen über Ernährung und Natur. Neben Fragen der gesunden Ernährung mit Produkten aus der unmittelbaren Region fördern Ausflüge die Bewegung der Kinder und ihr soziales Miteinander.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Koordiniert durch das Projekt Ernährungsbildung für Bielefelder Kinder der REGE werden 20 Ausflüge pro Jahr zu Märkten, Bauernhöfen, zum Ramsbrockhof und dem Tierpark Olderdissen geplant und durchgeführt

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

REGE gemeinsam mit der jeweiligen KiTa:

- Terminierung und Planung der Ausflüge gemeinsam mit den KiTa-Leitungen
- Durchführung der Ausflüge (inhaltliche Gestaltung und Verantwortung)

Indikator

Anzahl durchgeführter Besuche & Anzahl erreichte Kinder

Zielwert

20 Ausflüge mit insgesamt 240 Kindern p.a.

Datenquellen

Teilnahmelisten (erfasst werden die KiTas und die Anzahl der mit dem Angebot erreichten Kinder)

Aufwand

Fahrtkosten (290 € je Ausflug), 5800 € p.a. / 8700 € insgesamt

Pädagogisch begleitete Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche (510-7)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Es ist davon auszugehen, dass Kinder und Jugendliche, die bereits vor der Corona-Pandemie in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung beeinträchtigt waren, durch eingeschränkten Kontakt zu Gleichaltrigen, Homeschooling, fehlende feste Tagesstrukturen, erhöhten Medienkonsum etc. weitere Defizite entwickelt haben. Dies betrifft aber nicht nur Minderjährige, die bereits zuvor in den Hilfen zur Erziehung bekannt waren, sondern der Personenkreis hat sich im letzten Jahr nochmal vergrößert.

Um diese Kinder und Jugendlichen in ihrem Sozialverhalten zu stärken, sie bei der Überwindung von Entwicklungsschwierigkeiten zu unterstützen, ihnen Alternativen zu ihrem Medienkonsum aufzuzeigen, sie wieder in Kontakt mit Gleichaltrigen zu bringen, bedarf es gezielter Unterstützung in Form von Gruppenangeboten.

Die Corona-Pandemie ist Hintergrund dafür, dass die Zielgruppe Mädchen* und junge Frauen* zwischen 8 und ca. 18 Jahren vermehrt von Grenzüberschreitungen in sozialen Medien und darüber hinaus durch die unterschiedlichen Problemlagen in ihrem familiären Umfeld betroffen ist. Durch Schulschließungen und die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen, und den damit verbundenen Gefühlen von Einsamkeit, nutzt die Zielgruppe viele Stunden am Tag soziale Netzwerke. Sie berichten immer häufiger von Beleidigungen bis hin zu Cybermobbing und Belästigungen

durch Gleichaltrige, aber auch durch fremde Erwachsene.

Ziel ist es, diese Corona-Pandemie-Folgen aufzufangen bzw. abzumildern, indem diese Mädchen* und jungen Frauen* in ihrer Kompetenz gestärkt werden, Grenzen wahrzunehmen und zu behaupten. Es ist notwendig, Angebote zu entwickeln, die Handlungsstrategien in Bezug auf Selbstfürsorge und Resilienz zu erweitern. Dies sollte möglichst auch in Gruppen stattfinden, um über eine gemeinsame Betroffenheit Stärkung zu erfahren.

Zielsetzung

Kinder und Jugendliche werden durch pädagogisch begleitete Gruppenangebote gestärkt und unterstützt, um die Folgen der Corona-Pandemie abzumildern und den Weg zurück in die Normalität zu erleichtern.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Es werden zunächst sechs Gruppenangebote für Kinder ab Grundschulalter und sechs Gruppenangebote für Jugendliche im Umfang von jeweils ca. 12 Stunden pro Woche angeboten. Die Laufzeit des Angebotes sollte 6 Monate betragen.

Die Angebote sollten eine Mischung von Kreativangeboten, Sport- und Freizeitprojekten, erlebnispädagogischen Elementen, themenorientierter Gruppenarbeit, Medienkompetenztraining bis hin zu Entspannungs- und Körperübungen enthalten.

Um Erfahrungen zu sammeln, sollte ein Teil der Gruppenangebote als offenes Angebot, ein Teil der Angebote als feste Gruppe erprobt werden. Auch sollten zwei Angebote ausschließlich für Mädchen konzipiert und erprobt werden.

- Es werden Gruppen- und Einzelangebote zum Thema Selbstbehauptung und Selfcare spezifisch für Mädchen und junge Frauen unterschiedlicher Altersgruppen bzw. spezifischer Zielgruppen gemacht. Altersspezifische Zielgruppen sind die 8 bis 11-jährigen, 12 bis ca. 18-jährigen und queere Menschen zwischen 14 und ca. 18 Jahren.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

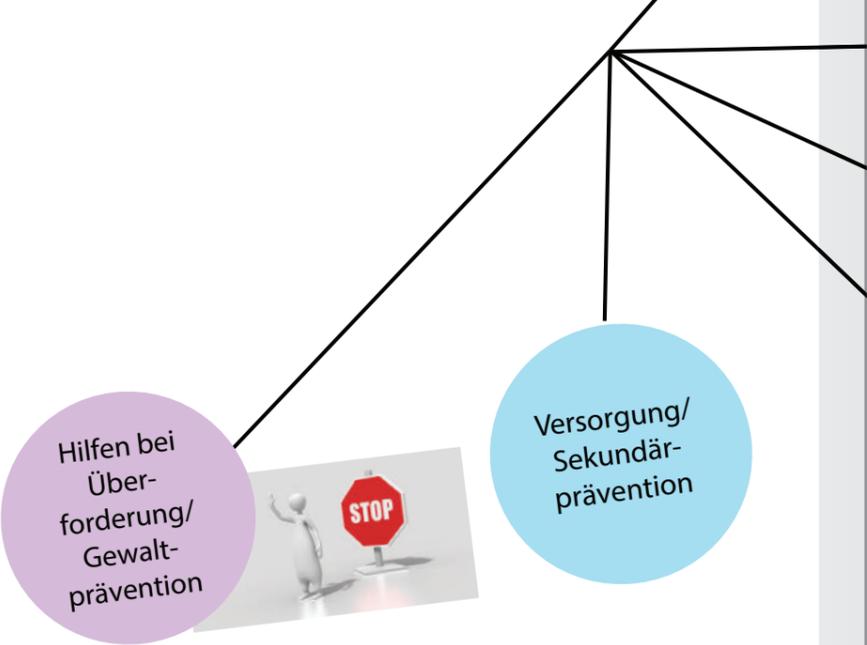
Zu 1.:

- Nach den Sommerferien 2021: Start von vier Gruppen
- Nach den Herbstferien 2021: Start von zwei weiteren Gruppen

- Im Frühjahr 2022: Start weiterer sechs Gruppen
 - V: 510.3 (verschiedene Mitarbeiter*innen)
 - B: Träger der Hilfen zur Erziehung
- Zu 2.:**
- Zweite Jahreshälfte 2021
 - V: 510.11 (Frau Elbracht)
 - B: Mädchentreff Bielefeld e.V.

- Aufwand**
Zusätzlicher Mittelbedarf von 657.200 €, davon
- 2021: 207.200 €
 - o Zu 1.: 200.000 €
 - o Zu 2.: 7.200 €
 - 2022: 450.000 €
 - o Zu 1.: 450.000 €
 - o Zu 2.: 0 €

Berechnungshintergrund zu 1.:
Die Kosten pro Platz in dem Gruppenangebot richten sich nach der Gruppengröße und nach dem zeitlichen Umfang der Maßnahme. Legt man einen zeitlichen Umfang von 12 Stunden pro Woche bei einer Laufzeit von ca. 6 Monaten zugrunde, beläuft sich ein Platz auf ca. 1.000 bis 1.500 € pro Monat. Geht man von durchschnittlich 7,5 Minderjährigen pro Gruppe bei einem durchschnittlichen Entgelt pro Platz pro Monat von 1.250 € aus, würden für 2021 ca. 200.000 € und für 2022 ca. 475.000 € benötigt.



.....

Empowerment von Kindern und Jugendlichen aus psychisch- und suchtblasteten Familien zur Stärkung der individuellen Ressourcen (540-10)

.....

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Viele Kinder und Jugendliche leiden unter den Auswirkungen von psychischen Erkrankungen oder Suchterkrankungen ihrer Familienangehörigen. Die Maßnahmen in der Coronapandemie sowie die psychischen und sozialen Belastungen aufgrund von Ängsten vor der Erkrankung, der Verlust des Arbeitsplatzes oder Doppelbelastungen durch Home-schooling und Homeoffice haben in den Familien vermehrt zu Spannungen und Konflikten geführt. Studien und Gespräche mit unterschiedlichen Vertreter*innen der psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung weisen darauf hin, dass in Familien, in denen vor der Pandemie bereits Konflikte bestanden, sich diese verschärft haben; aus psychischen Belastungen sind zum Teil psychische Erkrankungen geworden oder bestehende Erkrankungen haben sich verschlimmert (z. B. ist der Suchtdruck durch Sorgen um die Arbeitsstelle gestiegen). Zeitgleich verbringen Kinder und Jugendliche mehr Zeit zuhause als vor der Pandemie. Durch den Wegfall von Freizeitaktivitäten wie Vereinssport oder offene Jugendtreffs fehlen zudem wertvolle Ressourcen, Stress und Belastung abzubauen und das zuhause Erlebte zu verarbeiten.

Kinder und Jugendliche aus psychischen und suchtblasteten Familien sind aus diesen Gründen durch die Pandemie gesundheitlich und in ihrer sozialen Teilhabe besonders gefährdet. Zudem besteht eine Dunkelziffer von Familien, bei

denen sich die psychische Lage/die Suchtproblematik zugespitzt hat, sodass mehr Kinder und Jugendliche von dieser Problematik betroffen sind.

Das GKV-Bündnis zur Gesundheit hat ein „Kommunales Förderprogramm: Zielgruppenspezifische Interventionen“ eingerichtet, das u. a. Kinder und Jugendliche aus suchtblasteten und/oder psychisch belasteten Familien zur Zielgruppe hat. Gefördert werden Projekte zur lebenswelt-bezogenen Gesundheitsförderung und Prävention, das können z. B. Freizeitangebote mit flankierender psychologischer Begleitung sein, um die Gesundheitskompetenzen und -ressourcen der Kinder und Jugendlichen zu verbessern. Es bestehen bereits mehrere Projekte und Angebote in Bielefeld, die sich an Kinder psychisch und suchterkrankter Eltern richten (z. B. Kanu, Chimps, Walk In). Jedoch mussten viele Angebote aufgrund der Maßnahmen gegen die Verbreitung des Corona-Virus aussetzen. Zudem enden viele Projekte ab einer bestimmten Altersgrenze, so dass Jugendliche nicht mehr erreicht werden können.

Durch gezielte Maßnahmen soll die Gesundheit und die Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe der Kinder und Jugendlichen in bestehenden Angeboten weiter gestärkt werden. Dafür sollen Projektmittel aus dem o. g. Programm eingeworben werden (bis zu 110.000 € für 4 Jahre).

Zielsetzung

- Kindern und Jugendlichen psychisch oder suchterkrankter Eltern wird unkomplizierte flankierende Unterstützung in bestehenden Strukturen angeboten
- Anbieter*innen von Freizeit- und/oder Regelangeboten für Kinder und Jugendliche (z. B. Sportvereine, Beratungsstellen, Walk-In) werden sensibilisiert, gestärkt und erhalten Ressourcen zum Thema psychische Gesundheit und Auswirkungen von psychischen und Suchterkrankungen in der Familie

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Bestandsanalyse (was fehlt, welche präventiven Zugänge gibt es, welche Settings eignen sich)
- Identifikation von 3 Freizeit- und/oder Regelangeboten als Leuchtturmmodelle für die Umsetzung
- Flankierende Unterstützung der Anbieter*innen der Leuchtturmmodelle zum Thema psychische Gesundheit und Auswirkungen von psychischen und Suchterkrankungen in der Familie, z. B.
 - o in Form von Schulungen zur Sensibilisierung

(Für die Entwicklung der Schulung kann sich an bestehenden Programmen orientiert werden, z. B. an dem Projekt STABIEL – Stigma-Abwehr-Bielefeld, hier werden Lehrer*innen Bielefelder Schulen fortgebildet, um gemeinsam mit den Schüler*innen zu den Themenbereichen psychische Gesundheit, Stressfaktoren und Resilienz zu arbeiten.)

- o Umsetzung von Achtsamkeitstrainings zur Stärkung der Resilienz von Kindern und Jugendlichen
 - o zusätzliche flankierende psychologische Beratung entweder vor Ort oder als „Fall-Back“ bei Problemen oder auch
 - o gezielte „neue“ Freizeitangeboten für Jugendliche
- Begleitende Ergebnis- und Prozessevaluation

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Einbeziehung der Lenkungsgruppe der Prävention und Gesundheitsförderung
- Konzeptionierung mit den Expert*innen aus Beratungsstelle von AWO/Diakonie für Bielefeld, Jugendamt, Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst des Gesundheitsamtes, regionaler Schulberatungsstelle und

bestehenden Projekten wie z. B. Kanu, Chimps, Walk In, ggf. unter Einbeziehung der bestehenden Gremien im Bereich sucht- und psychisch belasteter Familien

- Entwicklung und Durchführung der flankierenden Angebote (s. o.)
- Öffentlichkeitsarbeit
- Sprechstunden des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes vor Ort oder telefonisch, um in Krisensituationen reagieren zu können oder bei Beratungsbedarf Kinder und Jugendliche niedrigschwellig zu beraten

Das Projekt wird extern von der PROGNOSE GmbH evaluiert. Intern wird durch die Psychiatriekoordination und die bestehenden Arbeitskreise und Gremien geprüft, inwiefern die Umsetzung des Projekts angepasst oder verbessert werden muss.

Beteiligte: Beratungsstelle von AWO/Diakonie für Bielefeld, Jugendamt, Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst des Gesundheitsamtes, regionaler Schulberatungsstelle

Verantwortliche: Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention

Dauer

Projektlaufzeit von bis zu **vier Jahren** gemäß Förderprogramm.

Aufwand

Förderung GKV:

- Projektförderung maximal 110.000 Euro
- ersten drei Förderjahre: maximal 30.000 Euro pro Jahr; viertes Jahr: maximal 20.000 Euro
- Erforderlicher Eigenanteil der Stadt Bielefeld:
 - 20% der geförderten Summe, **max. 22.000 €**
 - ersten drei Förderjahre: maximal 6.000 Euro pro Jahr; viertes Jahr: maximal 4.000 Euro

.....

Akutversorgung bei psychischer Belastung/Erkrankung (AGW-2)

.....

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Starker Anstieg von Psychischen Belastungen und Erkrankungen, sowie Verschlechterung des Gesundheitszustandes von Menschen die bereits vor der Pandemie eine Psychische Erkrankung hatten. Bestehende Angebote können diese Situation weder quantitativ noch qualitativ auffangen. Es gibt kaum Überbrückungsmöglichkeiten bis es zu einer dauerhaften Hilfe kommt.

Zielsetzung

Die Akutsituation wird temporär aufgefangen. Es stehen langfristig mehr Kapazitäten für Therapien/ Behandlungen/Betreuungen zur Verfügung.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Ideen müssen mit den vorhandenen Akteur*innen entwickelt werden. Psychiatrie, Psychotherapie, Krisendienste, Beratungsstellen, Eingliederungshilfe, Kassenärztliche Vereinigung, LWL, Kommunale Stellen und Gremien



Taskforce Überforderung (AGW-4)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

In vielen Familien gibt es durch die unterschiedlichen Belastungssituationen (Digitales Lernen, Kurzarbeit, beengte räumliche Situation, fehlende Freizeitmöglichkeiten ...) eine massive Überforderung der Erwachsenen. Auswirkungen sind häufig Gewalt gegen Kinder, Partner*innen (insbesondere Frauen) und zu Pflegende.

Zielsetzung

Schnelle Unterstützungsangebote zur Deeskalation sind vorhanden. Eine wirkliche Nutzung ist durch niedrige Schwellen, Neutralität, Schweigepflicht und breite Information gegeben.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Eine „Taskforce Häusliche Überforderung“ mit einer 24 stündigen Erreichbarkeit ist gebildet. Der Fokus liegt dabei auf den Menschen, die überfordert sind. Diese wird durch die Träger von Beratungsstellen und Trägern, die Deeskalationsangebote machen, angeboten.

Umsetzungsschritte

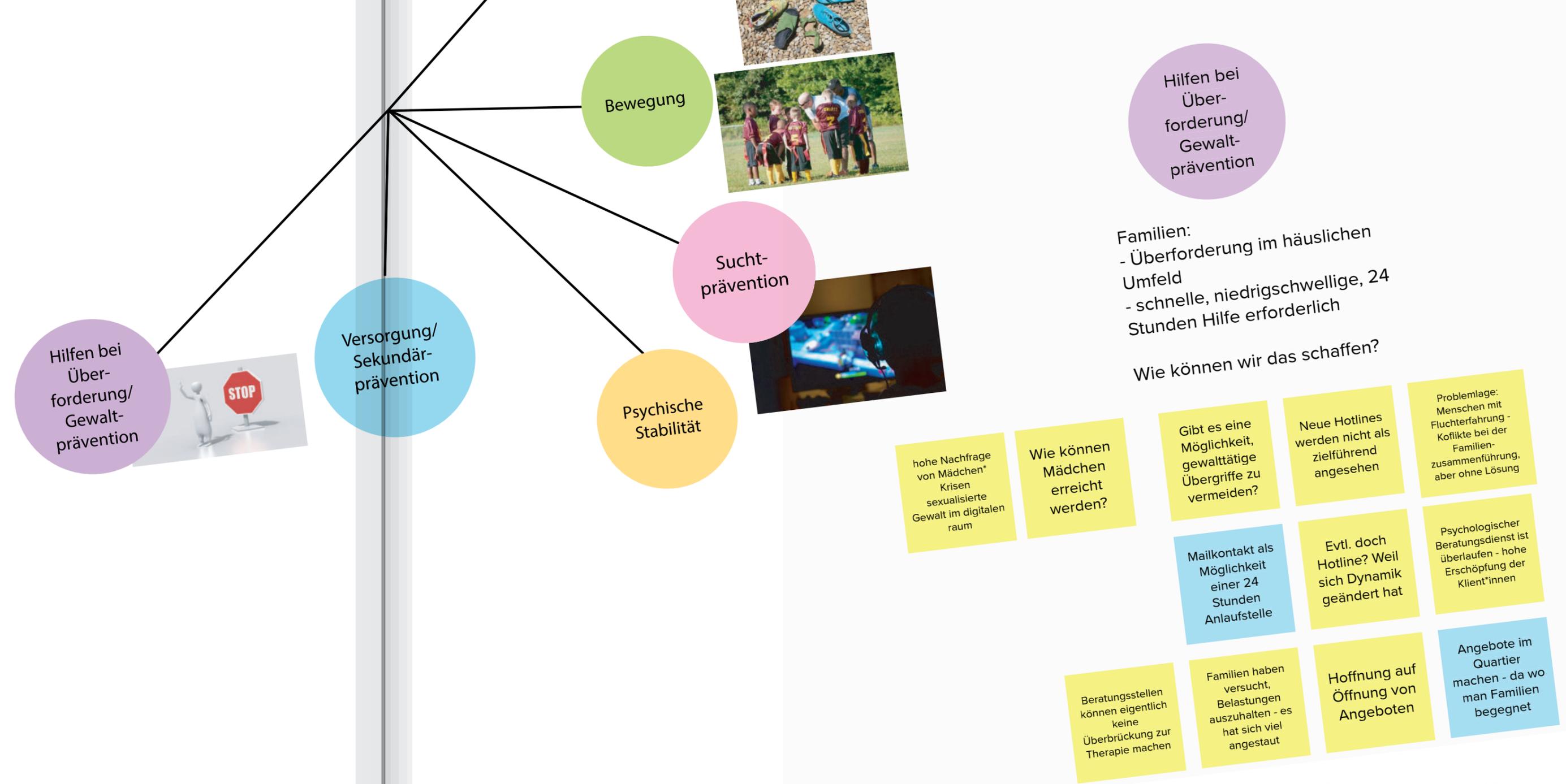
Beteiligte, Organisation, Verantwortliche
Träger, die das Angebot umsetzen können, müssen sich abstimmen und das Angebot entwickeln.
Abstimmung mit den beteiligten Fachstellen in der Kommune, auch der Gleichstellungsstelle.

Indikator

Anzahl der Einsätze

Aufwand

Muss nach der Angebotsentwicklung beziffert werden.



Cluster 7: Gleichstellung der Geschlechter

Aufstockung von Fach-Beratung und Begleitung von Frauen in Gewaltsituationen

05500 - 116 016
0521 - 12 15 97
0521 - 17 30 16

Beratung gegen Gewalt

Auf- und Ausbau von digitalen Lernangeboten zum Spracherwerb von Frauen mit Einwanderungsgeschichte

Gutscheine

Gutscheine für Sport- und Freizeitangebote für Frauen und ihre Kinder

kulturell-queere Angebote * für LSBTIQ* (Treffpunkte mit Kultur)

Wo wir stehen.

Maßnahme 1 Apothekentüten	Apotheken sind durch Testung gebunden, ggf. andere Formen			
Maßnahme 2 Frauenberatung	Anfragen erhöht: 60% mehr Fälle 20% mehr Frauen	Frauenberatungsstelle hat keine Personaldeckung für LBTT*	Überlastungsanzeige schon länger bekannt	Beratungsstellen allg.
Maßnahme 3 Spracherwerb	Sprachangebote im Quartier			
Maßnahme 4 Gutscheine				
Maßnahme 5 Teilhabe LSBTIQ*	Sexualisierte Gewalt im digitalen Raum	Vereinsamung,		

Notizen:

1. Apothekentüten: Ziel => Frauen in Bielefeld wissen, welchen ersten Schritt sie tun kann, um Hilfe zu bekommen. Sie kennen die Nummer der bundesweiten Hotline bei Gewalt gegen Frauen, die der wichtigen lokalen Hilfsangebote und haben diese Informationen unauffällig in greifbarer Nähe.
2. Beratung - Beratung der psychologischen Frauenberatungsstelle. Ziel: Die Beratung bei akuter Gewalt, mit dem Gefährdungspotenzial, ist zeitnahgewährleistet.
3. Spracherwerb und Sprachkenntnisse von Frauen mit Einwanderungsgeschichte werden durch digitale und andere auf Frauen zugeschnittene Lernangebote gestärkt.
4. Gesellschaftliche Teilhabe für Frauen im SGB II Bereich und Frauenhausbewohnerinnen wird die Verbesserung der psychosozialen Situation der Frauen und ihrer Kinder verbessern.
5. Gesellschaftliche Teilhabe für LSBTIQ*, Verbesserung der psychosozialen/emotionalen Situation(n) zur Zielerreichung: "Unterstützung der queeren Jugendlichen durch zusätzliche Jugendliche Treffangebote und kulturell-queere Angebote * Unterstützung von Angeboten für LSBTIQ* Erwachsenen, z.B.im GrüWü (Treffpunkte mit Kultur)

Woran wir arbeiten.

Maßnahme 1 Apothekentüten	Zeitplan etwas verändert	Logos etc|	vielleicht statt Tüten Taschentücher	
Maßnahme 2 Frauenberatung	Beratung von Frauen aus allen Schichten, viele mit Migrationshintergrund	Hochrisikofälle		
Maßnahme 3 Spracherwerb	Kosten müssen mit den Trägern ermittelt werden	Angebote im Detail		
Maßnahme 4 Gutscheine	Gesellschaftl. Teilhabe verbessern durch Gutscheine	niedrigschwellige Angebote		
Maßnahme 5 Teilhabe LSBTIQ*	BIE Queer e.V. möchte sich beteiligen			

Notizen:

Woran wir arbeiten werden.

Maßnahme 1 Apothekentüten	Ergänzung mit Brötchentüten	vielleicht als Hinweis auf dem Kassensbon	größere Umfang für besseren Effekt	für Gewalt gegen Mädchen erweitern
Maßnahme 2 Frauenberatung	bei anderen Beratungsstellen nach Stand fragen	Täterarbeit? - Thema beim Runden Tisch gegen Gewalt an Frauen - auf der Agenda		
Maßnahme 3 Spracherwerb				
Maßnahme 4 Gutscheine	Ausweitung Zielgruppe und Etat?	Ausweitung der Zugänge z.B. für Grundrente	Bekanntgabe wie, Zielgruppe näher definieren	Zielgruppe ggf. über Kooperationen?
Maßnahme 5 Teilhabe LSBTIQ*	Treffs jenseits der vorhandenen Angebote	Stärkung	Angebote auch online ausbauen - Schutzraum	

Notizen:

- Angebote für Frauen in den Parks, z.B. Sport
- Frauen und Mädchen, die von Gewalt betroffen sind: gezielte Unterstützung und Angebote entwickeln!
- Beschäftigungsprojekte
- onlineBeratung, hohe Beratungsanfragen bei Mädchen
- Gewalterfahrungen bei Mädchen erhöht, Selbstbehauptung erforderlich
- Angebote für Mütter?

MASSNAHMEN

Status / Reifegrad	Wo wir stehen.	Woran wir arbeiten.	Woran wir arbeiten werden.*
Maßnahmen:	Frauen auf Zugänge zum Hilfesystem aufmerksam machen (540-4)	Aufstockung von Fachkraftstellen in der Beratung und Begleitung von Frauen (5003)	Gezielte Unterstützung für Frauen, um Folgen von Gewalt sowie psychischer Belastung zu bewältigen (005-4)
		Spracherwerb für Frauen mit Einwanderungsgeschichte (005-1)	
		Gutscheine aus dem Sport- und Freizeitangebot für Frauen und ihre Kinder (005-2)	
		Unterstützung von Treffs für LSBTIQ* (005-3)	
Maßnahmekosten:	5.000 €	247.000 €	0 €
Gesamtkosten:	252.000 €		

*Für diese Maßnahmen, die noch erarbeitet werden müssen, kann vorerst nur eine grobe Schätzung vorgenommen werden. Da alle Maßnahmen in dem Cluster gegenseitig deckungsfähig sind, wird davon ausgegangen, dass das Budget auskömmlich ist bzw. sich durch Inanspruchnahme von externen Fördermitteln verringert.

HINTERGRUND

Die Corona – Pandemie hat auch die verschiedene Situation der Geschlechter stärker in den Fokus gerückt. Berichte der Polizei, der Kliniken und aus dem Hilfesystem konkretisieren die bislang vermuteten Entwicklungen, dass insbesondere Frauen – hier vor allem mit Migrationshintergrund und / oder in prekären Lebensverhältnissen – und LSBTIQ* Menschen von der Krise besonders betroffen sind.

Daher umfasst das 7. Cluster Vorhaben, die zu einer Verbesserung der Lebenssituationen führen sollen:

- Damit Frauen, wenn sie von häuslicher Gewalt betroffen sind, wissen, dass sie und wo sie Hilfe erhalten können, sollen Apothekentüten mit den entsprechenden Telefonnummern gedruckt und verteilt werden.
- Um dem erhöhten Beratungsbedarf in der psychologischen Frauenberatungsstelle entsprechen zu können, sollen die Fachkraftstellen aufgestockt werden.
- Durch die Corona Krise sind häufig Sprach- und Bildungserwerbe für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte unterbrochen worden. Daher sollen niedrigschwellige

zum Teil auch quartiersbezogene Sprachkurse durch digitale und andere auf Frauen mit Zuwanderungsgeschichte zugeschnittene Lernangebote durchgeführt werden.

- Gerade Frauen aus prekären Lebensverhältnissen leiden besonders unter der Krise. Um ihnen ein gewisses Maß an gesellschaftlicher Beteiligung zu geben, sollen Gutscheine für Freizeit- und Sportangebote für Frauen und Kinder ausgegeben werden, um z. B. Sportkurse im BellZett zu besuchen, in ein Spaßbad oder den Kletterpark zu gehen oder einen Zoo besuchen zu können.
- LSBTIQ* Menschen sind ebenfalls von der Krise besonders betroffen. Für sie sollen Beratungs- und Treffangebote gemacht werden.

Frauen, Mädchen und LSBTIQ* auf Zugänge zum Hilfesystem aufmerksam machen (540-4)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Während der Corona-Krise waren nach den bisher vorliegenden Berichten Frauen, Mädchen und LSBTIQ* Jugendliche verstärkt häuslicher Gewalt ausgesetzt. Zugleich waren deren Möglichkeiten, Unterstützung durch Außenstehende zu bekommen oder durch Eingriff von außen geschützt zu werden, vor allem während der Lockdown-Zeiten stark vermindert. Umso wichtiger wird es, dass diese zu jedem Zeitpunkt wissen, dass und wo sie Hilfe bekommen können. Solche Informationen sind zurzeit noch kein allgemein geteiltes Wissen, sondern müssen aktiv gesucht werden. Aktive Suche ist nicht immer möglich und wird ggf. auch nicht in Erwägung gezogen.

An sich verfügbare Hilfen werden deshalb oft nicht wahrgenommen, mit entsprechenden Folgen für die Zielgruppen.

Zielsetzung

- Die Zielgruppen in Bielefeld wissen, welchen ersten Schritt sie tun können, um Hilfe zu bekommen.
- Sie kennen die Nummer der bundesweiten Hotline bei Gewalt gegen Frauen und die der Bielefelder Einrichtungen.
- Sie kennen wichtige lokale Hilfsangebote und haben diese Informationen unauffällig in greifbarer Nähe.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- a) Apothekentüten oder ähnliches werden auf einer Seite mit den entsprechenden Informationen bedruckt und in Apotheken ausgegeben
- b) Ähnliche Formate wie a) die noch entwickelt werden müssen, z.B. Brötchentüten, Give-Aways (z.B. Taschentücher, Kaugummis in OKJA)

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- a) Eine Kooperation zwischen dem Zonta Club Bielefeld, der Psychologischen Frauenberatung, der Polizei Bielefeld, Bielefelder Apotheken und weiteren Beteiligten ist bereits initiiert worden und mit dem Sozial- und Kriminalpräventiven Rat (SKPR) der Stadt Bielefeld vernetzt.
- Die Kooperationspartner*innen stimmen Inhalte, Tüten-Design usw. miteinander ab.
 - Druck der Tüten
 - Verteilung der Tüten an die kooperierenden Apotheken und Gewinnung weiterer Apotheken durch die Kooperationspartner*innen
 - Ausgabe der Tüten an Kund*innen durch die Apotheken

- b) Kooperationspartner*innen, z.B. Soroptimisten, FemNet, Die Falken e.V. suchen, Angebote bündeln, Layout, Kostenplan, Druck, Verteilung

Indikator

- a) 1. Zahl der beteiligten Apotheken zum Stichtag 31.12.2021
2. Zahl der bis dahin ausgegebenen Tüten
- b) Zahl der Beteiligten Organisationen und ausgegebenen Dinge, z.B. an LSBTIQ* Jugendliche und junge Erwachsene beim CSD oder beim Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen am 25.11.

Zielwert

- a) 1. 20 Apotheken
2. 1.000 Tüten
- b) 1. 3 Bäckereien (möglichst mit mehreren Filialen), Schulen, CSD, OKJA
2. 5.000 als min.

Aufwand

- a) 1.500 € – Etat SKPR
- b) 5.000 €

Aufstockung von Fachkraftstellen in der Beratung und Begleitung von Frauen, Mädchen und LSBTIQ* (500-3)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Unter den besonderen Beschränkungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie ist die Nachfrage nach Beratung und Krisenintervention deutlich gestiegen. Im Kontext häuslicher Gewalt berichten Frauen/Mädchen/LSBTIQ+ vor allem vermehrt von akuter physischer und psychischer Gewalt. Zugleich steigt der Anteil der Erziehungsprobleme, die häufig unmittelbare Folge von Trennung und Scheidung im Kontext häuslicher Gewalt sind. In diesem Zusammenhang steigt ebenfalls der Bedarf an Alltagsberatung. Hochgefährdungen im Sinne von Androhung von Tötung der Partner*in, von Suizid oder Androhung von Kindesentziehung, Überwindung von depressiven Phasen stellen seit Mitte 2020 keine Einzelfälle mehr dar, sondern sind seitdem kontinuierlicher Bestandteil der Beratungsarbeit. Zudem hat sich der Beratungsbedarf in den unterschiedlichen Betroffenenengruppen (z.B. geflüchtete traumatisierte Frauen/Mädchen/LSBTIQ+ aus verschiedenen Herkunftsländern) erheblich intensiviert und differenziert.

Die psychologische Frauenberatungsstelle ist bereits mit einem konkretisierten Antrag an die Verwaltung herangetreten.

Zielsetzung

- Die Beratung bei akuter Gewalt, insbesondere mit hohem Gefährdungspotential ist zeitnah gewährleistet.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Aufstockung von Fachkraftstellen in der Beratung und Begleitung von Frauen

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Ermittlung des notwendigen Bedarfes bei den unterschiedlichen Angeboten und Erstellung eines Umsetzungsplans zur Erweiterung der Beratungskapazitäten
- Ggf. Aufstockung der LuF 2020 – 2022 um die notwendigen PK zur Erweiterung der Beratungskapazitäten.
- Verantwortlich: 500, Gleichstellungsstelle

Indikator

- Anzahl der durchgeführten persönlichen, telefonischen oder digitalen Beratungen.
- Wartezeiten.

Zielwert

- Anfragen nach Beratung können in alternativer Form (telefonisch, digital) beantwortet werden.
- Wartezeiten werden so weit wie möglich vermieden.

Datenquellen

- Statistik der Beratungsstellen

Aufwand

- 100.000 € für Personalkosten pro Jahr
2021: 42.000 €
2022: 100.000 €

Sprachanlässe und sprachliche Lernangebote für Frauen mit Einwanderungsgeschichte (005-1)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die sich aus der Corona-Krise ergebenden Herausforderungen erfordern einen stärkeren Fokus auf die Integration von Menschen mit Einwanderungsgeschichte, insbesondere von Frauen. Schon vor Corona benötigten Frauen aufgrund von „Startnachteilen“ (familiäre Verpflichtungen, fehlende Sprachkenntnisse, größere Arbeitsmarktferne) besondere Unterstützung. Corona hat diese Situation extrem verstärkt. Durch die Unterbrechung des Sprach- und Bildungserwerbs sind insbesondere für Frauen langfristige Benachteiligungen zu erwarten.

Zielsetzung

- Spracherwerb und Sprachkenntnisse von Frauen mit Einwanderungsgeschichte werden durch Sprachanlässe und sprachliche Lernangebote, z. B. in digitaler Form, speziell für Frauen entwickelt

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Entwicklung von (digitalen) sprachlichen Lernangeboten, mit einem flexiblen Zugang zu Sprachanlässen und Maßnahmen. Dabei sollte für Frauen mit Betreuungspflichten mehr Zeit eingeräumt werden, um Sprachprogramme und Maßnahmen abzuschließen.
- Quartiersbezogene niedrigschwellige Sprachkurse, ggf. mit Kinderbetreuungsangeboten
- Enge Abstimmung mit dem Kommunalen Integrationszentrum
- Fachliche Unterstützung u. Begleitung durch das KI

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Kooperationspartner*innen suchen, Strukturen nutzen
- Entwicklung von passgenauen Angeboten
- Niedrigschwellige Zugänge
- Bewerbung durch mehrsprachige Flyer
- Ermittlung von Kosten
- Verantwortliche und Organisation: 005 und 170

Indikator

- Anzahl der durchgeführten Lernangeboten
- Anzahl der teilnehmenden Frauen

Zielwert

- Start der Angebote im Herbst
- Regelmäßige Teilnahme

Datenquellen

- Eigene Auswertung
- Auswirkungen der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie auf die Arbeitsmarktintegration von geflüchteten Frauen Working Paper02/2021 der IQ Fachstelle Einwanderung

Aufwand

- Arbeitszeit für:
 - Absprachen/Koordination zwischen den Ämtern
 - Akquise der Träger*innen
 - Konzeptentwicklung
 - Konzeptbegleitung
- Kosten müssen noch ermittelt werden, ca. 40.000 €/Jahr

Gutscheine aus dem Sport- und Freizeitangebot für Frauen und ihre Kinder (005-2)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die Corona-Pandemie trifft Menschen in prekären Lebensverhältnissen besonders stark. Darunter sind viele Frauen und Kinder, die trotz Arbeit an oder unter der Armutsgrenze leben.

Frauen zählen derzeit zu den benachteiligten Gruppen und sind aus diesem Grund von der Pandemie und ihren Folgen besonders hart betroffen. Beispielsweise die Kinderbetreuung, Home Schooling und Haushaltstätigkeiten lasten überwiegend auf den Schultern von Frauen. Und nicht nur das – eine Pandemie fordert auch mehr Fürsorge um Kranke oder Alte, seien es die Eltern und Großeltern. Neben der Lohnarbeit steigt die Care-Arbeit und die übernehmen laut Umfragen meist Frauen. Besonders hart betroffen sind Alleinerziehende. Und davon gibt es viele: zum Stichtag 31.12.2019 wurden in Bielefeld 5.831 Alleinerziehende gezählt (die insgesamt 8.716 Kinder haben). Die große Mehrheit davon sind Frauen (90,4 Prozent). Für sie besteht meist nicht die Möglichkeit, die Care-Arbeit mit eine*r Partner*in zu teilen.

Auch Kinder, die in prekären Lebensverhältnissen aufwachsen, sind von der Pandemie besonders stark betroffen. Beengte Wohnverhältnisse schränken die Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten der Kinder, die über Wochen keinen Kindergarten, keine Schule besuchen konnten, erheblich ein. Nicht minder problematisch sind die Auswirkungen fehlender Ressourcen. Das zur Verfügung stehende Ein-

kommen reicht in der Regel nicht aus, um Kinder und Jugendliche dieser Haushalte mit allen technischen und sonstigen Mitteln auszustatten, die für den Schulunterricht oder für das Erlernen der deutschen Sprache unerlässlich sind. W-LAN bzw. ein heimischer Internetzugang gehören für diese Zielgruppen nicht immer zur Standardausstattung. In dieser schwierigen Situation kommt noch zusätzlich die Belastung durch die entstandene soziale Isolation für Frauen und Kinder.

Zielsetzung

- Gesellschaftliche Teilhabe für Frauen wird gewährleistet, z. B. für Frauen im SGB II Bezug, Bielefeld Pass Inhaberin, Grundrentenbezieherinnen oder von Frauenhausbewohnerinnen
- Verbesserung der psychosozialen Situation der Frauen und ihrer Kinder

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Zurverfügungstellung von Gutscheinen für Freizeit- und Sportangebote für Frauen und Kinder, um z. B. Sportkurse im BellZett zu besuchen, in ein (Spaß)Schwimmbad oder

den Kletterpark zu gehen oder einen Zoo besuchen zu können.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Gewinnung von Kooperationspartner*innen aus dem Freizeit- und Sportbereich, z. B. BellZett, Stiftung Solidarität, Zusammenarbeit mit der Fraueninfrastruktur, z. B. Autonomes Frauenhaus, FemNet
- Niedrigschwelliger Zugang über Kooperationspartner*innen und bekannte Strukturen, z. B. Stadtteilzentren, Streetwork
- Verantwortlich: 005

Indikator

- Die Berichterstattung der Fraueninfrastruktur in Bielefeld
- Anzahl der verteilten Gutscheine
- Anzahl der erreichten Frauen

Zielwert

- Gleichberechtigte Teilhabe von Frauen an kulturellen und sportlichen Angeboten. Ggf. auch für Kinder, die nicht über BuT-Leistungen gefördert werden.

Aufwand

- 15.000 € für Gutscheine aus dem Freizeit- und Sportbereich

Unterstützung und Schaffung von Treffangeboten für LSBTIQ* (005-3)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

LSBTIQ* Menschen sind betroffen und hoch belastet durch die entstandene soziale Isolation und oftmals einer hohen Einsamkeit aufgrund zunehmender und fehlender sozialer Kontakte, die insbesondere auch durch Schließung von Treffpunkten für LSBTIQ* (Jugendtreffs, allg. Szenetreffpunkte, Gruppen, Sportangebote, etc.) entstanden sind. Neuste Studien zur Situation von LSBTIQ* Menschen in der Pandemie zeigen gravierende Zunahmen von psychischen Belastungen und Erkrankungen, die sich auch in körperliche Erkrankungen manifestieren. Auch die Diskriminierung in Familien hat zugenommen, da die Menschen, insbesondere Jugendliche wenig Ausweichmöglichkeiten haben. Zudem sind LSBTIQ* Personen überproportional im Gesundheits- und Sozialwesen beschäftigt und häufiger selbstständig und hierdurch häufig mehrfachbelastet. Auch bei LSBTIQ* beobachten wir steigende häusliche Gewalt (psychisch und physisch) und auch steigende Zahlen in Beratungsstellen und komplexere Beratungsfälle. Verschärft wird die Situation durch eine schlechte Versorgungssituation in Bezug auf die Psychotherapieplätze, auch die medizinische/psychiatrische Versorgungssituation beispielsweise von Trans* Jugendlichen ist mangelhaft.

Zielsetzung

- Gesellschaftliche Teilhabe für LSBTIQ*
- Verbesserung der psychosozialen/emotionalen Situation
- Abwendung von Vereinsamung

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Unterstützung der queeren Jugendlichen durch zusätzliche Treffangebote und kulturell-queere Angebote
- Unterstützung von Angeboten für LSBTIQ* Erwachsenen, z. B. im GrüWü (Treffpunkte mit Kultur)

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Gewinnung von Kooperationspartner*innen aus dem Kultur- und Jugendbereich und von queeren Gruppen (z. B. BIE Queer e.V.)
- Entwicklung von Angeboten, Werbung, Raumsuche
- Verantwortlich: 540 und 005

Indikator

- Nachfrage der (Treff)angebote

Zielwert

- Gleichberechtigte Teilhabe von LSBTIQ* an kulturellen und sozialen Angeboten.

Datenquellen

- Studien

Aufwand

- 10.000 €

Gezielte Unterstützung für Frauen, um Folgen von Gewalt sowie psychischer Belastung zu bewältigen (005-4)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

In der aktuellen Corona-Situation steigt die Gefahr für Frauen und Mädchen, häusliche Gewalt zu erfahren. Im Kontext häuslicher Gewalt hat in Bielefeld insbesondere physische und psychische Gewalt zugenommen. Das geht aus den Berichten der beratenden Fraueninfrastruktur deutlich hervor. Frauen mit ihren Kindern haben 1,5 Jahre lang verstärkte Gewalterfahrung gemacht, wurden eingeschüchtert, lebten isoliert und mussten auf das notwendige Netzwerk verzichten. Während das Gewaltisiko gestiegen ist, sind Verletzungen oder Unterstützungsbedarfe von betroffenen Personen weniger aufgefallen. Gleichzeitig waren die Hilfs- und Unterstützungsangebote für diese Zielgruppe in der Pandemie unsichtbarer und schwerer erreichbar. Die Aufarbeitung von pandemiebedingten Folgen in Bezug auf häusliche Gewalt und psychische Belastung sind besonders wichtig, damit betroffene Frauen ihre Stärken und ihr Selbstbewusstsein (wieder) erlangen. Nur so kann es gelingen, den Alltag mit den vielfältigen Anforderungen besser zu bewältigen. Aus diesem Grund gilt es, Unterstützungsangebote für Frauen zu schaffen, um die Negativerfahrungen und zum Teil drastischen gesundheitlichen Folgen aufarbeiten zu können.

Zielsetzung

- Frauen durch gezielte und niedrigschwellige Angebote durch Folgen von häuslicher Gewalt und psychischer Belastung unterstützen und stärken

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Entwicklung von quartiersbezogenen Angeboten für von Gewalt betroffenen Frauen zur Stärkung der Gesundheit

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Frauen werden in ihren Quartieren und vertrauten Orten in Zusammenarbeit mit beispielsweise den Familienzentren, Kirchengemeinden, Vereinen aufgesucht
- Impulsvorträge mit Unterstützung der beratenden Fraueninfrastruktur über die Folgen von häuslicher Gewalt und psychischer Belastung werden angeboten
- Eine niedrigschwellige Abfrage der Frauen zur passgenauen Unterstützung wird in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartner*innen durchgeführt
- Daraus werden gezielte und auf die Probleme der Frauen zugeschnittene Angebote entwickelt

Verantwortliche: Gleichstellungsstelle der Stadt Bielefeld mit dem FemNet

Indikator

- Zahl der Institutionen in den Quartieren, in denen das Angebot umgesetzt wird zum Stichtag 31.12.2021
- Zahl der Frauen, die bis dahin mit dem Angebot erreicht werden konnten

Zielwert

1. 6 – 10
2. 100 – 200 Frauen

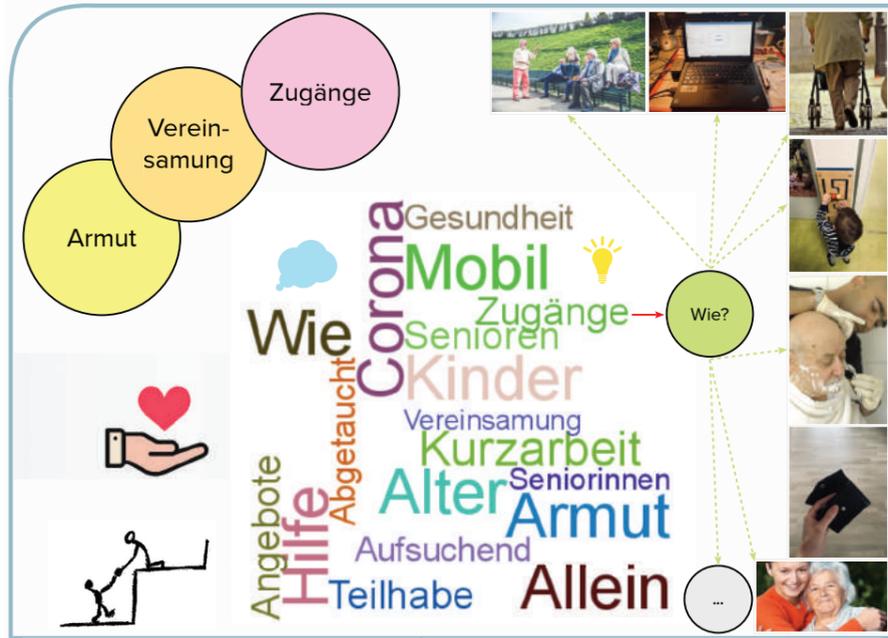
Datenquellen

Berichte aus der beratenden Fraueninfrastruktur

Aufwand

Die vorhandene Infrastruktur wird einbezogen.

Cluster 8: Zugänge, Armut und Vereinsamung



These 1: Um die Folgen von Armut zu reduzieren, müssen Angebote erweitert und niedrigschwelliger gestaltet werden.

These 2: Als Folgen sozialer Entwöhnung - durch die Kontaktbeschränkungen, sind Gefährdungen für die körperliche und psychische Gesundheit sowie mangelnde Teilhabe zu nennen.

These 3: Vorhandene (sozialarbeiterische) Angebote sind nicht geeignet, um Zugänge zu den betroffenen Personengruppen herzustellen. Es braucht zwingend neue Methoden und Wege.

Wo wir stehen.

Armut	Viele gute Angebote, aber nicht bekannt	Für einige Zielgruppen fehlen Angebote	Viele neue Zielgruppen (z. B. Beschäftigungsprostitution)	Best Practice (Mädchenhaus)
Vereinsamung	Soziale Entwöhnung	Unterschiedliche Zielgruppen betroffen	Grund: Persönliche Haltung, nicht Zugehörigkeit zur Zielgruppe	Outdoor-Angebote als niedrigschwelliger Zugang
Zugänge	Bereits von Corona haben wir Menschen nicht erreicht	Durch Corona sind mehr Menschen dazu gekommen	Sozialarbeiterische Angebote haben Effekte, erreichen aber nicht "alle"	Angebote vorhanden, aber Wissen fehlt
	Menschen sind "abgetaucht" (Begriff passt gut)	Unterschiedliche Zielgruppen, unterschiedliche Zugänge	Bedarf: Menschen müssen vor die Tür, damit ich sie ansprechen kann	Viele Menschen sind im Lockdown krank geworden (Kontakt zu Arzt, Physio)

NOTIZEN ARMUT:
 Wir haben bereits viele Angebote für unterschiedliche Zielgruppen (aber nicht für alle, z. B. Menschen mit Migrationshintergrund)
 Ziel: Angebote sammeln und transparent machen --> Öffentlichkeitsarbeit (keine aktuelle Broschüre - Bedarf: Papier und digital)
 Niedrigschwellige Zugänge = Orte, an denen die Menschen ohnehin auftauchen (Supermarkt, Schulkramkiste, Kulturvereine bei Menschen mit Migrationshintergrund, ...)
 Outdoor-Angebote als niedrigschwellige Türöffner
 Unterschiedliche Zielgruppen und ihre unterschiedlichen Bedarfe mitdenken:
 Senior*innen
 Kinder/Jugendliche
 Frauen in der Beschäftigungsprostitution
 Menschen mit Migrationshintergrund
 Menschen, die vorher nicht von Armut bedroht waren, jetzt aber betroffen sind (Zugang über IHK?)
 ...
 Best Practice nutzen (z. B. social media des Mädchenhauses)

Woran wir arbeiten.

Armut	Leichter Zugang zu Angeboten (BI-Pass)	Niedrigschwellige Zugänge zu Menschen suchen		
Vereinsamung	Ausbau von Outdoor-Angeboten	Ansprache über geeignete Medien (zielgruppenspezifisch)		
Zugänge	Vertrauensbasis, um Inanspruchnahme zu erhöhen	Bestehende Methoden nutzen und ausbauen (mobil, aufsuchend, digital)	Pressearbeit, um Angebote bekannt zu machen	Suche nach neuen Wegen zur Informationsweitergabe
	Nutzung guter Erfahrungen mit niedrigschwelligen Strukturen/Informellem Charakter von Angeboten	Lotsenprojekte	Ausbau der Zusammenarbeit (Wunsch: Tandems mit MOs)	

NOTIZEN VEREINSAMUNG:
 Viele Menschen haben sich zurückgezogen (soziale Entwöhnung, v. a. bei Senior*innen - z. T. aber auch Gegenteil: Wir wollen uns wieder treffen!) --> Ich muss sie aktivieren/"raus kriegen", dann kann ich sie auch ansprechen
 Unterschiedliche Zielgruppen und ihre unterschiedlichen Ansprachebedarfe mitdenken:
 Senior*innen (Telefon)
 Jüngere Menschen (Digitale/soziale Medien)
 Menschen mit Migrationshintergrund (Zugänge über MO)
 Outdoor-Angebote als niedrigschwellige Türöffner
 Sorgentelefon reaktivieren und Nummer in Supermärkten oder an anderen niedrigschwelligen Orten auslegen

Woran wir arbeiten werden.

Wording oft zu defizitorientiert (beeinflusst die Haltung) --> Ändern!!

Armut --> Zugänge über ...	... Migrantenorganisationen (MOs), Kulturvereine	... IHK (Menschen, die vorher nicht von Armut bedroht waren)		
Vereinsamung --> Zugänge über ...	... Telefon (Senior*innen)	... digitale/soziale Medien (jüngere Menschen, Kindern Jugendliche)	... Migrantenorganisationen, Kulturvereine	Sorgentelefon reaktivieren und Nummer bekannt machen?
Zugänge --> Vorschläge ...	... Schulkramkiste: Ansprache erweitern?	... stationäre Altenhilfeeinrichtungen berücksichtigen	... Zielgruppe fragen: Wie erreichen wir euch?	... Nutzung bestehender sozialer Kontakte (im Quartier)
	... keine neuen Angebote, sondern bestehende Methoden weiterentwickeln	... Akteur*innen "neuer" Wege (Ärzt*innen, ...) nicht überfordern/ Ressourcen	... alte Wege tragen, wenn Vertrauen gut/ Beziehung besteht	

NOTIZEN ZUGÄNGE:
 Evolution statt Revolution: (sozialarbeiterische) Angebote sind grundsätzlich geeignet, müssen aber weiterentwickelt werden, dennoch gibt es bestimmte Gruppen, die so nicht erreicht werden können
 Einbeziehung von bestehenden sozialen Kontakten (z. B. Menschen in einem Quartier, Migrantenorganisationen)
 Menschen, die wir erreichen wollen, fragen: Wie kann man euch erreichen/ansprechen?
 Alte Wege funktionieren weiter, wenn Vertrauensbasis besteht --> Beispiel Evolution: Angebot der Schulkramkiste über Ansprache zu weiteren Bedarfen ergänzen?
 Es müssen nicht unbedingt neue Angebote sein --> Das Wissen um die Angebote muss vorhanden sein, Vertrauensbasis erhöht die Wahrscheinlichkeit für die Inanspruchnahme
 Neue Wege müssen probiert werden, Akteure dürfen nicht überfordert werden
 Generell:
 Wording der Maßnahmen defizitorientiert --> positivere Formulierungen nutzen
 Stationäre Altenhilfeeinrichtungen sind nicht bedacht!

MASSNAHMEN

Status / Reifegrad	Wo wir stehen.	Woran wir arbeiten.	Woran wir arbeiten werden.*
Maßnahmen:	Verstetigung der Solidarischen Coronahilfe zur digital unterstützten Nachbarschaftshilfe (540-11)	Mehr Bielefeld-Pass - mehr Teilhabe (500-1)	Implementierung von vielfältigen Kommunikationsangeboten (AGW-9)
		Ausbau offener aufsuchender Angebote im öffentlichen Raum/ Streetwork für Senior*innen (500-5)	Initiierung von kontinuierlichen Angeboten für pflegende Angehörige (AGW-10)
		Erprobung von anderen, aussergewöhnlichen Zugängen zu schwer erreichbaren Zielgruppen in der Corona-Pandemie (540-6)	Weitung von Kommunikations- und Begegnungsangeboten, Implementierung von aufsuchender, mobiler Arbeit vor Ort (AGW-11)
		Schuldner- und Insolvenzberatung für Bielefelder Bürger*innen (AGW-3)	
Maßnahmekosten:	25.000 €	258.000 €	17.000 €
Gesamtkosten:	300.000 €		

*Für diese Maßnahmen, die noch erarbeitet werden müssen, kann vorerst nur eine grobe Schätzung vorgenommen werden. Da alle Maßnahmen in dem Cluster gegenseitig deckungsfähig sind, wird davon ausgegangen, dass das Budget auskömmlich ist bzw. sich durch Inanspruchnahme von externen Fördermitteln verringert.

HINTERGRUND

Viele soziale Probleme, die bereits vor der Corona-Pandemie existierten, haben sich in ihrem Verlauf deutlich verstärkt, das sind u. a. die Vereinsamung, die soziale Entwöhnung, Ver-/Überschuldung z. B. infolge von Kurzarbeit oder weggefallenen Minijobs sowie die Armut (v. a. im Alter).

Gleichzeitig haben sich viele Menschen infolge der Kontaktbeschränkungen aus der Gesellschaft zurückgezogen, sodass sie von Unterstützungsangeboten nicht (mehr) erreicht werden. Hierzu zählen diejenigen, die sich bereits vor der Pandemie am Rande der Gesellschaft bewegten und die nun z. T. noch weiter „abgetaucht“ sind. Es sind aber auch neue Menschen hinzugekommen, die sich in der Isolation eingerichtet haben. Das Fehlen technischer Anbindung hat diesen Prozess an vielen Stellen zusätzlich verstärkt, da digitale Kontaktmöglichkeiten nicht genutzt werden konnten.

Die entwickelten Maßnahmen fokussieren unterschiedliche Zielgruppen – von Existenzbedrohung betroffene Bürger*innen im erwerbsfähigen Alter, über pflegende Angehörige bis hin zu von Armut und Vereinsamung bedrohte und betroffene Senior*innen.

Dabei wird mit unterschiedlichen Ansätzen das gleiche Ziel verfolgt: Zugang zu schwer erreichbaren Menschen herzustellen, um ihnen Unterstützung anzubieten und zukommen lassen zu können – im Hinblick auf Existenzsicherung, soziale Einbindung und Teilhabe. Und das durch

- Aufsuchende, mobile Arbeit vor Ort (Streetwork für Senior*innen)
- Erprobung neuer Zugangswege – insbesondere im hybriden Bereich
- Mehr niedrigschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote, die den neu entstandenen Bedarfen der Zielgruppen entsprechen (vereinfachte Ausgabe des Bielefeld-Passes)
- Stärkung der Nachbarschaftshilfe (Verstetigung der Solidarischen Coronahilfe)
- Ausbau der personellen Ausstattung von Beratungsstellen (Schuldner- und Insolvenzberatung)

Mehr Bielefeld-Pass – mehr Teilhabe (500-1)

Erweiterung des Kreises der Bi-Pass-Berechtigten und Erleichterung des Zugangs zum Bi-Pass

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Mit dem Bielefeld-Pass gewährt die Stadt Bielefeld bedürftigen Personen verschiedene Vergünstigungen. Der Pass ist Voraussetzung, um das vergünstigte Bi-Pass-Ticket (Sozialticket) zu nutzen, er ermöglicht freien Eintritt in städtische Museen und Ermäßigungen bei bestimmten Kultur- und Sportangeboten. Der Bielefeld-Pass verbessert also die Möglichkeiten zur Teilhabe für Menschen mit geringem Einkommen.

Berechtigt zum Erhalt des Passes sind Leistungsberechtigte, die Transferleistungen nach SGB II, SGB XII oder AsylbLG erhalten sowie sog. Geringverdiener*innen, deren Einkommen max. 10% über dem Satz der Transferleistungen liegt. Unter letztere Kategorie fallen häufig auch Wohngeld- oder KiZ-Berechtigte.

Während Menschen, die einen Anspruch auf Transferleistungen haben, mit ihrem Leistungsbescheid recht einfach an einen Bielefeld-Pass kommen können, ist es für den Kreis der „Geringverdiener*innen“ deutlich komplizierter. Sie müssen gegenüber Jobcenter oder Sozialamt belegen, wie hoch ihr Einkommen und Vermögen ist und einen Antrag stellen, der fast so komplex ist wie ein Antrag auf Grundversicherung.

Zielsetzung

- Teilhabemöglichkeiten von einkommensschwachen Bielefelder*innen verbessern

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Erweiterung des Personenkreises der Bi-Pass-Berechtigten auf Wohngeld und KiZ-Haushalte (damit ist mindestens jeder Haushalt, in dem BuT-berechtigte Kinder leben, erfasst)
- Aktive Information über den Bi-Pass durch alle (städtischen) Dienststellen, die entsprechende Leistungen gewähren
- Erweiterung der Funktion der Bildungskarte zum Bi-Pass – „Eine Karte für alles“

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Konzept zur Ausgabe des Bi-Passes mit betroffenen städtische Dienststellen, Jobcenter und Stiftung Solidarität erarbeiten, ggf. weitere Akteur*innen in den Quartieren in die Ausgabe einbeziehen
- Abstimmung der Auswirkungen der Erweiterung der Berechtigten mit den diversen Anbietern von Ermäßigungen und Vergünstigungen (v.a. MoBiel, Sportstätten, Bäder, Museen, aber auch Tafeln, etc.)

- Erschließen weiterer Möglichkeiten der Nutzung (z. B. Einbeziehung kommerzieller Anbieter)
- Ratsbeschluss zur Ausweitung des Personenkreises der Bi-Pass-Berechtigten

alternativ:

- *Verwaltungsrichtlinie zur Umsetzung des Ratsbeschlusses zum Bi-Pass: „Als Geringverdiener gelten auch alle Haushalte mit Wohngeld oder KiZ-Bezug“*
- Öffentlichkeitsarbeit
- Verantwortlich: 500

Datenquellen

Eigene Aufzeichnungen

Aufwand

- Verwaltungsaufwand für Information zum Bi-Pass und ggf. Ausgabe des Bi-Passes
- Da keine gesicherten Erkenntnisse über die Anzahl der „Geringverdiener*innen“ (insbesondere Frauen) vorliegen, lässt sich nicht quantifizieren, wie viele Menschen zusätzlich berechtigt sein werden. Es ist allerdings mit ziemlicher Sicherheit davon auszugehen, dass durch den vereinfachten Zugang mehr Menschen den Bi-Pass nutzen werden.

- Einige Angebote werden eine höhere Auslastung durch Bi-Pass-Berechtigte erfahren, die die Angebote ohne die Vergünstigung nicht genutzt hätten (Mehreinnahme)
- Bei einigen Angeboten wird es zu Einnahmeausfällen kommen, weil bisherige Nutzer*innen durch den Bi-Pass Vergünstigungen in Anspruch nehmen können (Mindereinnahme)

Jährliche Projektkosten für Information und konzeptionelle Weiterentwicklung inkl. Sachkosten: 60.000 €:
2021: 20.000 €
2022: 60.000 €

Ausbau offener aufsuchender Angebote im öffentlichen Raum / Streetwork für Senior*innen (500-5)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Für Menschen, die schon „vor Corona“ eingeschränkte Teilhabemöglichkeiten hatten, hat sich die Situation pandemiebedingt tendenziell verschlechtert. Digitale oder hybride Alternativangebote erreichen diesen Personenkreis oftmals nicht. Um die Teilhabemöglichkeiten dieser Personen (wieder) zu verbessern und sie (wieder) an Regelangebote anzubinden, soll die aufsuchende Sozialarbeit im öffentlichen Raum intensiviert werden, um mit den Betroffenen in Kontakt zu kommen.

Zielsetzung

- Zugänge zu schwer erreichbaren Menschen (re-)aktivieren
- Teilhabemöglichkeiten von einkommensschwachen Bielefelder*innen verbessern
- Informationen über die Bedarfe des jeweiligen Sozialraums sammeln

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Intensivierung der aufsuchenden Sozialarbeit im öffentlichen Raum für Senior*innen
- Einsatz des Infomobils, etc. für Präsenzangebote im öffentlichen Raum auf Märkten, vor Supermärkten, Tafeln, usw.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Erarbeitung eines Konzeptes zur aufsuchenden Sozialarbeit im öffentlichen Raum/ Streetwork für Senior*innen
- Einbindung von Erkenntnissen aus der Maßnahmen 540-6 in Zusammenarbeit mit der AGW und der FH Bielefeld
- Gewinnung von Kooperationspartnern
- Auswahl geeigneter Quartiere
- Verantwortlich: 500

Indikator

- Konzept
- Anzahl der Angebote im öffentlichen Raum
- Anzahl der Kontakte

Zielwert

- Konzept liegt vor
- Wöchentlich werden 5 Präsenztermine im öffentlichen Raum angeboten

Datenquellen

Eigene Aufzeichnungen

Aufwand

- Projektstelle 1,0 VZÄ (Abstimmung mit AGW)
- Sachmittel (z. B. transportabler Stand, mobile Sitzgelegenheiten, Budget für Getränke, Flyer, etc.)

Erprobung von anderen, außergewöhnlichen Zugängen zu schwer erreichbaren Zielgruppen in der Corona-Pandemie (540-6)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Viele Menschen, die von Vereinsamung, Armut, Bildungsferne oder anderen Lebensherausforderungen (z. B. infolge einer Einwanderungsgeschichte) betroffen sind, werden über die bestehenden sozialen Angebote und Leistungen nicht erreicht. Auch übliche Informationsquellen wie z. B. Tageszeitungen, Fernsehen oder Social Media helfen hier nicht, um Zugänge zu schaffen. Der fehlende Zugang wiederum manifestiert die sozialen Unterschiede. Schon vor der Corona-Pandemie stand die Frage „Wie erreichen wir Menschen, die sich aus der Gesellschaft zurückgezogen haben?“ im Fokus der gesamten Sozialen Arbeit Bielefelds. Durch die Pandemie hat sich die Problematik zusätzlich verschärft: Der soziale Rückzug wird insbesondere dadurch begünstigt, dass relevantes Wissen fehlt (v. a. zu Hygieneregeln aber auch verfügbare Unterstützungsleistungen wie Einkaufshilfen). In der Folge drohen diese Menschen komplett zu vereinsamen oder nehmen wichtige Hilfen, wie z. B. Sozialleistungen, nicht in Anspruch.

Zielsetzung

Anhand von verschiedenen Methoden wird ermittelt, wie Zugänge zu diesen Menschen zukünftig besser hergestellt werden können (insbesondere in Krisenzeiten):

- Alternative Zugangswege zu diesen Menschen über direkte Ansprache und die Kooperationen mit u. a. Hausärzten, Apotheken, Supermärkte, Nahversorger*innen und Postzusteller*innen werden erprobt.
- Ihre Bedarfe sind exemplarisch ermittelt.
- Geeignete Multiplikator*innen sind ermittelt.

Diese Ergebnisse sollen wechselseitig mit anderen Akteur*innen für die Entwicklung weiterer Maßnahmen genutzt werden können, z. B.

- für den Ausbau offener aufsuchender Angebote im öffentlichen Raum / Streetwork für Senior*innen (vgl. 500-5)
- im Rahmen der Arbeitsgruppe Armut im Arbeitsprozess „Alter(n) gestalten“
- im Projekt „Guter Lebensabend NRW“

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- 1,0 Stelle für 6 Monate bei einem Wohlfahrtsverband
- Aufsuchende Arbeit in 2-3 ausgewählten Pilotquartieren (z. B. Bezirk 23: Gellershagen)

- Diese Person spricht Menschen direkt an, ermittelt Bedarfe, vernetzt sich mit bestehenden Akteur*innen, die Zugang zu den Menschen haben und vermittelt ggf. an zuständige Stellen (z. B. Quartierssozialarbeit).
- Parallel wird die Universität oder die Fachhochschule eingebunden, um aktuelle wissenschaftliche Methoden einfließen zu lassen.
- Für die Träger sozialer Angebote in Bielefeld – Beratungsangebote, Begegnungsorte etc. – werden Hinweise eruiert, wie diese Menschen zukünftig erreicht werden können.
- Enge Kopplung an die Umsetzung der Maßnahme 500-5
- Die Ergebnisse dieses Projektes sollen als Grundlage für die Anpassung bestehender und Entwicklung neuer Angebote dienen, damit diese sich nicht nur inhaltlich an bekannten Bedarfen orientieren, sondern vor allem in ihrer Ausgestaltung erfolgreich erprobte Zugangswege berücksichtigen.
- Fachliche Begleitung durch die AG „Vereinsamung“ im Arbeitsprozess „Altern(n) gestalten“

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Einstellung einer / eines Mitarbeiter*in
- Kontakt zur Fachhochschule oder Uni Bielefeld
- Auswahl von 2 Pilotquartieren
- Entwicklung von Erfassungsbögen
- Durchführungszeitraum von 6 Monaten
- Anschließende Auswertung

Beteiligte: Universität oder Fachhochschule, Ärzte, Apotheken, Nahversorger (im ausgewählten Quartier), Postzusteller*innen, Banken u.ä.

Verantwortliche: Tandem aus AGW und Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention

Indikator

- Erfolgte Kontakte zu Menschen ohne aufsuchendes Hilfeverhalten
- Identifizierte Multiplikator*innen

Aufwand

Ca. 40.000 € Personalkosten

Ca. 5.000 € Sachmittel / Projektmittel

Gesamtkosten: 45.000 € für 6 Monate

Schuldner – und Insolvenzberatung für Bielefelder Bürger*innen (AGW-3)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Aus den Terminanfragen aller Bielefelder Schuldnerberatungsstellen muss festgestellt werden, dass monatlich ca. 80 Beratungssuchende erst im Folgemonat einen Erstberatungstermin erhalten können. Laut der Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung „07/2021 WisoDiskurs“ hatten bereits im Oktober 2020, 13 % der Ratsuchenden sämtliche Ersparnisse verbraucht und 24 % der Selbständigen hatten bereits im Juli 2020 ihr Einkommen komplett verloren. Diese Existenzbedrohung und die daraus folgenden Beratungsbedarfe werden von den Bielefelder Ratsuchenden bestätigt.

Zielsetzung

Erhöhung der Beratungskapazitäten, so dass alle Ratsuchenden – **insbesondere ehemals Selbständigen** – innerhalb von 4 Wochen eine Erstberatung erhalten.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

- Passgenauigkeit der Soforthilfen an den Bedürfnissen der Zielgruppe orientieren
- Institutionalisierung der Beratung für (ehemals) Selbständige
- Aufstockung des Personals und Digitalisierung der Beratungsstellen

- Weiterentwicklung und Erfassung von Überschuldungsindikatoren

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

- Einladung Geschäftsführer*innen des Arbeitskreises der Bielefelder Schuldnerberatungsstellen zur Weiterentwicklung des Leistungsvertrags

Indikator

Alle Erstberatungen können innerhalb 4 Wochen durchgeführt werden.

Zielwert

Monatlich ca. 80 zusätzliche Erstberatungen = ½ Fachkraftstelle mit einer Laufzeit von 2 Jahren, Aufteilung auf die 3 freien Träger (Schuldnerhilfe, SKM, Diakonieverband Brackwede)

Datenquellen

Friedrich-Ebert-Stiftung „07/2021 WisoDiskurs (siehe Anlage) Jahresbericht der Bielefelder Schuldnerberatung 2020 folgt in Kürze

Aufwand

42 T€ jährlich

2021: 21.000 €

2022: 42.000 €

Implementierung von vielfältigen Kommunikationsangeboten (AGW-9)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Auf Grund der Corona-Pandemie ist offensichtlich geworden, dass die herkömmlichen Angebote nicht ausreichen und die digitalen Angebote nicht weitreichend ausgebaut sind.

Zielsetzung

Angebote mit Hilfe von unterschiedlichen Kommunikationswegen Senior*innen zugänglich machen.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Weitung von Kommunikations- und Begegnungsangeboten und Implementierung dieser. Nutzbar machen von zentral stattfindenden Angeboten in Form von hybriden Angeboten für Senior*innen im häuslichen Umfeld. Adäquate Ausstattung und personelle Ressourcen. Befähigung zur Nutzung digitaler Medien.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

Beteiligte:

- Akteur*innen in der Senior*innenarbeit

Verantwortliche:

- Stadt Bielefeld und AGW

Initiierung von kontinuierlichen Angeboten (AGW-10)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Bedingt durch die Corona-Pandemie standen pflegenden Angehörigen weniger Entlastungsmöglichkeiten zur Verfügung. Zudem haben sich viele pflegende Angehörige noch stärker zurückgezogen und aus Sorge vor Ansteckung auch weniger pflegerische Versorgungen in Anspruch genommen. Fazit: Professionelle Hilfs- und Entlastungsangebote sind weniger in Anspruch genommen worden. Ergänzend dazu gibt es die Woche der pflegende Angehörige, die aber nur zeitlich begrenzt und punktuell Entlastung und Wertschätzung für die geleistete Arbeit bietet.

Zielsetzung

Kontinuierliche Unterstützung für pflegende Angehörige

Maßnahme(n) zur Zielerreichung

Erhebung der Bedarfslagen von pflegenden Angehörigen (durch Befragung sämtlicher Teilnehmer*innen der Woche für pflegende Angehörige).

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

Beteiligte:

- Beteiligte der Woche für pflegende Angehörige

Verantwortliche:

- Stadt Bielefeld und AGW

Weitung von Kommunikations- und Begegnungsangeboten, Implementierung von aufsuchender, mobiler Arbeit vor Ort (AGW-11)

Ausgangslage / Problemanalyse (evtl. mit Quartiersbezug):

Die Vereinsamung und Vereinsamungstendenzen haben zugenommen. Selbstgewählte Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten vor Ort fanden auf Grund zahlreicher Schließungen kaum oder gar nicht mehr statt. Viele Menschen fühlen und erleben sich in ihrer Situation „einsam“. Sozialer Rückzug ist hinzugekommen durch freiwillige Selbstisolierung aus Angst vor Ansteckung und um Angehörige nicht zu gefährden.

Zielsetzung

Integration und somit Teilhabe von vereinsamten Senior*innen und von Vereinsamung bedrohten Senior*innen herbeiführen/ ermöglichen.

Maßnahme(n) zur Zielerreichung:

Adäquate Ausstattung und personelle Ressourcen müssen bereitstehen. Sensibilisieren und befähigen von Menschen, die als Mittler*innen in sozialen Angeboten tätig werden.

Umsetzungsschritte

Beteiligte, Organisation, Verantwortliche

Beteiligte:

- Im Quartier tätige Akteur*innen und noch zu gewinnende relevante Mittler*innen (Ärzt*innen, Vereine, Apotheker*innen...) bspw. aus dem Gesundheitssektor, Behörden und Ämter.

Verantwortliche:

- Pro Quartier soll ein/e Verantwortliche/r benannt werden, der/die das Schwerpunktthema bearbeitet/vorantreibt.



Notizen

